Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, zählig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperrung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Ostfranzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Fernsprechanzeigen ohne — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 276 — Sonnabend, den 25. November 1933 — 60. Jahrgang

Direkte Aussprache Deutschland—Frankreich?

Friedensrede des englischen Außenministers

Blutiger Zwischenfall an der österreichischen Grenze — Grundsätze der Deutschen Christen v. Eltz-Rübenach über die neue Reichsverkehrspolitik — Fälschung des „Saturday Review" entlarvt

Roosevelt: Keine Änderung der Währungspolitik

Newyork, 25. Nov. (TU.) Präsident Roosevelt hat in Warmspring (Georgia) als Antwort auf zahlreiche gegen ihn gerichtete Angriffe nachdrücklichst erklärt, daß er gegenwärtig keinerlei Änderung seiner Währungspolitik beabsichtige. Eine Stellungnahme zu den einzelnen Angriffen lehnte er ab.

*

Neue scharfe Angriffe gegen Roosevelt.

Newyork, 25. Nov. (TU.) Der frühere Gouverneur von Newyork, Alfred Smith, dessen politisches Schicksal in den letzten zehn Jahren mit dem Roosevelts eng verknüpft war, nimmt in einem sensationellen Leitartikel in der Dezembernummer der Zeitschrift „New Outlook" schärfstens gegen die Währungsexperimente Roosevelts Stellung, die seiner Ansicht nach das Vertrauen des amerikanischen Volkes untergraben. Sein Artikel gipfelt in der Forderung nach einer sofortigen Rückkehr zum Goldstandard. Politische Kreise betrachten die Ausführungen Smiths als ein Sturmsignal, das schwerwiegende innerpolitische Folgen haben dürfte.

Wer wird Sarrauts Nachfolger?

Paris, 25. Nov. (TU.) Über den Nachfolger Sarrauts gehen die Ansichten stark auseinander. In den vergangenen Krisentagen sprach man in parlamentarischen Kreisen in erster Linie von dem augenblicklichen Innenminister Chautemps als den zukünftigen Ministerpräsidenten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß eine Regierung ohne die Radikalsozialisten nicht lebensfähig ist, so scheint die Persönlichkeit Chautemps nach dem Ausgang der Donnerstagsitzung, die eine klare Trennung von den Sozialisten bedeutete, wegen seiner linksgerichteten Einstellung jetzt kaum geeignet, ein lebensfähiges Kabinett zusammenzubringen. In verschiedenen Kreisen spricht man daher auch von einer neutralen Persönlichkeit, die versuchen will, die seit langem gewünschte Konzentration herzustellen, die von den Neu-Sozialisten bis zur Gruppe Tardieu führen würde.

Wichtige innerpolitische Beschlüsse des italienischen Ministerrats.

Rom, 25. Nov. (TU.) Der italienische Ministerrat hielt am Freitag unter Vorsitz Mussolinis seine letzte Sitzung in diesem Monat ab. Die Beratungen galten vornehmlich den Maßnahmen zugunsten der italienischen Landwirtschaft und des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie Reis, Weizenmehl und Käse. Darüber wurden eine Reihe von Gesetzentwürfen verabschiedet. Ferner ist ein Gesetzentwurf angenommen worden, der die Zulassung weiblicher Mitarbeiter in den staatlichen Verwaltungen neu regelt. Auch für die Arbeit der Jugendlichen sind neue Bestimmungen vorgesehen. Eine der neuen Verordnungen gilt der Regelung der Sonntagsruhe für die Angestellten im Sinne der von den Syndikaten gemachten Vorschläge.

Parlamentsfeindlicher Flieger über Paris

Paris, 25. Nov. (TU.) In den Nachmittagsstunden des Freitag wurden von einem sehr hoch fliegenden Flugzeug über verschiedenen Stadtvierteln Flugblätter abgeworfen, in denen die Bevölkerung auf „den Zusammenbruch des parlamentarischen Systems in Frankreich" hingewiesen wird. Es ist nicht gelungen, den Urheber dieser Propaganda festzustellen.

Traurige Zustände in Wöllersdorf.

Wien, 25. Nov. (TU.) Im Konzentrationslager Wöllersdorf ist es zwei Nationalsozialisten gelungen, auf dem Wege über das Krankenhaus in Wiener-Neustadt zu entfliehen. In Wöllersdorf waren in den Gebäuden, die als Unterkunft für das Konzentrationslager benutzt wurden, bis vor einigen Tagen keine Öfen vorhanden. Mehrere Personen erkrankten infolgedessen und mußten in das Wiener-Neustädter Krankenhaus eingeliefert werden. Von dort sind die Nationalsozialisten Barth und Steiner in der Krankenhauskleidung entwichen. Es ist bestaßt die Weisung ergangen, daß Leichterkrankte im Konzentrationslager selbst zu behandeln sind.

Der Winter im Anmarsch.

Schneesturm über Köln.

Köln, 25. Nov. (TU.) Über Köln setzte in den Morgenstunden des Sonnabend ein regelrechter Schneesturm ein. Auf dem regendurchdrängten Boden in der Rheinebene wurde jedoch der Schnee bald in ein schmutziges Grau verwandelt. Anders dagegen sieht es in der Eifel aus.

In den hohen Lagen war der Schneefall so heftig, daß der Verkehr stark behindert wurde. In kurzer Zeit hat sich eine etwa 5 Zentimeter starke Schneedecke gebildet.

Die Frage der französisch-deutschen Beziehungen

England wünscht engere Fühlungnahme

London, 25. November.

Außenminister Sir John Simon hat seine Ausführungen im Unterhaus über das Abrüstungsproblem auf dem Jahresdiner der Handelskammer seines Wahlkreises in einer Rede ergänzt, in der er auf die deutsch-französischen Gegensätze in der Abrüstungsfrage hinwies.

Der Hauptfaktor im europäischen Abrüstungsproblem sei die Frage der deutsch-französischen Beziehungen. Wenn man zur Lösung beitragen wolle, so müsse man sich daher in die Lage beider Nationen versetzen. Frankreich sei eine Nation, die den Frieden aufs tiefste wünscht und keinen Krieg will, die nur zögert, abzurüsten, weil in ihr noch die Erinnerungen an verschiedene Invasionen an ihrer Ostgrenze lebendig sind. Und wenn man sich in die Lage der Franzosen versetze, so könne man diese Haltung verstehen.

Simon fuhr dann fort: „Auf der anderen Seite lebt ein anderes großes Volk, das gleichfalls von Erinnerungen an Demütigungen und Niederlagen lebt, das es schmerzlich empfindet, daß ihm die Abrüstung durch einen Vertrag auferlegt wurde, der anderen Mächten sicherlich nicht die gleiche Bedingung auferlegt, in dem jedoch zweifellos die Absicht der Sieger niedergelegt wurde, mit einer eigenen Abrüstung zu folgen. Wenn eine neue Generation Deutscher herangewachsen ist, die den Krieg nicht kennt, so sind ihnen doch bittere Erinnerungen vererbt worden, und sie haben einen Führer, der ihren eigenen Anspruch auf Würde und Gleichberechtigung verkörpert.

Wen wir uns in die Lage eines Deutschen versetzen, der seit dem Kriege in Deutschland gelebt hat, so können wir seine Gefühle verstehen und begreifen, wie diese Ansprüche aus seinem Innern hervorbrechen.

Nur durch ein Verstehen des Ursprungs dieser Gefühle und durch die Erkenntnis, daß, wenn wir Deutsche oder Franzosen wären, wir diese Gefühle teilen würden, werden wir imstande sein, unseren Teil an der Lösung beizutragen und an dem Versöhnungswerk helfen zu können. Der Einfluß Englands in diesem gewaltigen Problem wird dadurch ungeheuer erweitert, daß England nur den Frieden will und nichts weiter wünscht, als uneingeschränkt dazu beizutragen, den Weltfrieden durch ein Abkommen, das die Rüstungen reguliert und begrenzt, aufzubauen und zu erhalten.

Verkehrsminister von Eltz-Rübenach vor der Presse.

Aufgaben der Verkehrspolitik

Vollendung des Mittellandkanals staatliche und wirtschaftliche Notwendigkeit.

Berlin, 25. Nov. (TU.) Reichspost- und Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach sprach am Freitag vor der Presse über „Gegenwartsaufgaben der Reichsverkehrspolitik".

Er führte u. a. folgendes aus:

Lösung internationaler Bindungen.

Die Wahlen des 12. November haben das überwältigende Bekenntnis der gesamten Bevölkerung zu der Regierung Adolf Hitler gebracht. Am Beginn einer neuen Periode ist das erste Ziel des Reichsverkehrsministers die Lösung der außenpolitischen Bindungen und die Anerkennung der Gleichberechtigung auch auf dem Gebiete des Verkehrs. In der Gesetzgebung für die „Deutsche Reichsbahn" sind wir immer noch „international gebunden".

Eine Änderung des Reichsbahngesetzes ist nur insoweit möglich, als der „unabhängige Charakter der Gesellschaft mit ihrer selbständigen Verwaltung" nicht beeinträchtigt wird.

Die Reichsbahn ist nicht ein unter ausländischem Einfluß stehendes Unternehmen, sondern ein Teil des Reiches und ein Instrument zum Ausbau und zur Hebung der deutschen Wirtschaft. Sie ist rein deutsch und ihre Geschäftsführung wird nur von nationalen Gesichtspunkten geleitet.

Viel schwieriger sind die internationalen Bindungen auf dem Gebiete unserer großen deutschen Ströme. Die deutsche Regierung hat niemals die Notwendigkeit verleugnet, sich auf den großen Strömen, die mehreren Staaten den Zugang zum Meere geben, über die polizeilichen und zollrechtlichen Regelungen für die Schiffahrt mit den beteiligten Uferstaaten zu verständigen und auch ihren Ausbau einheitlich zu gestalten. Sie hat auch niemals daran gedacht, die großen Ströme irgendeinem Staat zu verschließen, sondern von jeher allen Staaten unbeschränkte Verkehrs- und Schiffahrtsfreiheit zugestanden.

Es bleibt die Aufgabe der Reichsregierung, unter Aufrechterhaltung der berechtigten Ansprüche des internationalen Verkehrs, die internationale Zusammenarbeit für die Ströme auf die Uferstaaten zu beschränken. Auch hier gilt das Wort des Führers, daß wir bereit sind, uns an jeden Tisch zu internationalen Verhandlungen zu setzen, an dem wir mit dem Recht der Gleichberechtigung sitzen können.

Das zweite große Ziel in der Verkehrspolitik ist die

Durchführung des Reichsgedankens

gegenüber innerdeutschen Bindungen. Der Verkehr ist ein Verkehr des Reiches. Er geht über die Grenzen der deutschen Länder ohne Halt hinweg. So sehr die Reichsbahn auf die Eigenarten der deutschen Länder Rücksicht nimmt und die besonderen wirtschaftlichen Bedürfnisse der einzelnen Landesteile zu befriedigen bestrebt ist, so muß sie sich doch in ihrer Verwaltungsführung und Tarifgestaltung in erster Linie von dem Reichsgedanken bestimmen lassen.

Was die Seeschiffahrt anbetrifft, so war hier kein kapitularischer Geist zu überwinden.

Schwieriger liegt die Durchführung des Reichsgedankens bei den Wasserstraßen. Die Schwierigkeiten sind darin begründet, daß die Wasserstraßen im Grunde landeskulturelle Erscheinungen sind.

Die wichtigste Aufgabe der Wasserstraßenverwaltung ist die

Vollendung des Mittellandkanals

Wer die Wasserstraßenkarte Deutschlands unbefangen ansieht, muß erkennen, daß eine Verbindung des westlichen und des östlichen Wasserstraßensystems unerläßlich ist.

Es ist falsch, einen Kanal nach dem Maßstab privatwirtschaftlicher Rentabilität zu beurteilen. Kanäle sind immer ein Geschenk an die Wirtschaft und müssen dort eingesetzt werden, wo es gilt, die Wirtschaft zu entwickeln. Es wird aber immer eine der vornehmsten Aufgaben der Regierung sein, die Rücksichten auf die übrigen Verkehrsmittel zu wahren.

Die zweite große Aufgabe des Verkehrswasserbaues ist die Herstellung der Verbindung vom Main bis zur Donau.

Das Reich hat die Verwaltung und den Ausbau der Seewasserstraßen nach einheitlichen Gesichtspunkten geordnet.

Auch der motorische Landstraßenverkehr greift über die Landesgrenzen hinaus. Notwendig ist die Schaffung einer einheitlichen Reichsstraßenverkehrsordnung für ganz Deutschland.

Das dritte große Ziel der Verkehrspolitik ist die einheitliche

Zusammenfassung der verschiedenartigen Verkehrsmittel.

Die Schwierigkeit liegt in dem Nebeneinanderbestehen der Eisenbahn einerseits und der Binnenschiffahrt und des Kraftverkehrs andererseits. Überall besteht Übereinstimmung darüber, daß sich die staatliche Regelung des Kraftverkehrs nicht einseitig den Interessen der Eisenbahnen oder der Kraftfahrzeuge, sondern den Bedürfnissen und Wünschen der Wirtschaft anpassen muß.

Der Verkehr darf nicht nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführt werden, sondern muß sich immer vor Augen halten, daß er dem Gesamtleben des Volkes zu dienen hat. Die Verschmelzung der früher von den verschiedenen Ländern betriebenen Verkehrsmittel zu einer organischen Zusammenarbeit, kann als gelöst angesehen werden.

Meine Absicht ist es, die Verbindungen zwischen den verschiedenen Verkehren inniger zu gestalten. Und ich habe in Aussicht genommen, zur Erörterung der den Gesamtverkehr berührenden Fragen einen Reichsverkehrsrat zu errichten. Die Aufgabe, die mir gestellt ist, kann ich nicht besser umschreiben, als in dem Ziele: Einheit des Verkehrs im nationalsozialistischen Staate.

Politik der Woche

Die starke Betonung des Friedenswillens des von Adolf Hitler geführten deutschen Volkes, die sich nicht nur in dem überwältigenden Bekenntnis vom 12. November offenbarte, sondern auch in einzelnen konkreten außenpolitischen Erfolgen wie in der fühlbaren Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen, — diese Friedenssehnsucht Deutschlands ist vom Führer neuerdings wieder ganz besonders unterstrichen worden in seinem Gespräch mit dem französischen außenpolitischen Journalisten de Brinon. Adolf Hitler hatte schon einige Male Gelegenheit genommen, gerade auch gegenüber Frankreich darauf hinzuweisen, daß es keinen Grund zum Unfrieden mit diesem Lande, dagegen viele Gründe für die Aufrechterhaltung und Stärkung des Friedens sowie die Herbeiführung guten Miteinanderarbeitens gebe. Er hat in seinen Ausführungen vor dem französischen Journalisten, die in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt haben, dem französischen Volk die Hand zur Verständigung abermals hingestreckt. Es wäre jetzt wirklich an der Zeit, daß das französische Volk, das sicherlich ebenso vom Friedenswillen beseelt ist, einmal eine Regierung bekäme, die nicht, aus lauter Furcht vor dem Sturz durch mißgestimmte Parlamentarier, Angst davor haben muß, in die Friedenshand einzuschlagen. Sobald das geschehen ist, sobald einmal eine Pariser Regierung ohne Rücksicht auf parlamentarische Geschäftelhuber das deutsche Angebot ernsthaft prüfen könnte, würde es wesentliche und unüberwindliche Schwierigkeiten in ganz Europa nicht mehr geben. Dann wäre auch eine Verständigung in der Abrüstungsfrage durchaus möglich, denn es fehlt ja nicht am guten Willen des bis zum letzten abgerüsteten Deutschlands, sondern es fehlt lediglich an einer Anerkennung der Gleichberechtigung, die dem deutschen Volke bisher nur von der Furcht vor parlamentarischem Sturz in Frankreich vorenthalten wurde.

*

Allerdings muß bei dieser Gelegenheit auch einmal der Blick nach England gelenkt werden. Die englische Nation hat bisher von ihren Außenpolitikern im wesentlichen vernommen, daß England eine Vermittlerrolle in der Abrüstungsfrage spielen wolle. Das allein genügt aber nicht. England darf nicht vergessen, daß es unser Abrüstungsschuldner ist, ebenso wie Frankreich. Wenn man diese ganze internationale politische Lage überschaut, dann kann kein Zweifel daran bestehen, daß alle Nationen, d. h. die Völker, die unter den bösen Auswirkungen der Wirtschaftskrise seufzen, je eher je lieber aus diesen Schwierigkeiten befreit zu werden wünschen. Das ist aber nur möglich, wenn verständnisvolles Zusammenarbeiten überall erfolgt. Die deutsche Regierung hat es an Angeboten dazu wahrlich nicht fehlen lassen.

*

Wie stark das deutsche Volk mit seinem eigenen Aufbau beschäftigt ist, wie sehr es sich der wiedergewonnenen völkischen Eigenerkenntnis freut, aus der nun die Folgerungen für das staatliche Zusammenleben gezogen werden, das hat wieder auch der Tag des Deutschen Handels in Braunschweig bewiesen. Dort sind zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Volkswirtschaft die Vertreter aller der so verschiedenen Handelszweige gewissermaßen unter einem Dach zusammengekommen. Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft hat sich also auch in den nach bisheriger Ansicht scheinbar von widerstrebenden Interessen getrennten Kreisen der Wirtschaftszweige bereits sehr fühlbar gemacht.

*

Schließlich ist als ein das deutsche Volk verbindendes Mahnmal noch auf die Feier des 450. Geburtstages Martin Luthers zu verweisen. Gerade in dieser Zeit des neu geweckten und erstarkten Gemeinschaftsgefühls aller Deutschen ist Martin Luther, der große Schöpfer deutscher Sprache und deutscher Ethik in letzten Dingen, mit besonders heißem Herzen von allen Aufrechten gefeiert worden. Die Reformation zur Freiheit des Geistes, die der Gründer der evangelischen Kirche vollzogen hat, geht so eben weit über diese rein kirchliche Frage hinaus. Er ist es doch gewesen, der dem deutschen Volke die Anerkennung seiner eigenen Muttersprache gegeben hat; Martin Luther war es daher auch, der dieses so feste Band der Sprachgemeinschaft um die deutsche Nation schlang und der daher, zumal er diese nationale Geschlossenheit vom „einfachen Mann" her aufbaute, am allerbesten in Parallele mit Adolf Hitler gestellt werden kann."

Was Martin Luther auf dem Gebiete der Freiheit des Christenmenschen und darüber hinaus auf dem der Muttersprache der Deutschen geleistet hat, das hat Adolf Hitler mehr als 400 Jahre später auf allen anderen Gebieten des nationalen Zusammenlebens beenden können. Die große Reformation des Deutschtums ist nunmehr abgeschlossen.

Der Ausbau in den Einzelheiten ist weniger Aufgabe des wegweisenden Genies als der Tüchtigen, die das Genie auf allen Gebieten nach einem ewigen Gesetz anzuziehen vermag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0001

Kulturstaat Deutschland

Am Montag erhält die Feierabend-organisation ihre Verfassung.

Berlin, 24. Nov. (TU.) Die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, „Der Deutsche", teilt mit, daß die große Feierabendorganisation der Arbeitsfront am Montag in einem feierlichen Festakt im alten Herrenhaus um 16 Uhr ihre Verfassung erhalten wird. Außer der Reichsregierung werden die oberste Leitung der SA., der PO. und der Hitlerjugend, die Reichsstatthalter, die Kultusminister der Länder, der Generalrat der Wirtschaft, der Kleine Konvent der Deutschen Arbeitsfront, die Treuhänder der Arbeit und die Präsidenten der Reichskulturkammer an dem Festakt teilnehmen.

Das Blatt erklärt im Zusammenhang damit u. a.: Der Nationalsozialismus schafft die Arbeitsfreude, er vereint die Schaffenden zu einer arbeitenden und geistigen Gemeinschaft. Deutschland wird durch das deutsche Volk ein Kulturstaat bewußter Kulturpflege. Ein Staat, dem Kulturpflege nicht Heuchelei und Prestigefrage ist, sondern Herzenssache. Der „Deutsche" beginnt mit dem heutigen Tage der Arbeit der Feierabendorganisation, die er zuerst propagierte, eine ständige Seite zu widmen.

Drei Grundsätze der Führer der „Deutschen Christen"

Wie das VDZ.-Büro meldet, sind gegenwärtig in Weimar die Gauführer, der Führerrat und die Reichsleitung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" zu einer Führerbesprechung versammelt. Aus den Verhandlungen wird uns folgendes Kommuniqué durch die zuständige Stelle der Glaubensbewegung übermittelt: „Die in Weimar versammelten Führer der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" aus allen deutschen Gauen haben zu den von gewissen Kreisen verbreiteten Gerüchten über die Glaubensbewegung und zu den Schmähungen ihres Reichsleiters Stellung genommen und folgende grundsätzliche Erklärung abgegeben:

1. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" steht als eine von alten Vorkämpfern der NSDAP. gegründete Bewegung auf dem Boden des Parteiprogramms. Es können auch Nationalsozialisten aufgenommen werden, die noch nicht der Partei mitgliedsmäßig angehören. Sämtliche Mitglieder verpflichten sich zur kraftvollen Förderung der nationalsozialistischen Weltanschauung im Sinne Adolf Hitlers.

2. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" steht als eine von Christen gegründete Bewegung auf dem Boden des reinen Evangeliums. Die Bewegung steht nach wie vor auf dem Boden der Bekenntnisse der Kirche.

3. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" baut sich auf dem Führerprinzip auf und stellt sich geschlossen hinter ihren Reichsleiter Bischof Hossenfelder."

Diese Erklärung ist von sämtlichen Führern der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" in Weimar unter dem Datum des 24. November 1933 unterzeichnet worden.

Reichsleiter Bischof Hossenfelder zum Sportpalastkonflikt.

Berlin, 25. Nov. (TU.) Der Reichsleiter der „Deutschen Christen", Bischof Hossenfelder, übergibt der Öffentlichkeit folgende Erklärung:

„Zu den Ereignissen im Sportpalast erkläre ich hiermit zum letzten Male mit allem Nachdruck und aller Eindeutigkeit, daß ich als Reichsleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" als die Grundlagen der Bewegung Bibel und Bekenntnis ansehe. Auf Bibel und Bekenntnis ist die Bewegung gegründet worden und den Richtlinien habe ich das Geleitwort vorausgesetzt: „Und ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden". — Dieser Grund der Bewegung steht unerschütterlich fest und ich werde dafür Sorge tragen, daß es an dieser Linie in unseren Reihen keinen Verräter gibt."

Gleichzeitig hat Bischof Hossenfelder den Pg. Regierungs- und Schulrat Siekmeier, Gau Düsseldorf, in die Reichsleitung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" berufen. Er steht dem Reichsleiter zur besonderen Verfügung.

Auswirkungen der russisch-amerikanischen Einigung auf die Fernostpolitik. In Japan zeigt man sich lebhaft beunruhigt durch die Nachricht, daß das im Fernen Osten stationierte amerikanische Geschwader nach Wladiwostok dirigiert sei, und daß Sowjetrußland den russischen Teil Sachalins an die Vereinigten Staaten zum Zwecke der Erschließung zu verkaufen beabsichtige.

Reichswehrsoldat an der österreichischen Grenze erschossen

München, 25. Nov. (TU.) Ein Skikurs des 2. Bataillons des 21. bayerischen Infanterieregiments Nürnberg ist zur Zeit auf der südlich Reit im Winkel gelegenen Skihütte dieses Bataillons (Hindenburg-Hütte) untergebracht. Eine Patrouille dieses Kursus übte am Donnerstagnachmittag unter Führung eines Unteroffiziers in der Nähe der Grenze am Eggenalmkogel. Aus bisher noch nicht bekanntem Grunde wurden die Soldaten, die Skianzug trugen und unbewaffnet waren, um 15.45 Uhr von drei österreichischen Grenzwächtern mit fünf Schüssen beschossen.

Dabei wurde der Schütze Schuhmacher der 8. Kompagnie Infanterieregiment 21 aus Nürnberg durch Kopfschuß tödlich getroffen. Nach den bisherigen Meldungen befand sich die Patrouille 80—100 Meter diesseits der Grenze auf deutschem Boden. Sie hatte auch vor dem Vorfall die Grenze nicht überschritten. Das Wehrkreiskommando 7 hat eine Sonderkommission von zwei Offizieren, denen ein Heeresanwalt beigegeben ist, nach der Hindenburg-Hütte entsandt.

Lagekarte vom Reit im Winkel.

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung

Berlin, 25. Nov. (TU.) Zu der Erschießung des Schützen Schuhmacher durch eine österreichische Grenzstreife wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Die auf Antrag des Wehrkreiskommandos 7 — München — eingesetzte Gerichtskommission, bestehend aus dem Oberstaatsanwalt von Traunstein und zwei Offizieren, der sich der Vorstand des Bezirksamts Traunstein angeschlossen hat, hat nach eingehender Untersuchung folgendes festgestellt:

1. Schütze Schuhmacher wurde auf einwandfrei reichsdeutschem Boden diesseits der Grenze aus einer Entfernung von mindestens 800 Meter erschossen.

2. Der Ski-Lehrgang, dem Schuhmacher angehörte und der aus 23 Mann bestand, war unbewaffnet.

3. Die Eröffnung des Feuers erfolgte ohne vorhergegangenen Wortwechsel und ohne Anruf seitens der Österreicher, die als drei Helmwehrleute festgestellt sind.

Nachdem nunmehr das Ergebnis der amtlichen Untersuchung vorliegt, wird die Reichsregierung die notwendigen Schritte bei der österreichischen Bundesregierung unternehmen.

Eine amtliche österreichische Verlautbarung.

Wien, 25. Nov. (TU.) In einer soeben erschienenen amtlichen Verlautbarung wird die Tatsache des Grenzzwischenfalls an der tirolisch-bayerischen Grenze zugegeben, ebenso daß dabei ein deutscher Reichswehrsoldat getötet wurde. Die amtliche Verlautbarung teilt u. a. mit, daß die Erhebungen sich wegen der Bodenverhältnisse und bei den großen Entfernungen außerordentlich schwierig gestalten.

Blutige Ausschreitungen in Graudenz

Ein Deutscher getötet, zwei schwer verletzt

Graudenz, 25. Nov. (TU.) Zu blutigen Ausschreitungen, die ein Todesopfer forderten, kam es am Donnerstagabend während einer Sitzung der Vertrauensleute der deutschen Liste für die Stadtverordnetenwahl. Vor dem Versammlungslokal hatte sich eine etwa 100köpfige Menschenmenge angesammelt, die die Fensterscheiben einwarf und in die vorderen Räume des Lokals eindrang. Die Polizei, die in Stärke von 6 Mann erschien, sorgte vorübergehend für Ruhe.

Als die deutschen Vertrauensleute später das Lokal verließen, wurden sie von den auf der Straße wartenden polnischen Gegnern überfallen und durch mehrere Straßen gejagt. Der Schmiedemeister Adolf Krumm wurde bis vor sein Haus verfolgt und durch zehn Messerstiche in den Rücken getötet. Der Installateur Erich Riebold erhielt Stiche in den Unterleib. Er hat das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Der Geschäftsführer des Deutschen Sejm-Büros in Graudenz, Otto Schmidt, ein Schwerkriegsverletzter, erhielt Schläge über den Kopf und einen Messerstich in den Rücken. Er blieb ebenfalls in seinem Blute liegen.

Als Protest gegen diese Ausschreitungen wird die deutsche Bevölkerung von Graudenz an den Wahlen zu dem Stadtparlament nicht teilnehmen. Gleichzeitig wurden für ganz Westpolen zum Zeichen der Trauer sämtliche deutschen Veranstaltungen abgesagt.

Die Ausflüchte des Londoner Revolverblattes

VDZ. An dem Beispiel der einstmals geachteten, jetzt aber auf das Niveau eines Revolverblattes herabgesunkenen englischen Wochenzeitschrift „Saturday Review" läßt sich mit besonderer Deutlichkeit feststellen, mit welch plumpen Fälschermeldungen die internationalen Kriegshetzer, die ihr schmutziges Gewerbe offensichtlich gegen hohe Bezahlung interessierter Kreise betreiben, arbeiten.

Diese englische „Zeitschrift" hatte, wie erinnerlich, in ihrer Ausgabe vom 18. November Veröffentlichungen gebracht, die so aufgemacht waren, als handle es sich um einen vom Reichsminister Dr. Goebbels zur Verfügung gestellten Artikel. Dieser angebliche Artikel enthielt Ausführungen, bei deren Kenntnisnahme sofort klar wurde, daß sie unmöglich Dr. Goebbels geschrieben haben konnte. Minister Dr. Goebbels brachte denn auch sofort telegraphisch seinen Protest gegen diese Fälschung zum Ausdruck, in der Annahme, daß das englische Blatt selbst bewußt oder unbewußt einem Irrtum zum Opfer gefallen war. Man hätte erwarten können, daß nach dieser Klarstellung gerade ein englisches Blatt, also das Blatt eines Landes, in dem der Begriff der Fairneß besonders ausgeprägt ist, seinen Fehlgriff bedauern und versuchen würde, den Schaden umgehend wiedergutzumachen, den es dem Ansehen eines weltbekannten Ministers des deutschen Volkes zugefügt hatte. Aber weit gefehlt. Die Zeitschrift besaß die Frechheit, nunmehr zu behaupten, daß der angebliche Artikel ein Interview sei, das Minister Goebbels vor einigen Monaten gegeben habe.

Nachdem festgestellt worden war, daß auch diese Ausrede nachweislich falsch ist, kommt nun diese famose Zeitschrift in ihrer neuen Ausgabe mit der Behauptung heraus, es habe sich bei dem angeblichen Artikel von Dr. Goebbels um ein Interview gehandelt, das Dr. Goebbels am 26. August 1932 (!) einer bekannten europäischen Literaturkorrespondenz gegeben habe. Hierzu ist jedoch festzustellen, daß auf Grund der Tagebuchaufzeichnungen des Ministers Goebbels Dr. Goebbels weder am 26. August noch überhaupt in jenen Tagen auch nur einen Journalisten empfangen hat. Er konnte das damals schon aus Zeitmangel nicht tun, weil damals Regierungsbildungsverhandlungen schwebten und politische Hochkonjunktur war; war es doch kurz nach dem Eingreifen in Preußen. Schritt für Schritt ist das englische Schmutzblatt somit in seinen Ausflüchten zurückgetrieben worden.

Es scheint aber unmöglich zu sein, auch nur einen Funken von Anstand in diesem elenden Hetzorgan zu wecken. Die Fälschung und die Lüge scheinen so viel einzubringen, daß man den Anstand in die Ecke stellen kann.

Stoßtrupps der Arbeit

In der letzten Tagung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront wurde u. a. auch die Bildung von Stoßtrupps der Arbeit erwogen. Wie dem VDZ.-Büro von der Arbeitsfront geschrieben wird, wären diese Stoßtrupps da einzusetzen, wo ein Industriezweig gefährdet oder ein Betrieb schwer und bei normalen Bedingungen nicht mehr lebensfähig ist.

Die Ursache dieser Schwächung kann in allgemeinen Veränderungen liegen und braucht nicht mehr in der schlechten Führung der betroffenen Industrien gesucht zu werden. Es können bei solchen gefährdeten Industrien oder Betrieben die normalen Löhne nicht gezahlt werden. Der organisierte Gemeinnutz hat hier einzusetzen.

Es sei nur an die Schmutzkonkurrenz ausländischer Industrieprodukte erinnert, die von Arbeitern bedürfnisloser Völker mit Hungerlöhnen hergestellt und zu einem Spottpreis auf den deutschen Markt geworfen werden. Gäbe es eine internationale Solidarität der Arbeiter, dann brauchte er sich nicht gegen solche Schmutzkonkurrenz zu verteidigen.

Eine solche Internationalität gibt es nicht. Statt Internationalität sehen wir nur internationale Schmutzkonkurrenz der Arbeiter.

Der deutsche Arbeiter hat viel zu verteidigen, weil er viel zu verlieren hat. Wo seine Arbeitsfront schwache Stellen hat, da müssen die sozialistischen Stoßtrupps der Arbeitsfrontkämpfer eingesetzt werden. Die Männer, welche diese Stoßtrupps bilden werden, sind schon da, sind schon bereit, für die Verteidigung des deutschen Arbeits- und Lebensraumes an den gefährdeten Stellen in der Front der Arbeit eingesetzt zu werden.

In Kürze

Erzbischof Germanos beim Reichsbischof. Der Reichsbischof empfing am Freitag den Erzbischof Germanos von Thyatira London, den Vertreter des Patriarchen von Konstantinopel für die griechisch-orthodoxen Gemeinden in Westeuropa, der sich gegenwärtig auf einer Visitationsreise durch Deutschland befindet. Der Erzbischof, der schon seit langem in der ökumenischen Bewegung eine führende Rolle spielt, brachte die innere Anteilnahme seiner Kirche an der Entwicklung des deutschen Protestantismus zum Ausdruck.

Separatist Waltz wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften verurteilt. Der vor einigen Tagen aus der Partei ausgeschlossene Führer der saarländisch-separatistischen Sozialistenpartei, ein gewisser Waltz, der es verstanden hatte, vor einigen Tagen noch vom französischen Außenminister Paul-Boncour empfangen zu werden, wurde am Donnerstag von der Saarbrückener Strafkammer wegen der Verbreitung von unzüchtigen Schriften zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Schärferer Kurs gegen die ungarischen Legitimisten. Der Untersuchungsrichter hat gegen die Veranstalter des Otto-von-Habsburg-Banketts ein Verfahren eingeleitet, weil die Einladung zu dieser Veranstaltung gegen das Gesetz über die Enthtronung der Habsburger verstößt. Die Einladung spricht nämlich von einem „Erbkönig Otto". Die Legitimisten beklagen sich darüber, daß dieser Ausdruck in früheren Jahren nicht beanstandet wurde. Offenbar scheint man jetzt eine schärfere Politik gegenüber den Legitimisten zu beabsichtigen.

USA. vermeidet Anerkennung der Grau-Regierung. Der Unterstaatssekretär des amerikanischen Unterstaatsdepartements gab bekannt, daß der neuernannte amerikanische Botschafter für Kuba, Caffery, als persönlicher Vertreter Roosevelts nach Kuba geht, wodurch vermieden werden soll, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch eine erforderliche Beglaubigung Cafferys als Botschafter die Grau-Regierung in Kuba anerkennt.

Die Kuomintang gegen die neue Fukien-Regierung. Die amtliche Nachrichtenagentur Gomyn veröffentlicht einen ausführlichen Beschluß der Kuomintang über die politische Lage in China. Darin heißt es, daß neue Wirren in China in diesem Augenblick außenpolitischer Spannung zur Verwirrung im politischen Leben führen können. Aus diesem Grunde lehne die Partei es ab, den General Tankinkai in Fukien zu unterstützen. Sie rufe alle Parteimitglieder zum Kampf gegen diesen Putsch auf.

Unruhen in Tokio. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion gibt Berichte Tokioter Zeitungen wieder, wonach es auf dem dortigen Bahnhof bei der Abbeförderung eines Militärtransportzuges nach der Mandschurei zu Unruhen gekommen sei. Die Agentur Schimbun-Rengo berichtet darüber, daß mehrere tausend Angehörige der Soldaten auf dem Bahnhof erschienen waren. Die Militärbehörden sperrten darauf den Zugang zum Bahnhof. Hier kam es zu Unruhen, die Schalterhäuschen wurden umgestoßen und die Bahnsteige gestürmt.

Hallisches Stadttheater

Peter Cornelius:

Der Barbier von Bagdad

Mit dem „Barbier von Bagdad" hat die Gattung der Türkenoper, die für sich allein eine sehr umfangreiche Literatur bildet, einen ihrer letzten Vertreter von Bedeutung gefunden. Daß es Cornelius bis heute noch nicht gelungen ist, seinem Barbier einen so festen Platz im Spielplan zu sichern, wie ihm zwei andere Mitglieder der gleichen Zunft errungen haben — Mozarts „Figaro" und Rossinis „Barbier von Sevilla" —, ist kein Vorwurf für den Tondichter, sondern allein für das Publikum, das für einen solchen Leckerbissen keinen Geschmack besitzt.

Cornelius hat mit seinem Barbier vom ersten Tage an, da ihn Liszt in Weimar herausbrachte, Pech gehabt. Bei den Intrigen Dingelstedts, die Liszt galten, war er der Leidtragende Wir wollen hier nicht noch einmal die weiteren Schicksale des Werkes ins Gedächtnis zurückrufen, insbesondere die einschneidenden Änderungen, die durch Liszt und Mottl in wohlgemeinter Absicht angebracht wurden und den für Cornelius charakteristischen kammermusikalischen Stil gänzlich verwagnerten, nur erwähnen. Auch diese Epoche ist der Barbier im Gedenkjahr 1924 auch in Halle gejahren die Originalfassung wieder vorgelegt hat, kommt natürlich nur noch diese in Frage, und in dieser Form i der Barbier im Gedenkjahr 1924 auch in Halle gegeben.

Es ist zu begrüßen, daß das Stadttheater diesem feinen musikalischen Lustspiel wieder eine Auferstehung bereitet, und wir geben die Hoffnung nicht auf, daß die Deutschen, die so gern den Ausländern nachlaufen, sich in dem Maße, wie die allgemeine Verflachung des künstlerischen Geschmacks überwunden wird (wir stehen noch ganz am Anfang!), auch auf das kostbare Erbe besinnen werden, das ihnen Cornelius hinterlassen hat. Er muß auf der Bühne ebenso heimisch werden, wie er es mit seinen Weihnachtsliedern im deutschen Hause geworden ist.

Sicher ist ihm auch die heutige Zeit günstiger, als ein Menschenalter vorher, wo man jede musikdramatische Schöpfung einseitig unter dem Gesichtswinkel des Wagnerschen Kunstwerks betrachtete. Das ist ja gerade das Große an Cornelius, daß er, obwohl er im Bannkreis Liszt und Wagners lebte, seine Selbständigkeit wahrte und nicht zum Epigonen wurde. Er ist ein musikalischer Humorist von hohen Graden, seine Orchesterpartitur eine Fundgrube von erlesenen Klangeffekten. Jede Einzelheit ist aufs liebevollste ausgearbeitet, der Satz von höchster Feinheit, nirgends dick aufgetragen, alles eher im Kammerstil gehalten. Seine kontrapunktische Meisterschaft offenbart sich ebenso in den feinziselierten Ensemblesätzen wie in der erregten Chorszene, die sich um die Truhe mit dem eingeschlossenen „Schatz" entwickelt.

Die Aufnahme, die der Barbier vor einem sehr gut besuchten Hause fand, war überaus freundlich, und der Löwenanteil entfiel auf den Darsteller der Titelrolle, Anton Imkamp, der mit untrüglichem Stilgefühl diese prächtige Gestalt lebendig werden ließ, immer den Zusammenhang mit den ausdrucksvollen, witzigen Orchesterwendungen wahrte und als Sänger durch eine hervorragende Leistung imponierte. Der an Liebesweh leidende Nurredin fand in Heinrich Noggemeier einen Vertreter, der sich von feurigem Temperament treiben ließ. Rühmenswert war seine edle Tongebung, schön gelang ihm lyrische Zartheit. Margarete Oehm löste ihre Aufgabe als Margiana zuverlässig; immerhin würde man diese Partie gern einmal in anderer Besetzung sehen. Launig und lebendig gab Fanny Kölblin, deren Stimme schönsten Wohllaut entfaltete, die Bostana. Fritz Stauffer (als Gast i. V. aus Weimar) als Kadi konnte mit seiner wenig tragenden und daher oft unhörbaren Stimme keinen bedeutenden Eindruck machen. Einen schönen Bariton, aus dem noch etwas werden kann, besitzt Werner Wuthinor. Als Kalif begnügte er sich vorläufig damit, gut auszusehen, ohne in Haltung und Bewegung über unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten zu verfügen.

Die Farbenfreudigkeit des Orients wurde in den die Stimmung sehr gut einfangenden Bühnenbildern von Peter Krausen lebendig. Ob Cornelius sich über den Sondervorhang, der einen riesigen Rasiernapf nebst sonstigem Zubehör zeigte, sonderlich gefreut hätte, wollen wir unentschieden lassen. Im übrigen verriet die Inszenierung von Heinrich Kreutz Geschmack und Stilgefühl, das Spiel entwickelte sich leicht und locker, und zu dem guten äußeren Eindruck trugen auch die Kostüme von Peter Rohrer nebst den Perücken von Kurt Langer nicht unwesentlich bei.

Ein Hauptverdienst aber gebührt schließlich dem musikalischen Leiter Hanns Roessert, der sich damit nach längerer Pause wieder an seinem alten Platz zeigte und gleich beim Eintritt herzlich begrüßt wurde. Seine Führung war sicher und fest, er ließ es weder an Schwung noch an Leichtigkeit fehlen und schuf so ein durchaus zutreffendes Klangbild der kunstvollen Partitur. Mit der Einstudierung der Chöre hatte Ernst Kramer eine nicht zu unterschätzende Arbeit geleistet.

Hoffen wir, daß der Erfolg, der dem Barbier beschieden war, von Dauer ist, auf daß sich das prophetische Wort erfüllt, das ihm der Dichter ahnungsvoll in den Mund gelegt hat: „Verkannt im Leben, doch berühmt in Zukunft . . . ich bin Barbier der Nachwelt."

Dr. Hans Kleemann.

Deutschland ruft die nationalen Schriftsteller der Welt auf.

Der Vorstand und Ausschuß der deutschen Gruppe des PEN.-Klubs billigte in seiner Vorstandssitzung die Haltung des deutschen Vertreters in der Londoner Exekutiv-Komitee-Sitzung einstimmig und beschloß, sofort eine Generalversammlung der deutschen Gruppe einzuberufen. Die Generalversammlung soll die Umgründung der deutschen Gruppe des PEN.-Klubs zu einem zwischenstaatlichen Weltverband nationaler Schriftsteller vornehmen und die nationalen Schriftsteller aller Länder einladen, sich für eine wirkliche Verständigung zwischen den Völkern und für gemeinsame geistige Zusammenarbeit in dem Weltverband zu sammeln.

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 25. 11., 15 Uhr: Jugend von Langemarck; 20 Uhr: Jugend von Langemarck. Sonntag, 26. 11., 15 Uhr: Kriemhilds Rache; 19.30 Uhr: Palestrina. Montag, 27. 11., 20 Uhr bis nach 23.15 Uhr: Der Vogelhändler. Dienstag, 28. 11., 20 Uhr bis gegen 22.30 Uhr: Der Barbier von Bagdad. Mittwoch, 29. 11., 15 Uhr bis gegen 18 Uhr: Das verlorene Herz (Erstaufführung); 20 Uhr bis gegen 22.30 Uhr: Jugend von Langemarck. Donnerstag, 30. 11., 20 Uhr bis nach 22 Uhr: Am Teetisch (Gastspiel Georg Alexander). Freitag, 1. 12., 20 Uhr bis nach 22.30 Uhr: Sommer in Tirol (Erstaufführung). Sonnabend, 2. 12., 15 Uhr bis gegen 18 Uhr: Das verlorene Herz; 19.30 Uhr bis gegen 23.45 Uhr: Palestrina. Sonntag, 3. 12., 15 Uhr bis gegen 17.30 Uhr: Der Barbier von Bagdad; 19.30 Uhr bis gegen 22.15 Uhr: Wenn Liebe erwacht.

Neues Theater Leipzig.

Sonntag, 26. 11., 17 Uhr bis gegen 22 Uhr: Parsifal. Montag, 27. 11., 20—22.30 Uhr: Das Rheingold. Dienstag, 28. 11., 20—22.45 Uhr: Fra Diavolo. Mittwoch, 29. 11., 20—22.45 Uhr: Undine. Donnerstag, 30. 11.: Geschlossen. Freitag, 1. 12., 19.30 Uhr bis gegen 22 Uhr: Hänsel und Gretel; Nußknackersuite (Erstaufführung). Sonnabend, 2. 12., 20 Uhr bis gegen 23.30 Uhr: Der Zigeunerbaron. Sonntag, 3. 12., 18.30—22.30 Uhr: Lohengrin.

Altes Theater Leipzig.

Sonntag, 26. 11., 20 Uhr bis gegen 23 Uhr: Alle gegen einen, einer für alle. Montag, 27. 11., 20 Uhr bis 22.30 Uhr: Am Himmel Europas. Dienstag, 28. 11., 20—22.30 Uhr: Am Himmel Europas. Mittwoch, 29. 11., 20—22.30 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen. Donnerstag, 30. 11., 20—22.30 Uhr: Am Himmel Europas. Freitag, 1. 12., 20—22.30 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen. Sonnabend, 2. 12., 20 Uhr bis gegen 22.30 Uhr: Das Lied vom Glück (alleinige Uraufführung). Sonntag, 3. 12., 16 Uhr bis nach 18 Uhr: Sommer in Tirol; 20 Uhr bis gegen 22.30 Uhr: Das Lied vom Glück.

Deutsches Nationaltheater Weimar.

Sonntag, 26. 11., 17.30—22.30 Uhr: Parsifal. Dienstag, 28. 11., 20 Uhr bis gegen 22.30 Uhr, zum ersten Male: Ein unbeschriebenes Blatt. Mittwoch, 29. 11., 16.15 Uhr bis gegen 19.30 Uhr: Struensee. Donnerstag, 30. 11., 20—22.45 Uhr: Datterich. Freitag, 1. 12., 20 Uhr bis gegen 22 Uhr: Zweites Platzmietkonzert der Weimarischen Staatskapelle. Sonnabend, 2. 12., 20 Uhr bis gegen 22.30 Uhr: Robinson soll nicht sterben. Sonntag, 3. 12., 11.30 Uhr: Öffentliche Kundgebung anläßlich der bühnenpädagogischen Tagung; 15 Uhr bis gegen 17.30 Uhr: Robinson soll nicht sterben; 19 Uhr bis gegen 22.30 Uhr: Der Vogelhändler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Unsere Christkapelle wird ausgeschmückt.

Wohl wenige Merseburger haben sich die lohnende Mühe gemacht, die auf dem früheren Exerzierplatz vor ca. Jahresfrist eingeweihte Christkapelle zu besuchen. Idyllisch in dem sonst so ruhigen Wäldchen gelegen, sieht man jetzt fleißige Handwerker eine weitere Ausschmückung der Kapelle vornehmen. Zweifen im Westen unserer Stadt entwickelt sich, hauptsächlich durch die Initiative von Pastor von Probst, ein reges Kirchenleben. Da die 3. Pfarrstelle der Stadtkirche bisher noch nicht besetzt werden konnte, findet in der Christkapelle nur monatlich ein Gottesdienst statt, welcher immer gut besetzt ist, auch der sich an die Gottesdienste anschließende Kindergottesdienst erfreut sich eines sehr guten Besuches. Ein eigener Kirchenchor unter der hervorragenden Leitung von Fräulein Pouch fehlt nicht.

Um das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung mit zu unterstützen, beschloß der Gemeindekirchenrat, die Christkapelle mit einem neuen Anstrich sowie mit der sich sehr notwendig gemachten Beleuchtung zu versehen. Beide Arbeiten, welche durch die Gemeindemitglieder sowie der gütigen Unterstützung der Kreissynode finanziert werden konnten, sind inzwischen fertiggestellt. Der Anbau eines Glockenturmes mit der dazugehörigen Glocke ist in Aussicht genommen und wird nach erfolgter Finanzierung sofort in Angriff genommen. Wir hoffen, daß sich diesem letzten Vorhaben keine Schwierigkeiten in den Weg stellen, damit auch dieser Wunsch der gesamten Kirchengemeinde in Erfüllung gehen kann.

*

*** **Unfall eines Motorradlers.** Am Freitagabend wollte in der Lauchstädter Straße ein Motorradfahrer ein Geschirr überholen, als ihm zwei entgegenkommende Personenwagen den Weg versperrten. Als der Fahrer halten wollte, riß ihm die Bremse. Er fuhr mit solcher Wucht gegen das Auto, daß er stürzte und unter die Pferde geriet. Während er leichtere Verletzungen davontrug, wurde seine Maschine erheblich beschädigt.

** **Autofahrer, Vorsicht!** Wenn auch in diesem Jahre das Laub von den Bäumen ungewöhnlich langsam fällt, so ist doch, wie einige Fälle in den letzten Wochen bewiesen haben, für die Autolenker größte Vorsicht geboten. Insbesondere bei beginnendem Regen fallen die Kraftwagenführer vorwiegend in den Kurven der mit Laub bedeckten Straßen und Chausseen langsam fahren, um Unglücksfälle zu verhüten.

*** **Dreister Raddiebstahl.** Am Freitagnachmittag, gegen 3 Uhr, wurde vor dem Hause Weißenfelser Straße 29 ein Herrenfahrrad gestohlen. Der Besitzer hatte es an den Vorgartenzaun gelehnt, um das Weinspalier zu beschneiden. Er war nur einen Augenblick in das Haus getreten und diesen Moment nutzte der Dieb aus.

*** **Straßensperrung.** Wegen Ausschachtungsarbeiten auf beiden Seiten ist die Verbindungsstraße zum Preußenring von der Clobicauer Straße bis zur Schlageter-Straße gesperrt worden.

*** **Ausbesserung des Bürgersteigs.** Gegenwärtig sind in der Friedrichstraße die Steinsetzer damit beschäftigt, die infolge der Baumwurzeln gehobenen und überstehenden Steinplatten wieder in ihre alte Lage zu bringen. Schon oft ist es vorgekommen, daß Personen beim Begehen des Bürgersteiges infolge des überstehenden der Steinplatten zu Fall kamen. Die Ausbesserung wird deshalb sehr begrüßt.

*** **Neue Richtlinien für die Technische Nothilfe.** Der Reichsminister des Innern hat für die Bestätigung der Technischen Nothilfe im nationalsozialistischen Staat neue Richtlinien erlassen und dabei gleichzeitig den Nothelfern den Dank der Reichsregierung für die in schweren Jahren dem Volk und Staat geleisteten Dienste ausgesprochen.

*** **Ein Lichtbildervortrag** findet am Dienstag im „Ulrich" statt. Der Redner des Abends, K. Scheele, wird zu den Bildern über das Thema „Die Urgeschichte der Menschheit" sprechen. Er wird seinen Ausführungen die Ausgrabungen im Orient zugrunde legen. (E. Ang.)

*** **Geistliche Abendmusik.** Am Totensonntag findet in der Stadtkirche eine musikalische Feierstunde statt. Es wirken mit Eva-Ruth Kischka (Violine) und Eberhard Ehrlich (Orgel). Es kommen Werke von Scheidt, Corelli und Bach u. a. zum Vortrag. (E. Ang.)

*

Eine Erklärung des Bischofs der Provinz Sachsen.

Der Bischof der Provinz Sachsen, Friedrich Peter, veröffentlicht folgende Erklärung:

„Von gewissen Kreisen aus wird in schamloser Weise die Behauptung verbreitet, der von mir im Sportpalast zu Berlin am Abend des 13. November erhobene Protest sei keine Tatsache, sondern Erfindung. Ich verwahre mich gegen diese lediglich aus agitatorischen Gründen aufgestellte Behauptung und erkläre sie öffentlich als eine Zwecklüge. Ich tue das um der Ehre meines bischöflichen Amtes willen. Ich tue es, gestützt auf die schriftlichen und mündlichen Erklärungen unzähliger Teilnehmer der Versammlung, die die Tatsache meines scharfen Protestes dankbar bezeugen.

Friedrich Peter, Bischof der Provinz Sachsen."

*

Dr. Guske legt Berufung ein.

Wie uns vom Verteidiger Dr. Guskes, Rechtsanwalt Dr. Liman, Halle, mitgeteilt wird, wird gegen das am 24. November ergangene Urteil Berufung eingelegt.

*

Zwei Merseburger Reichstagsabgeordnete

Die Volksvertreter im Wahlkreis XI Merseburg.

Bei der amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses wurden 15 der 661 Mandate dem Wahlkreis Merseburg zugeteilt. Es sind gewählt:

Altner, SS.-Oberführer, Halle.
v. Alvensleben, Gauinspektor und Kreisleiter, Schochwitz bei Halle.
Ernst, SA.-Führer, Halle.
Jordan, Staatsrat und Gauleiter, Halle.
Jüttner, bisheriger Landesführer des Stahlhelm, SA.-Brigadeführer, Halle.
Schulze-Naumburg, Professor, Weimar.
Stöhr, früherer Reichstagsvizepräsident.
Liebel, Postinspektor, Wittenberg.
Uebelhoer, Bürgermeister und Kreisleiter, Naumburg.
Wolkersdörfer, Kaufmann, Berlin (früher Zeitz).
Dr. Hallermann, Ministerialrat, Berlin (früher Halle).
Bachmann, Gaubetriebszellenobmann, Halle.
Simon, Oberarbeitsführer, Merseburg.
Weinreich, SA.-Gruppenführer, Merseburg.
Wünning, Landwirt.

*

Beim Autounfall bestohlen.

Ein Autofahrer wurde am Freitagabend auf der Straße von Oberbeuna nach Kayna bestohlen. Er hatte einen Unfall erlitten, und hatte somit einen längeren Aufenthalt. Während der Tatbestand vom Landjägermeister festgestellt wurde, entwendete ein unbekannter Dieb eine große Aktentasche und einen kleinen Reisekoffer. Der Dieb konnte unbemerkt mit seiner Beute entkommen.

*

Deutschlands Führeraufgabe in der Welt

In den Gotthardsälen fand Freitagabend eine öffentliche Kundgebung der NSDAP. statt, die leider sehr schwach besucht war. Pg. Triebel, Erfurt, der als Redner vorgesehen war und über den nationalsozialistischen Totalstaat sprechen sollte, war plötzlich nach Berlin berufen worden. Dafür hielt der Propagandaleiter der Deutschen Arbeitsfront für das Gebiet Mitteldeutschland, Pg. Dill, einen Vortrag über die Deutsche Arbeiterfrage.

Der Versammlungsleiter, Stadtv. Erge, kritisierte mit scharfen Worten die gering Beteiligung und betonte, daß man Mittel und Wege finden werde, dem abzuhelfen. Besonders die Parteigenossen, die nach dem 30. Januar zur NSDAP. gestoßen seien, hätten es doch wahrlich nötig, sich mit nationalsozialistischem Gedankengut zu befassen.

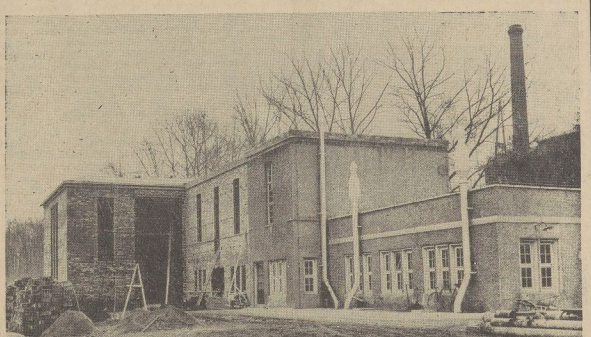
Pg. Dill behandelte die Arbeiterfrage, die seinem Aufgabenkreis entspricht. Ausgehend von den Zuständen in der Vorkriegszeit, wo das Volk trotz Blüte und Wohlergehen krank war, schilderte er den verderblichen Einfluß der marxistischen Theorie, die es zustande brachte, Millionen Menschen von diesem Staat abzuziehen. Wo lag die Schuld? Bewußt wurde von Bürgerseite aus in dünkelhaftem Spießertum Abstand vom Arbeiter genommen, und damit das ganze Volk in zwei Lager gespalten, von denen das eine rein international eingestellt war. 1914 bei Ausbruch des Krieges setzte eine Gesundung von innen heraus ein, die ihre Ablösung fand in der Katastrophe von 1918. Der Kampf Adolf Hitlers bedeutet nichts anderes als das, was an dem deutschen Arbeiter gesündigt worden ist, wieder gutzumachen: nämlich den deutschen Arbeiter vollberechtigt einzugliedern in die deutsche Volksgemeinschaft. Es ist das unvergängliche Verdienst des Führers, die Standesunterschiede beseitigt zu haben.

Von jeher sind die Arbeiter Aktivisten gewesen, das beweisen die Maifeiern vor dem Kriege. Während der Zeit des Aufbruchs waren sie die beste Stütze des Nationalsozialismus. Daß auch jetzt auf die Arbeiterschaft der größte Verlaß ist, dafür hat der 12. November den eindeutigen Beweis geliefert, als Bekenntnis der Einstellung eines ganzes Volkes.

Ein besonderes Kapitel bedeute die Aufforderung der Regierung, zu spenden und finanzielle Opfer zu bringen. Eine moralische Pflicht eines jeden müsse es sein, dafür zu sorgen, daß keiner hungert. Mann für Mann müsse dafür einstehen, daß kein Volksgenosse leidet. Der deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer seien die stärksten Säulen des deutschen Volkes. Es komme nicht nur auf das körperliche Sattwerden an, das sei eine wirtschaftliche Selbstverständlichkeit, nein, es gehe vielmehr um die Seele des deutschen Menschen. In jedem Deutschen seinen Bruder zu sehen, bedeute eine ungeheuere Aufgabe zu erfüllen, um die Vermirklichung des Gedankens zu erzielen, ein in sich gleichberechtigtes Volk zu schaffen.

Wenn dieses Ziel erreicht sei, könnten die großen Aufgaben erfüllt werden, die Deutschland gestellt sind. Die Gefahr des Bolschewismus sei für Deutschland endgültig beseitigt. Aber auch für die ganze Welt habe Deutschland Großes zu leisten. Wie ein Volk Führer besitzt, so gebe es auch Führervölker, und unser deutsches Vaterland habe diese Führeraufgabe. Wir haben der Welt etwas zu geben. Unsere Nachfahren sollen sagen, daß wir nicht nur in einer großen Zeit gelebt, sondern auch diese vollkommen verstanden haben.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine hochinteressanten Ausführungen. In einem kurzen Schlußwort schloß Stadtv. Erge mit einem dreifachen Kampf und Sieg Heil auf den Führer die Kundgebung. Die NS.-Ortsgruppenkapelle unter Leitung von Pg. Bertram umrahmte mit schneidiger Militärmusik die Veranstaltung.



Das Wasserwerk wird vergrößert.

Im Zuge des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Stadtverwaltung wird im städtischen Wasserwerk in der Leunaer Flur gegenwärtig an der Herstellung einer Enteisenungsanlage gearbeitet, nach deren Inbetriebnahme wir weicheres Wasser erhalten werden. Die Außenarbeiten gehen jetzt ihrem Ende zu.

*

Luftschutz und Flugzeugtaufe

Am Mittwoch nächster Woche, 15 Uhr, stellt die Ortsgruppe Merseburg des **Deutschen Luftschutz-Verbandes** eine Bombenattrappe an der Mittelschule an der Klobikauer Straße auf. Bei dieser Gelegenheit sprechen Bürgermeister Geschwantner und Oberleutnant Bolle.

Anschließend veranstaltet die **Fliegerortsgruppe Merseburg** am König-Heinrich-Denkmal die Flugzeugtaufe. Redner ist Ortsgruppenführer Schobinger; wahrscheinlich wird Regierungspräsident Dr. Sommer den Taufakt vollziehen. Getauft wird eine „Grunau Baby II" auf den Namen „Wieland".

Geschlossene Teilnahme der Mitglieder beider Ortsgruppen ist erwünscht.

*

Die Schützen helfen beim Winterhilfswerk

150 RM. als Spende überreicht.

Die Mitglieder der Priv. Bürger-Scheibenschützen-Gilde vereinten sich zu einer Feierstunde im „Schützenhause". Flotte Militärmärsche eröffneten den Abend. Schützenmajor Mehnert begrüßte Mitglieder und Gäste und gedachte sodann in warmen Worten der Helden des Krieges und des Dritten Reiches. Drei Grabhügel auf der Bühne, geschmückt mit schlichten Holzkreuzen mahnten mehr als Worte an die für uns Gestorbenen. Die Versammlung verharrte in andächtigem Schweigen, als das Lied vom Kameraden leise erklang.

Nach dieser erschütternden Ehrung erinnerte Major Mehnert daran, daß die Priv. Bürger-Scheibenschützen-Gilde im kommenden Jahre auf ein vierhundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. In diesem langen Zeitraum hat sie Aufstieg und Niedergang des Vaterlandes wohl erlebt und jetzt ist sie wieder Zeuge geworden des großen Aufstieges unter Adolf Hitlers Führung. Wenn auch der äußere Aufbau beendet ist, so bleibt im Innern noch viel zu tun. Vordringlich ist die Arbeitsbeschaffung. Noch sind fast 4 Millionen Volksgenossen ohne Arbeit und Brot. Für sie hat der Führer zu dem großen Hilfswerk aufgerufen, an dem alle Teile des deutschen Volkes helfen müssen. Um auch hier ein Scherflein beisteuern zu können, hat die Gilde ein Pflichtschießen für alle Mitglieder durchgeführt. Es hat einen Betrag von 150 RM. erbracht, der vom Major an den Stadtrat Agthe überreicht wurde. Die Ansprache klang in einem dreifachen Sieg Heil auf Reichspräsident und Volkskanzler aus.

Stadtrat Agthe sprach seinen Dank an die Gilde aus, die damit sich in der Tat zu dem großen Hilfswerk des Führers ausgesprochen hat.

Die Frauen der Mitglieder überreichten dem Vorstande durch Frau Reuber zwei große Bilder unserer Führer Hindenburg und Hitler.

Major Mehnert dankte mit einem Schuß-Heil auf die Schützenfrauen.

Bei gutem Konzert blieb man in kameradschaftlicher Weise beisammen.

*

Gründungsversammlung einer Jugendgruppe im DVM.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte am Freitagabend zu der Gründungsversammlung einer Jugendgruppe nach dem „Herzog Christian" gerufen. Sehr zahlreich war die Jugend erschienen. Ein HJ.-Spielmannszug eröffnete den Abend mit schneidigen Märschen. In seinen Begrüßungsworten führte Pg. Münchow aus, daß die Führer der Jugendgruppe bereit seien, die Jungen in beruflicher Hinsicht zu führen, für ihren Beruf zu schulen und sie zu tüchtigen deutschen Arbeitern zu erziehen, zum Segen des Volksganzen. Der Kreisleiter des DVM., Pg. Riemer, Halle, führte den Jugendführer der neuen Ortsgruppe Pg. Schäter, Leuna, in sein Amt ein. Er betonte dabei, daß die Jugend dazu ausersehen sei, einstmals das Erbe der Väter zu übernehmen, treu zu verwalten und weiterzuführen. Der neue Jugendführer dankte für das in ihn gesetzte große Vertrauen und gelobte, immer bestrebt zu sein, seinen Jungen ein rechter Führer und guter Berater zu sein.

In einem Referat über „Die deutsche Arbeitsfrontjugend im neuen Deutschland" sprach Kreisbetriebszellenleiter Pg. Ungerer. Die Jugend sei es gewesen, die 1914 freiwillig zu den Waffen eilte, um ihr Vaterland zu schützen. Manches junge Herzblut sei verspritzt, ungezählte Tränen geflossen für das Vaterland. Aber in der Heimat hätten marxistische Verräter sich des größten Verbrechens, der Revolution, dem Vaterlande gegenüber schuldig gemacht.

So sei die Jugend geschlagen, nicht vom Feinde, sondern von eigenen Volksgenossen, heimgekehrt. Die schreckliche Zeit unter der Last Versailles habe begonnen. Erst Adolf Hitler habe den Wert der Jugend wieder richtig erkannt, er habe sie erneut zur Mitarbeit am Volksganzen aufgerufen. Er habe dem Volke keine Versprechungen gemacht, sondern habe es immer wieder aufgefordert, eine Volks- und Schicksalsgemeinschaft zu werden, in der der deutsche Sozialismus den Gemeinnutz weit vor den Eigennutz stellt. Am 2. Mai d. J. sei die Deutsche Arbeitsfront gegründet, und nun solle auch die Jugend in Jugendgruppen zur wahren Volksgemeinschaft erzogen werden und in die Geschehnisse der Welt, sei es politisch oder wirtschaftlich, hineingeführt werden. Reicher Beifall dankte dem Redner.

Unterbann-Schulungsleiter Pg. Kobbe sprach anschließend über Sinn und Wesen der Hitler-Jugend. Er schilderte die Geschichte der HJ. vom Tage der Gründung in Plauen bis heute, erwähnte die vielen Klippen und Gefahren, die die HJ. zu überwinden hatte. Aber aller Terror wurde durch den Siegesmillen der tapferen Jungen übermunden und heute stehe sie als einzige starke Jugendbewegung da, sie habe gesiegt.

Das Horst-Wessel-Lied beendete den Abend. Die Ortsgruppe Merseburg der deutschen Metallarbeiter ist nunmehr gegründet. Ihr Führer, Pg. Schuster, Leuna, hat die Ortsgruppe mit zur Zeit 120 Mitgliedern in 3 Stützpunkte geteilt: 1. Merseburg mit Stützpunktleiter Odij, 2. Leuna mit Stützpunktleiter Schermann, 3. Dürrenberg mit Stützpunktleiter Ling.

*

Der neue Dienstanzug der PO.

Nach einer Mitteilung der Obersten Leitung der PO. wird der Dienstanzug für die PO. im Schnitt derselbe bleiben wie bisher. Die Farbe ist hellbraun. Der Stoff wird in zwei verschiedenen Ausführungen geführt, und zwar für den Sommer ein dünner Kammgarnstoff und für den Winter Wollstoff. Diese Stoffe sind durch die Reichszeugmeisterei zu beziehen. Ebenso wurde Stoff und Farbe für die Mäntel der PO. festgelegt. Dienstmütze ist die runde Tellermütze. Von der Reichsleitung abwärts bis zur Kreisleitung einschließlich erhält die Mütze dunkelbraunes Samtband. Von der Kreisleitung abwärts anstelle des Samtbandes braunes Tuch. Die Mütze ist ebenfalls durch die Reichszeugmeisterei zu beziehen. Die Rangabzeichen bleiben vorläufig dieselben. Achselschnüre sowie alle bisher auf dem Arm befindlichen Abzeichen außer der Armbinde fallen weg.

*

Die Börse der Hausfrau.

Besonders rege Nachfrage herrschte auf dem heutigen Wochenmarkt nach Blumen-Gräberschmuck. Die Auswahl war groß, wie auch die Preise nach jedermanns Geldbörse eingestellt waren. Zu den letzten Überbleibseln deutscher Tomaten, die 25 Pf. kosteten, hatten sich holländische in der Preislage von 40—45 Pf. gesellt. Im übrigen waren die Durchschnittspreise: Landbutter Stück 70—75, Molkereibutter Stück 75—78, Käse Stück 7—13, Landeier Stück 14, Maß Pfd. 15—20, Bananen Pfd. 30—35, Mandarinen 30, Apfelsinen Stück 10—13, Äpfel 8—20, Birnen 10—13, Weintrauben 30—60, Zitronen Stück 4—5, Haselnüsse 45—50, Walnüsse 40 bis 50, Zwiebeln 8—10, rote Rüben 8—10, Teltower Rübchen 20, Kohlrüben 8, Kopfsalat Stück 5—10, Erdnüsse Stück 10—15, Schwarzwurzel 30—35, Meerrettich Stange von 20 an, Selterie Stück 5—10, Spinat 8—10, Mangold 10, Rotkohl 10, Wirsing 10, Weißkraut 8, Rosenkohl 18—20, Grünkohl 10, Blumenkohl Stück von 15 an, Kohlrabi Stück 5, Rabieschen Bund 5—8, Rettiche Stück 5—10, Kürbis Pfd. 5, Kartoffeln 10 Pfd. 30, Salatkartoffeln 5, Schellfisch 40, do. geräuchert 50, Seegal 35—40, Kabeljau 35, Rotbarsch 35, Seelachs 30, Filet 50—60, Scholle 45—60, grüne Heringe 20, Bücklinge 40, Salzheringe Stück 8—13, Schleie 120, Spiegelkarpfen 90, Schuppenkarpfen 80, Hecht 90, Weißfische 30—60, Rindfleisch 70—100, Schweinefleisch 80—100, Kalbfleisch 80—120, Hammelfleisch 80—90, Kaninchen Pfd. 60—65, Ente Pfd. 80, Gans Pfd. 75—80, zerlegt 110, Gänsefett 180—200, Tauben Stück von 50 an, Suppenhühner Pfd. 70, Hähnchen Pfd. 65—70, Hase im Fell Pfd. 50—55, zerlegt 90—100, Fasanenhähne 225, -hühner 180 Pf.

„Der deutsche Staat in Goethes Faust"

Kundgebung des Kampfbundes für deutsche Kultur.

Die Kreisgruppe Merseburg des Kampfbundes für deutsche Kultur veranstaltete im großen Sitzungssaal des Ständehauses, der, da der Provinziallandtag nicht mehr tagt, zum erstenmal für einen öffentlichen lokalen Zweck zur Verfügung gestellt wurde, einen Vortragsabend.

Reichsgerichtsrat Dr. h. c. Georg Müller, Leipzig, bekannt durch sein unerschrockenes Auftreten und seinen aufrechten Mannesmut gegen das frühere Regime, behandelte in längeren, sehr interessanten rechtlichen und philosophischen Ausführungen das Thema „Der deutsche Staat in Goethes Faust." Der Vortragende, ein lieber Kenner des Goethischen Meisterwerkes, wußte dem „Faust" neue Seiten abzugewinnen, die für viele, die den „Faust" kennen oder zu kennen glauben, ein Erlebnis bedeuteten. Ihm gebührt Dank dafür, daß uns gerade der deutsche Staatsgedanke, der im „Faust" zum Ausdruck gelangt, näher gebracht wird. „Faust" enthält die geistige Habe eines ganzen Zeitalters, mehr noch, er führt vor, wie das Weltbild eines Deutschen zur Zeit Goethes aussah. Wie aber jedes Zeitalter aus dem „Faust" das ihm Naheliegende auszuschöpfen vermag, so liegt uns heute der staatsmännische Gedanke, der Gedanke vom deutschen Staate, besonders nahe.

Reichsgerichtsrat Dr. Müller schilderte zunächst den deutschen Menschen, den wir in Dr. Faust sehen, wies auf sein stetes Streben nach Hohem hin und betonte, daß wir in dem Wert nicht nur das deutsche Weltbild und den deutschen Menschen, sondern auch das deutsche Volk und den deutschen Staat wiederfinden. Der Staatsgedanke und die deutsche Staatsauffassung zieht sich, wie der Vortragende an zahlreichen Beispielen und Zitaten zu erläutern verstand, durch das ganze Werk hindurch. Besonders fesselnd waren die Bilder, die der Vortragende von der Staatsauffassung im „Faust" zu entrollen verstand. Freilich, Goethe, der meist in Sinnbildern zu sprechen gewohnt war, ist nicht überall leicht verständlich. Um so mehr konnte man dem Vortragenden dafür dankbar sein, daß er die Entwickelung des Staatsgedankens im „Faust" in folgende sieben klare Begriff zu gliedern vermochte: 1. Hordenstaat, 2. Häuptlingsstaat, 3. Lehnsverband germanischer Stämme, der bereits schon ständische Gliederung aufweist, 4. Stadtstaat, 5. Einheitsstaat, 6 selbständig werdender Lehnsverband und 7. ein freies Volk auf freiem Grund. Wie das im einzelnen zu denken sei, das überläßt der Dichter der Gestaltungskraft seiner Leser.

In knappen kurzen Sätzen skizzierte der Vortragende die Bilder vom alten deutschen Reich und kam zu dem Schluß, daß „Faust" klar und deutlich zu dem gemeinnützigen Ziele strebe zu dem echten nördischen Staate, auf dem wir ein freies Volk auf freiem Grunde sind und bleiben.

Der Vorsitzende, Stadtrat Stud.-Rat Dr. Hinze, dankte dem Redner für seine wertvollen Ausführungen und würdigte ihn als den Mann, der sich in den Nachkriegsjahren unerschrocken sowohl für den Verfasser der „Gefesselten Justiz" eingesetzt, als auch für die Unabhängigkeit des Richertums eine Lanze gebrochen habe und stets mit ganzem Herzen und ganzer Seele für eine Änderung der damaligen staatlichen Verhältnisse eingetreten sei. Besonders dankte er dem Landeshauptmann für den schönen und würdigen Raum, der für diesen Vortrag zur Verfügung gestellt war und gab zum Schluß das wertvolle Programm des Kampfbundes bekannt. Vorgesehen sei ein Vortrag von Alfred Rosenberg, mit dem bereits Verhandlungen schweben, sowie ein Vortrag des Kriegsmalers Vollbehr.

Die eindrucksvolle Kundgebung fand einen würdigen Abschluß mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Barometerfall über Mittel- und Südeuropa bei gleichzeitigem Luftdruckanstieg über Skandinavien und den Ostseeländern hat ein Luftdruckgefälle hergestellt, das von Norden nach Süden gerichtet ist. In Nord- und Mitteldeutschland sind daher nördliche bis östliche Winde aufgekommen, die skandinavische Kaltluft heranführen. Die Temperaturen, die am Freitag noch einmal 5 bis 6 Grad Wärme erreichten, werden daher ständig zurückgehen und im Laufe der Nacht zum Sonntag unter Null sinken. Die Luftmassen, die herankommen, haben nur einen geringen Wasserdampfgehalt, die Bewölkung wird daher abnehmen. Da über Süddeutschland und den Donauländern das Barometer noch immer fällt, werden über Ost- und Nordsee ziemlich starke Luftdruckunterschiede entstehen, die bis nach Mitteldeutschland hinein ein erhebliches Auffrischen der Winde bringen werden.

Aussichten: **Aufklarend, anfangs noch einzelne leichte Schauerniederschläge, stark auffrischende nordöstliche Winde, Temperatur ständig sinkend, im Flachlande zeitweise Frost, auf dem Brocken Temperaturen bis zu etwa — 8 Grad.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gründung einer Ortsgruppe des VDA. in Leuna

Vortragsabend über das Deutschtum in Siebenbürgen.

× **Leuna.** Der Vertreter der Reichsleitung des VDA., Schuberth-Meister, sprach im „Gesellschaftshaus" am Freitagabend von den Deutschen in Siebenbürgen und gewährte einen Einblick in deren Liederschatz. Zugleich wurde in Leuna eine selbständige Ortsgruppe Leuna des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande ins Leben gerufen, nachdem schon eine Reihe von Einwohnern, zum Teil seit Jahren, Einzelmitglieder des Bundes, bzw. Mitglieder der Merseburger Ortsgruppe waren. Am Freitag wurde nun die Leunaer Ortsgruppe aus der Taufe gehoben.

Herr Schuberth-Meister verbreitete sich zunächst in seinem Vortrag über die Bedeutung des VDA.-Gedankens im allgemeinen und wies auf die Not der 40 Millionen Deutschen jenseits der deutschen Grenzen hin, die als Grenzlanddeutsche, Inseldeutsche oder Überseedeutsche vom Mutterlande getrennt leben. Jeder dritte Deutsche ein Auslanddeutscher! Gerade jetzt der Willkür der Mißgunst der fremden Staaten preisgegeben, im Ringen um ihr deutsches Volksgut! Wir müssen ihnen den Rücken stärken, damit sie den ungleichen Kampf erfolgreich durchhalten können. Wir müssen ihnen vor allem dadurch, daß wir ihnen die Möglichkeit geben, daß ihre Kinder nach wie vor deutschen Schulunterricht haben können, helfen, wenn nicht Millionen Deutscher binnen kurzem dem Deutschtum für immer verloren sein sollen. Der Redner führte nun im einzelnen aus, welche verschiedenen Wege beschritten werden, damit die Kinder der Auslanddeutschen auch dann noch, wenn ihnen von den fremden Regierungen der letzte deutsche Lehrer genommen ist, deutschen Unterricht genießen können. Mit reichsdeutschen Mitteln wird versucht, die wenigen Schulen zu erhalten und möglichst neue zu gründen, gegebenenfalls auch Sammelschulen, Schulen mit Wanderlehrern, Mütterschulen, ja selbst die sogenannten Keller- oder Katakombenschulen einzurichten. Förderung Begabter, Ferienaustausch, Briefwechsel, Büchervermittlung organisiert der VDA.

Der Redner gab sodann einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf das Deutschtum in Siebenbürgen. Die Siebenbürger Sachsen gingen als Kolonisten vom Niederrhein aus etwa im 12. und 13. Jahrhundert in ihre neue Heimat. Deutsche Pioniere und Grenzhüter gegen fremde Mächte sind sie all die Jahrhunderte hindurch geblieben. Ihre Wehrkirchen legen dafür beredtes Zeugnis ab. Mehrfach bildeten sie den Grenzwall gegen anstürmende Türken. Die Kirchen, die bald zu Reichtum gelangten, organisierten auch ein gutgeleitetes Schulwesen, bis nach dem Weltkrieg, als das Land rumänisch wurde, diese Regierung die Kirchengüter einzog und vor kurzem auch den deutschen Schulen jegliche staatlichen Zuschüsse strich. In seiner Art bot Schuberth-Meister schließlich auch ein Bild von der Lebensweise, den Sitten und Gebräuchen und der Kultur und Wirtschaft der deutschen Brüder in der Fremde.

Im zweiten Teile erfreute er dann mit dem Vortrag einer Auslese deutscher Lieder aus Siebenbürgen, deren man etwa 140 kennt. Sie atmen deutschen Geist und deutsche Seele und sind ein lebendiger Beweis, wie sich hier deutsches Volksgut über Jahrhunderte hinweg unverfälscht erhalten hat. Er sang Volks-, Vaterlands- und Liebeslieder mit seiner geschulten prächtigen Stimme, wofür ihm reicher Beifall zuteil wurde.

Der Gauführer des Gaues Merseburg im Landesverband Sachsen-Anhalt, Lehrer Trepel (Mücheln), stattete ihm den Dank ab und nahm, nachdem er noch einmal den Zweck des VDA. und die Bedeutung der auslandsdeutschen Arbeit unterstrichen hatte, die Gründung einer Ortsgruppe Leuna vor, als deren Leiter er den Rektor Dr. Bertram ernannte. Der neue Ortsgruppenleiter bat, die Arbeit des VDA. in Leuna zu unterstützen, um damit auch praktischen Dienst am Volkstum zu leisten. Er gab in großen Linien das Ziel der Arbeit für die Wintermonate bekannt und ernannte als seine Mitarbeiter die Herren Oschatz und Groh. Der Aufforderung, sich in die Mitgliederliste einzuzeichnen, kamen über 50 Anwesende nach, während nahezu die gleiche Zahl bereits Mitglieder des VDA. sind. Die Leunaer Ortsgruppe steht also bereits auf einer recht gesunden Basis.

Unfall.

× **Leuna.** Vor einigen Tagen verunglückte der Arbeiter H. D. auf seiner Arbeitsstelle in Göhlitzsch. Bei den Arbeiten an der Kanalisation kam eines der schweren Betonrohre ins Rollen. Die Hand des H. D. wurde festgeklemmt. Die Quetschverletzungen waren derart, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Weihe des Sportplatzes.

* **Bad Dürrenberg.** Am Sonntagnachmittag findet die Platzweihe des neuen Sportplatzes an der Siedlungsschule statt. Durch Pflichtarbeit ist hier in kurzer Zeit ein schöner Sportplatz geschaffen worden. Seine günstige Lage in der Siedlung wird viele Zuschauer heranziehen. Der erste Fußballkampf zwischen der ersten Elf unseres neuen Sportvereins gegen Wacker Korbetha wird ein interessantes Spiel geben. Als Schiedsrichter fungiert Amtsvorsteher Presuhn. Den Gesamtertrag stellt der Sportverein der Winterhilfe zur Verfügung.

Landkreis Merseburg

Hohes Alter.

§ **Bad Lauchstädt.** In bester körperlicher und geistiger Frische feiert am Sonntag der Veteran von 1870/71 Christian Steinhardt, Lindenstraße, den 87. Geburtstag. Der Jubilar dürfte der älteste Einwohner unserer Stadt sein. Seine Militärzeit absolvierte er bei den 6. Dragonern in Flensburg, mit denen er auch ins Feld zog. Nach dem Kriege von 1870/71 lag das Regiment in Bad Schmiedeberg und Kemberg, wo er weiter diente. Im Landwehrverein ist er das älteste Mitglied. Wir wünschen dem greisen Jubilar einen gesegneten Lebensabend.

Hohes Alter.

§ **Kleinlauchstädt.** Heute feiert der Altersrentner Karl März den 70. Geburtstag. Der Jubilar ist mit das älteste Mitglied des Landwehrvereins von Bad Lauchstädt. Wir gratulieren!

Silbernes Ehejubiläum.

§ **Schotterey.** Am Dienstag feiern der Handelsmann Hermann Brume und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Schluß der Kampagne.

§ **Benkendorf.** Die Zuckerfabrik, die während der Zuckerrübenkampagne eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigte, beendet heute ihre Rübenkampagne.

Holzauktion.

§ **Collenbey.** Bei der letzten Holzauktion, die mittelmäßig besucht war und in der in der Hauptsache nur Scheitholz verkauft wurde, erzielte man für den Festmeter durchschnittlich 6 RM., einen Preis, der etwas über der Taxe liegt.

Schulneulinge.

§ **Collenbey.** Die Zahl der jetzt angemeldeten Schulneulinge beträgt drei.

Starkes Auftreten von Fischreihern.

§ **Collenbey.** In letzter Zeit kann man in unmittelbarer Nähe unseres Ortes, besonders am „Jesserbach", in der Nähe des Waldes, zahlreiche Fischreiher beobachten, deren majestätischer Flug dem Beobachter besondere Freude bereitet.

Schädlingsbekämpfung.

§ **Burgliebenau.** Die winterliche Baumpflege mußte vor kurzem wieder in Angriff genommen werden. Die Obstgarten- und Plantagenbesitzer haben die Feststellung gemacht, daß sich trotz der Anlage von Leimringen, der Frostspanner wieder eingenistet hat. Um die Schädlinge zu bekämpfen, mußte eine mehrmalige Bespritzung vorgenommen werden. Auch die Blutlaus, welche sich sehr vermehrt hat, muß stark bekämpft werden.

Unfall.

§ **Wallendorf.** Am Freitagvormittag erfolgte an der Straßenecke am Mühlengrundstück ein Zusammenstoß zwischen einem Rad- und Motorradfahrer. Durch das unvorsichtige Einbiegen des Radfahrers in die Dorfstraße erfaßte ein aus derselben Richtung kommender Motorradfahrer ihn am Hinterrad, wobei beide zu Fall kamen und Verletzungen am Gesicht und an den Händen davontrugen. Das Motorrad wurde stark beschädigt, so daß es in Reparatur gegeben werden mußte.

Kaninchen-Ausstellung.

§ **Spergau.** Der Kaninchenzüchterverein Dürrenberg und Umgegend veranstaltet am 25. und 26. November im Gasthof „Zum Löwen", Spergau, eine Kaninchenausstellung. Die Ausstellung soll für die heimische Kaninchenzucht werbend wirken.

Arbeitsbeschaffung in Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Die Anträge der Stadt auf Bewilligung von Mitteln zur Instandsetzung der Schulen und des Rathauses sind genehmigt worden. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. Sämtliche Anträge der Stadt auf Bewilligung öffentlicher Mittel zur Durchführung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind damit genehmigt worden. Es handelt sich um eine Summe von 100 000 M. Gegenwärtig sind die städtischen Werke mit der Verlegung eines Hochspannungskabels beschäftigt, wodurch der Hochspannungsring geschlossen wird.

Fahrraddiebstahl.

§ **Schkeuditz.** Am Donnerstagabend wurde am Markt ein Herrenfahrrad gestohlen. Der Besitzer hatte sein Fahrzeug unbeaufsichtigt vor einem Geschäft stehengelassen.

Betrunkener Hausierer.

§ **Schkeuditz.** In der Hindenburgstraße hausierte ein Wanderbursche unbefugterweise. Er befand sich in schwerbetrunkenem Zustand und erregte hierdurch verschiedentlich Aufsehen. Bei seinem Treiben stürzte er plötzlich und zog sich einen Beinbruch zu. Er mußte in ein Leipziger Krankenhaus übergeführt werden.

Verhafteter Fahrraddieb.

§ **Schkeuditz.** Der Polizei gelang es, einen Fahrraddieb zu ermitteln und festzunehmen. Der landwirtschaftliche Arbeiter Fritz K. hatte vor einiger Zeit einen Fahrraddiebstahl ausgeführt.

Die Personalien des Toten ermittelt.

§ **Raßnitz.** Am 15. November wurde zwischen Lochau und Gröbers auf dem Wege, der nach Raßnitz führt, eine männliche Person erhängt aufgefunden. Die Personalien konnten inzwischen festgestellt werden. Es handelt sich um den 43jährigen Arbeiter Paul Kurd aus Potsdam. Der Tote hinterläßt Frau und zwei Kinder. Er wurde nach Potsdam übergeführt.

Spenden für das Gotteshaus.

§ **Korbetha.** Von freundlichen Spendern, die nicht genannt sein wollen, wurden unserer Kirche eine kunstvoll gearbeitete Altardecke und vier kleinere Decken für Leuchter gestiftet.

Nächtlicher Einbruch.

§ **Kauern.** Nachts drangen Diebe in das Gehöft des Besitzers des Feldschlößchens bei Kauern. Sie entwendeten 5 weiße Gänse und entkamen unerkannt mit ihrer Beute. Sachdienliche Angaben erbittet die Landjägerei.

Aus dem Geiseltal.

Landwirtschaftliche Betriebe steuerfrei.

= **Atzendorf.** In unserer Gemeinde wurden die reinen landwirtschaftlichen Betriebe von der Grundstückvermögensteuer befreit.

Silberne Hochzeit.

= **Atzendorf.** Der Bäckermeister Max Prießsch und Frau feierten am Mittwoch das 25jährige Ehejubiläum. Den treuen Lesern des „M. K." unsere besten Glückwünsche!

Wegeinstandsetzung.

= **Geusa.** Die Gemeinde beabsichtigt, die ungangbarsten Wege unseres Ortes in Kürze instandzusetzen. Die Arbeiten sollen von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern ausgeführt werden.

Neue Obstplantage.

= **Geusa.** An der Heerstraße und dem Bündorfer Feldweg werden zur Zeit von der Gemeinde zahlreiche Kirschbäume angepflanzt. Auch wird beabsichtigt, an der Merseburger Straße junge Apfel- und Birnbäume anzupflanzen. Die Arbeiten werden von Wohlfahrtsempfängern ausgeführt.

Vom Rade gestürzt.

= **Niederbeuna.** Als am Freitagnachmittag eine ältere Frau auf ihrem Fahrrad, von Kötzschen kommend, einem großen Lastzug ausweichen mußte, kam sie auf dem schlechten Pflaster mit beiden Rädern in die Schienen der elektrischen Straßenbahn und stürzte so heftig, daß ihr Hilfe gebracht werden mußte. Zum Glück war sie auf die rechte Seite gefallen, so daß sie vor größerem Unheil bewahrt blieb.

Betrunkener Führer.

= **Naundorf.** Ein aus Richtung Körbisdorf kommendes unbeleuchtetes Auto fuhr im Zickzackkurs die Straße entlang. Mehrere des Weges kommende Personen wurden auf das Auto aufmerksam und hielten es schließlich an. Es stellte sich heraus, daß der Autoführer vollständig betrunken war. Ein anwesender Chauffeur brachte den Wagen an sein Ziel.

Kameradschaftsabend der SA.

= **Neumark.** In Schumanns Gasthaus hielt die SA. einen Kameradschaftsabend ab. Lustige Theaterstücke und humoristische Vorträge fanden starken Beifall. Standartenführer Schröter und Sturmbannführer Duval waren zu der Veranstaltung anwesend. Im Anschluß hieran fand ein deutscher Tanz statt.

Elektrische Kirchenheizung.

= **Geiselröhlitz.** Der Gemeindekirchenrat hat beschlossen, in die Kirche eine elektrische Heizung bauen zu lassen. Die Anlage wird sich auf 1400 RM. belaufen. Es wird zu diesem Zweck der 20 prozentige Staatszuschlag beantragt werden. Mit den Arbeiten soll möglichst bald begonnen werden.

Ein rabiater Stiefvater vor Gericht.

= **Krumpa.** Gegen den Arbeiter Erich D. aus Krumpa, der, wie wir berichteten, vor einiger Zeit seiner Stieftochter lebensgefährliche Kopfverletzungen mit einem Beil beibrachte, hat sich am Dienstag vor dem Schwurgericht in Naumburg zu verantworten.

Rund um Querfurt

Magerer Konkurs.

⊙ **Querfurt.** Am 19. Dezember findet vor dem Amtsgericht in Querfurt der Schlußtermin in der Konkurssache über das Vermögen des Bäckermeisters Paul Kraneis in Roßleben statt. Eine Quote dürfte nicht zur Ausschüttung gelangen.

Vortragsabende im Behördenkreis.

⊙ **Querfurt.** Die Vortragsabende des Behördenkreises werden in diesem Winter das von dem Oberpräsidenten und der Landesstelle für Propaganda und Volksaufklärung aufgestellte Schulungsprogramm bringen. Im großen Saale des Hotels „Zur Sonne" wird am Mittwoch der Rektor der Martin-Luther-Universität, Professor Dr. Dr. Hahne, Halle, das Thema „Rasse, Blut und Boden" behandeln. Der Abend ist verbindlich für die Beamten- und Angestelltenschaft der Behörden der Stadt und der Umgegend. Interessierten Personen ist die Teilnahme auch gestattet. Der Abend mit dem Vortrage des ersten Professors für Volkheitskunde dürfte sich regen Zuspruchs erfreuen.

Winterarbeit der Segelflieger.

⊙ **Querfurt.** Mit dem Beginn dieser Woche ist die Segelfliegerortsgruppe beim Bau ihres zweiten Segelflugzeuges. In zwei Gruppen von rund 20 aktiven Segelfliegern ist man ans Werk gegangen, um den von Schneider, Grunau, entworfenen Typ „Grunau 9", eine Halbrumpfmaschine, d. h. Gitterträger mit halbverkleidetem Rumpf, zu bauen. Das Segelflugzeug hat zirka 12 Meter Spannweite und rund 5 Meter Länge und ist mit Randbogen zwecks Verbesserung der Flugeigenschaften versehen. Jedoch wird es etwas leichter als der Segelgleiter „Dicker Heinrich" ausfallen, aber dafür 2 Quadratmeter an Tragenflächenplus gegenüber dem „Dicken Heinrich" aufzuweisen haben. Es wird sich nach seiner Fertigstellung besonders für O-Flüge eignen.

Sittlichkeitsverbrechen.

⊙ **Jüdendorf.** Der Geschirrführer W. G. aus Jüdendorf ist durch die Landjägerei Steigra festgenommen und in das Gerichtsgefängnis in Querfurt in Untersuchungshaft eingeliefert worden, weil er sich nach seinem eigenen Geständnis der widernatürlichen Unzucht schuldig gemacht hat.

Zinnfigurenschau.

⊙ **Großjena.** Vor einigen Wochen wurde in Naumburg auf der Ausstellung „Das alte und das neue Deutschland" eine große Zinnfigurenschau gezeigt. Die Ausstellung fand beim Publikum großen Anklang. Der Einwohnerschaft unseres Ortes ist vom Sonnabend bis Montag Gelegenheit gegeben, die Schau zu besuchen. Sie wird während dieser Zeit im Gasthaus Heft untergebracht sein. Der Reinertrag fließt der Winterhilfe zu.

Ergebnis der Hasenjagd.

⊙ **Tröbsdorf.** Bei der in der Tröbsdorfer Flur abgehaltenen Hasenjagd wurden 64 Hasen und 38 Kaninchen erlegt.

Vom Vaterländischen Frauenverein.

⊙ **Obhausen.** Die beiden Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz hielten im Gasthaus „Zum weißen Roß" eine gutbesuchte Versammlung ab. In einem Schreiben des Provinzialvorstandes in Magdeburg wurde die Stellung des Roten Kreuzes und seiner Frauenorganisation zum dritten Reich eindeutig zum Ausdruck gebracht. Anläßlich des Tages der Deutschen Hausmusik wurden in dem Verein einige Volkslieder gesungen. Strickwolle zum Besten des Winterhilfswerkes wurde sehr reichlich verteilt und fand freudige Abnehmer, die gewillt sind, für das WHW. in wirksamer Weise mitzuarbeiten.

Weißenfels und Naumburg

Veränderung in der Stadtverwaltung.

△ **Weißenfels.** Regierungsbaumeister K. Dietrich, der bisher als Stadtrat im kommunalen Leben von Weißenfels tätig war, hat sein Mandat niedergelegt. Er führte das Dezernat des Elektrizitätswerkes.

Silbernes Ehejubiläum.

△ **Weißenfels.** Das Ehepaar Paul Winter, Nordstraße 53 wohnhaft, feiert heute das Fest der silbernen Hochzeit. Den langjährigen Lesern unserer Zeitung die besten Glückwünsche!

Geklärte und ungeklärte Diebstähle.

△ **Weißenfels.** Am Freitag ist in der Zeit von 13 bis 14 Uhr das Büro eines Rechtsanwalts im Hause Saalstraße 11 von einem Einbrecher heimgesucht worden. Der Täter ist mittels Nachschlüssels in die Räume gelangt und hat dort die Schreibtische und Behälter gewaltsam erbrochen und durchwühlt. Im Anwaltszimmer stahl er aus einer dort vorgefundenen Blechkassette einen Geldbetrag in Höhe von 34 RM.

Am Dienstag wurde in der Zeit von 18 bis 19 Uhr von einem in der Berufsschule untergebrachten Fahrrad die Dynamobeleuchtung abmontiert und gestohlen. Der Wert ist 10,50 RM. Derartige Diebstähle haben sich in der letzten Zeit wiederholt und es dürfte angebracht sein, daß die Radfahrer mehr auf ihr Eigentum achten. Sachdienliche Angaben erbittet in beiden Fällen die Kriminalpolizei.

Der Einbruch in die Büroräume der Eilgutabfertigung in der Nacht zum 11. November hat seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der 19 Jahre alte Kraftwagenführer Otto K. von hier, der bereits vor einigen Tagen wegen Autodiebstahls festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt worden ist, ermittelt. Er ist auch in diesem Falle geständig.

Chronik der Straße.

△ **Weißenfels.** Am Freitag stießen an der Ecke Marienstraße-Markt ein DKW. und ein Motorrad zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuldfrage ist nicht geklärt. Am gleichen Tage, gegen 13.25 Uhr, stießen in der Kreuzung Adolf-Hitler-Straße - Saalstraße ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt und das Fahrrad beschädigt. Die Schuldfrage ist ungeklärt.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 73—85, Eier 11—13, Matz 15—20, Wein 30 bis 45, Tomaten 10—15, Zwiebeln 5—8, Äpfel 10—15, Birnen 10—15, Steinpilze 75—85, Champignons 80 bis 90, Rotkohl 8—10, Wirsing 8—10, Weißkohl 2 Pfd. 15, Spinat 10—15, Mangold 10, Blumenkohl 15—35, Rosenkohl 15—20, Sellerie 10—20, Kohlrüben 8—10, Salatkopf 2 Stück 15, Möhren 10—13, Rettiche 5—8, Kohlrabi 5—8, Porree 3 Stück 10, Kartoffeln Ztr. 270 bis 300, Schellfisch 35—40, Rotbarsch 40—45, Seelachs 35, grüne Heringe 20—30, Seelachskoteletts 50—60, Aal 150—180, Schleie 140, Karpfen 110, Schweinefleisch 80—100, Rindfleisch 70—100, Hammelfleisch 80 bis 100, Kalbfleisch 90—110, Bockfleisch 65—75, Hauskaninchen 55—60, Rebhühner 100—120, Enten 75—80, junge Hähnchen 120—140, Tauben Paar 90—100, Gänse Pfd. 75—90, Reh 100—120, Hasen 90—110 Pf.

Großer Mäuseschaden an der Wintersaat.

△ **Selau.** Obwohl auch in hiesiger Flur den Feldmäusen mit Gift und Gas energisch zu Leibe gegangen wurde, ist deren Zahl immer noch so groß, daß erheblicher Schaden an der Wintersaat angerichtet wurde. Viele kahle Stellen in der Saat legen Zeugnis von der Gefräßigkeit der Mäuse ab.

Baumfrevel.

△ **Tagewerben.** An der Straße Tagewerben—Weißenfels waren vor einiger Zeit junge Kirschbäume gepflanzt worden. Unbekannte Täter haben nachts die Kronen von vier Bäumen abgebrochen. Mitteilungen über die Baumfrevler nimmt die Landjägereistation entgegen.

Gefährlicher Sturz.

△ **Markröhlitz.** Als der Bäckermeister G. von einer Parteiversammlung nachts zurückkehrte, stürzte er auf der Treppe so unglücklich, daß er besinnungslos liegenblieb. Er war mit dem Hinterkopf auf die Steine aufgeschlagen und hatte sich eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen. Sein Zustand ist bedenklich.

Arbeitsbeschaffung der Gemeinde.

△ **Posendorf.** Auf Vorschlag des Gemeindevorstehers Müller wurden von der Gemeinde zehn Arbeitslose mit der Schlämmung des Flutgrabens beauftragt. Der Graben hat eine Länge von 750 Meter in der Dorflage und wird den Erwerbslosen längere Zeit Arbeit geben.

Veranstaltung für das WHW.

△ **Uichteritz.** Ortsgruppenleiter Pollmächer hatte die Vereinsvorsitzenden und Gewerbetreibenden des Ortes zu einer Sitzung geladen, um eingehende Richtlinien über Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerkes zu geben. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, die um die Weihnachtszeit wiederkehrenden Theaterabende, außerdem einen von allen Vereinen veranstalteten Deutschen Abend zugunsten der Winterhilfe durchzuführen. An alle Gewerbetreibenden werden Sammelbüchsen gegeben, die die Käufer an ihre Opferpflicht erinnern sollen.

Dreister Diebstahl.

△ **Pörsten.** Bei einem Gutsbesitzer erschien vor einigen Tagen ein Mann, der sich als Kontrolleur der Elektrizitätsgesellschaft ausgab. Er ging sofort in die Wohnung im ersten Stock, um angeblich die Lichtleitungen zu kontrollieren. Als er das Haus verlassen hatte, stellte man fest, daß der Dieb ein Sparkassenbuch und eine Geldbörse gestohlen hatte, nachdem er sämtliche Behälter, Betten und Kommoden durchwühlt hatte.

Landwirtschaftliche Versammlung.

△ **Hohenmölsen.** Der Landwirtschaftliche Verein hielt seine Monatsversammlung ab. Nach einigen Mitteilungen hielt Dr. Hermann einen Vortrag über die „Schaffung von wirtschaftseigenem eiweißhaltigem Futter", an den sich eine rege Aussprache anschloß.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 68—70, Molkereibutter 78—80, Eier 13—14, Kisteneier 10 Stück 110—120, Matz 20—25, Walnüsse 45—50, Wein 25—50, Haselnüsse 50, Pflaumenmus 38—40, Maronen 35, Apfelsinen 2 Stück 15, Tomaten 15—20, Bananen 30, Zwiebeln 8—10, Perlzwiebeln 50, Äpfel 5—20, Hagebutten 2 Pfd. 25, Birnen 5—15, Schlehen Pfd. 15, grüne Bohnen 35, saure Gurken 3 Stück 20, Pfifferlinge 65—70, Rapünzchen ¼ Pfd. 20, Champignons 100—120, Rotkohl 10—12, Bitterkresse 2 Bund 15, Wirsing 8—10, Weißkohl 8—10, Spinat 2 Pfd. 10—15, Schwarzwurzel 35, Mangold Pfd. 10, Blumenkohl 10—25, Rosenkohl 20—25, Sellerie 5—15, Kohlrüben 8—10, Endivien Stück 10—15, Salat 2 Köpfe 15, Radieschen 2 Bund 15, Möhren 10, Rettiche 5—10, Meerrettich Stück 15—20, Kohlrabi 3 Stück 20, Porree 5 Stück 20, Kartoffeln 10 Pfd. 30, 1 Ztr. 240—260, Schellfisch 42—45, Brassen 60, Rotbarsch 38—40, Weißfische 40, Seelachs 35, Neunaugen 60, grüne Heringe 2 Pfd. 45, Katfisch 40, Seelachskoteletts 40, Salzheringe Stück 6—10, Aaal 175—180, kleine Aaale 50, Schleie 165, Karpfen 90—95, Schweinefleisch 80—90, Rindfleisch 70—100, Hammelfleisch 80 bis 90, Kalbfleisch 90—110, Bockfleisch 60—70, Hauskaninchen Pfd. 50—55, wilde Kaninchen 100—140, Rebhühner 80—120, Fasanen 180—200, Enten 70—75, Gänse 70—75, Hähnchen 120—160, Hühner Pfd. 70, Tauben Paar 90, Reh 100—110, Hasen im Fell 50—55, ausgeschlachtet 90—100.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131933l125-18/fragment/page=0004
DFG

Die Urteilsbegründung

Weshalb der frühere Landrat Dr. Guske mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft werden mußte

Der Urteilsbegründung im Guske-Prozeß in Halle durch Landgerichtsdirektor Dr. Vollmer entnehmen wir im Nachsatz zu unseren gestrigen Ausführungen noch folgendes. D. Red.

Untreue steht fest im Mühlenwechsel-Fonds,

weil Guske diesen Fonds dem Kreisausschuß verheimlicht hat und ohne Beschluß selbständig verfügte zum eigenen Nachteil. Der damit in Zusammenhang stehende Vorwurf der Urkundenbeseitigung konnte nicht aufrechterhalten werden, weshalb Freisprechung erfolgte.

Im Fall

ungetreuer Verwendung von Mitteln der Kreissparkasse

liegt in der eigenen Kontoüberzehung eine selbständige Handlung vor, in der Verjährung eingetreten ist, ebenso im Falle Jähnisch. In der Kreditgewährung an die Gemeinde Weblitz liegt eine strafbare Handlung, ebenso im Falle Malermeister Fricke. Beide sind jedoch verjährt. In der Darlehensgebung an Regierungspräsident Bergemann kann keine strafbare Handlung erblickt werden, so daß im Komplex Sparkasse keine strafbare Handlung zu seinem Vorteil erblickt werden kann.

Der zweite Fall der Untreue, wo Verurteilung in Frage kommt, wird erblickt im Fall

Kreishaus-Neubau,

und zwar im eigenmächtigen Ausbau des Dachgeschosses. In mehreren Einzelfällen (Gardinen, Fußbodenbelag, eingebaute Schränke u. a.) läßt sich nicht einwandfrei feststellen, wer dafür verantwortlich ist. Der Ausbau des Blumenfensters ist noch nach dem Zeugnis von Professor Schultze auf dessen Veranlassung erfolgt.

In der Begründung des Punktes

Dürrenberger Siedlung

wird festgestellt, daß sich Feststellungen, daß andere Firmen gleich günstige Angebote wie die Abag hätten geben können, nicht hätten treffen lassen. Bis zur Erteilung des Bauauftrages läßt sich Strafbares nicht nachweisen. Beim Kapitel Dürrenberg haben sich aber zwei Untreuehandlungen einwandfrei ergeben:

die Entlassung der Abag aus ihrer Verpflichtung, die erste 4-Millionen-Hypothek zur Finanzierung des Baues zu beschaffen. Weitere Untreue ist es, daß der Angeklagte die Kreissparkasse angewiesen hat, an Lohngeldern 60—70 000 Mark vorzuschießen.

Ein Landrat darf sich nicht über satzungsgemäße Bestimmungen hinwegsetzen. Er mußte Sicherheiten haben bei einem Unternehmen, dessen Finanzierung durchaus nicht fest war.

Eine weitere Untreuehandlung als selbständige Handlung, allerdings keine gewinnsüchtige, liegt im Falle Gropius

vor. Er hat dem Verwaltungsrat keinen klaren Wein eingeschenkt. Guske hat mit ihm Versteck gespielt. Wenn auch die Zeugenaussagen nicht ganz sicher waren, daß dem Klein als Entschädigung 100 000 Mark geswährt und dem Gropius 20 000 Mark bewilligt wurden. Mehr als 20 000 Mark durfte Gropius nicht erhalten. Davon, daß er obendrein noch eine reine Abfindung als Ersatz für Verluste erhalten sollte, steht im Beschluß nichts. Das wäre dem Zeugen Scharlach bekannt geworden. Er hatte ein schlechtes Gewissen und die 50 000-Mark-Zahlung im Bericht an den Regierungspräsidenten bewußt verschwiegen. Der Angeklagte hat also zum Schaden der Siedlungsgesellschaft seine Treuepflicht verletzt und eine strafrechtliche Untreuehandlung begangen.

Das Gericht ist davon überzeugt, daß eine

schwere Bestechung

vorliegt, und zwar ergibt sich das aus den festgestellten Einzahlungen bei den Konten des Angeklagten in Verbindung mit den Aktienkäufen. Es wird dabei außer acht gelassen die Einzahlung auf Konto 618 in Höhe von 2000 Mark. Hier könnte es sich um eine Einzahlung der Ehefrau Guske handeln. Aber es ist folgendes zu beachten: Am 4. Dezember 1928 ist der Bauvertrag abgeschlossen worden und der Auftrag zur Bauausführung vom Angeklagten an Sommerfeld übertragen worden. Am 8. November 1928 hat Sommerfeld 15 000 Mark auf Unkostenkonto als „Provision Dürrenberg" abgehoben. Er hatte also Mittel in der Hand, um Auszahlungen in Verbindung mit der Dürrenberger Angelegenheit vorzunehmen. Am 11. Dezember 1928 war der Angeklagte in Berlin, und da wurde dieser sehr verfängliche Aktienkauf getätigt. Irgendein schriftlicher Auftrag dazu befindet sich nicht in den Bankakten. Der Auftrag ist mündlich erteilt, und zwar müssen mitgewirkt haben Sommerfeld, Simon und der Angeklagte. Es handelt sich hier um ein reines Kaufgeschäft. Den Verlust von 15 000 Mark hat Sommerfeld getragen, womit sein Konto mit dem des Angeklagten ausgeglichen war. Es kommt hinzu, daß der Angeklagte Anweisung gegeben hatte, daß er alle Bankmitteilungen nicht nach Merseburg haben wollte, sondern daß er diese persönlich an der Berliner Kasse abheben wollte.

Es geht aus allem einwandfrei hervor, daß der Angeklagte erhebliche Mittel von Sommerfeld zu Spekulationszwecken erhalten hat. Es ist mit zu berücksichtigen, daß dieses Aktien-Kaufgeschäft gerade in die Zeit fiel, als die Verhandlungen wegen der Bürgschaftsübernahme durch den Kreis abgeschlossen wurden.

Der 500 000-Mark-Materialbeschaffungskredit ist an sich keine strafbare Handlung, er brachte aber der Abag Vorteile. Einen Tag später zahlte der Angeklagte auf sein Konto 27 849 2200 Mark und auf das Konto 618 600 Mark ein. Am 18. März 1929 war der Angeklagte in Berlin, am 21. März zahlte er auf sein Konto wieder 2000 Mark ein. Am 6. September schrieb der Angeklagte an Sommerfeld, daß er den Kreisausschuß zu einer tragbaren Lösung bringen wolle. Das ist durchaus im Interesse der Abag gehandelt. Es besteht auch die Vermutung, daß der Angeklagte bei der bekannten Banknoteneinzahlung auf der Sparkasse das Banknotenbündel, das mit einem Streifen versehen war und als Herkunft sicher eine Berliner Firma angab, verdecken wollte. Auch die Darstellung des Angeklagten ist nicht glaubhaft, daß er einem gewissen Willmann mehrere tausend Mark zu Bestechungszwecken gegeben hat. Dem Sommerfeld sind Bestechungshandlungen zuzutrauen. Er hat sie auch gegen Moldenhauer und Reible versucht versucht.

Es steht einwandfrei für das Gericht fest, daß der Angeklagte Zuwendungen gelblicher Art von Sommerfeld erhalten hat. Er hat also als Geschäftsführer der Siedlungsgesellschaft pflichtwidrig gehandelt. Pflichtverletzung liegt auch darin, daß er in seiner Tätigkeit als Landrat und Aufsichtsbeamter zum Schaden des Kreises und zum Nutzen der Abag Handlungen vorgenommen hat.

Es steht fest, daß der Angeklagte folgende strafbare Handlungen begangen hat:

Eine gewinnsüchtige Untreue im Fall Mühlenwechselfonds, die sich über den Zeitraum von 1924 bis 1929 erstreckte.

Eine gewinnsüchtige Untreue beim Kreishausneubau, als er den Ausbau des Dachgeschosses zum eigenen Vorteil angeordnet hat und ausführen ließ.

Eine gewinnsüchtige Untreue im Zusammenhang mit der Siedlung Dürrenberg, die darin zu erblicken ist, daß er die Abag aus ihrer Verpflichtung, eine Hypothek zu beschaffen, entlassen hat und daß er die Sparkasse in fortgesetzter Handlung anwies, Lohngelder an das unsichere Unternehmen zu zahlen.

Eine weitere selbständige Untreuehandlung (nicht gewinnsüchtig) liegt im Vertragsabschluß mit Gropius bzw. der Auszahlung der 50 000 Mark.

Schwere Bestechung, die sich über einen Zeitraum von Dezember 1928 bis September 1929 erstreckte.

Der Angeklagte war Inhaber eines hohen Verwaltungsamtes. Je höher das Amt, um so größer die Pflicht und Verantwortung. Auf die Mindeststrafe von 1 Jahr kann erkannt werden, wenn ein einfacher Postbeamter eine Briefmarke unterschlägt, der Angeklagte aber hat den Beamtenstand schwer geschädigt und das Vertrauen der Bevölkerung zu unseren öffentlichen Einrichtungen auf das tiefste erschüttert. Zur Herstellung dieses öffentlichen Vertrauens mußte das Verbrechen schwer geahndet werden. Jeder muß heute wissen, daß ein Verbrechen ohne Rücksicht auf die Person bestraft wird. Mildernde Umstände mußten dem Angeklagten daher versagt bleiben, da sich nur erschwerende Umstände ergeben.

Die Einzelstrafen in den Untreuefällen:

Gewinnsüchtige Untreue beim Mühlenwechselfonds . . .	1 Jahr Gefängnis
Untreue beim Kreishausneubau .	6 Monate „
Untreue Siedlung Dürrenberg . .	1 Jahr „
Untreue im Falle Gropius . . .	9 Monate „

Insgesamt wird eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus als ausreichende Sühne erachtet. Da die Handlungen zum Teil aus ehrloser Gesinnung des Angeklagten herrührten, mußte auch auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Der Angeklagte wurde belehrt, daß er gegen dieses Urteil das Rechtsmittel der Revision binnen einer Woche einlegen kann.

Das Reichserbhofgesetz

Versammlung des Bauernvereins.

Im „Strandschlößchen" hielt am Freitag der Bauernverein eine Versammlung ab. Der Führer, Landwirt Frauendorf, Knapendorf, machte zunächst einige geschäftliche Mitteilungen. Landwirtschaftslehrer Kuntzsch hielt sodann einen interessanten und aufschlußreichen Vortrag über

das Reichserbhofgesetz.

Der Aufbau, die Durchführung und die Auswirkungen des Gesetzes wurden in den Ausführungen des Redners dargelgt. Es soll den Bauer wieder so stellen, wie ihn das deutsche Volk für seine Existenz braucht.

Jeder ist Bauer, der in erblicher Verwurzelung mit seinem Grund und Boden für die Existenz seines Volkes wirtschaftet. Von diesem Gesichtspunkt aus hat Reichsbauernführer Darré das Reichserbhofgesetz ausgearbeitet. Über die Gliederung des Gesetzes bestehen noch vielfach Unklarheiten. Wer ist eigentlich Erbhofbauer? Es kann nun nicht jeder Hof ein Erbhof werden, sondern es muß ein Hof sein, wo Land- oder Forstwirtschaft betrieben wird. Auch der Winzer und der Obst- und Gemüsebauer kann Erbhofbesitzer sein, denn gerade hier kann man die tiefe Verwurzelung zwischen Besitzer und Scholle feststellen. Der Hof darf nicht industriell geneigt werden. Er muß von dem Bauer selbst betrieben sein. Doch kann sich dieser einen Verwalter halten, der für ihn die Bewirtschaftung übernimmt. Aber er muß die Übermachung des Betriebes selbst ausüben und ist allein für die Ausnutzung und volkswirtschaftliche Rentabilität verantwortlich. Der Erbhofbauer muß Arier sein, und muß unbedingt die Fähigkeit besitzen, einen Bauernhof zu führen. Über all diese Eingelheiten wacht das Anerbengericht. Es entscheidet in Zweifelsfällen, ob ein Hof geeignet ist, als Erbhof angesprochen zu werden. Der Grund und Boden des Erbhofs darf die Höchstgrenze von 125 Hektar nicht überschreiten, denn im nationalsozialistischen Staate wird die Siedlungsfrage in besonders starkem Maße hervorgehoben und die Förderung der Großländereien ist nicht geeignet, die Pläne der Regierung zu unterstützen. Es sind allerdings Ausnahmen vorgesehen, wonach der Besitz eines Bauern, der sich auf staatspolitischem Gebiete große Verdienste erworben hat, auch bei Überschreitung dieser Höchstgrenze als Erbhof angesehen werden kann. Auch Besitztümer die länger als 150 Jahre in Händen eines Geschlechts sind, fallen unter das Erbhofgesetz. Die klimatischen Verhältnisse und die Bodenbeschaffenheiten spielen hierbei ebenfalls eine Rolle. Von wann ab ist ein Hof Erbhof? Hier hat das Gesetz eine einfache Regelung getroffen.

Mit Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes ist jeder Bauernhof Erbhof, der den Anforderungen und Bedingungen, die das Gesetz stellt, genügt.

Der Ortsführer stellt eine Liste auf, in der jeder Erbhof verzeichnet ist, und die an das Anerbengericht zur Kenntnisnahme geschickt wird. Jeder Bauer hat hiernach Gelegenheit, in seinem Orte in der Liste nachzusehen, ob sein Erbhof vermerkt ist. Das Erbhofgesetz ist auf das Prinzip aufgebaut, jedem Bauer einen Hof, bzw. auf jeden Hof einen Bauer. Was gehört alles zu einem Erbhof? Auch hier ist die Antwort kurz: Alles, was zu einer ordentlichen Bauernwirtschaft gehört. Vor allem die erforderlichen Gebäude sowie das lebende und tote Inventar. All diese zu einem Bauernhof gehörenden Einrichtungen bilden geschlossen den Erbhof, dessen Besitzer ein ehrsamer Mann sein muß, der des Ehrentitels „Bauer" würdig sein muß. Das Erbhofgesetz hat die Einrichtung einer genauen gesetzlichen Erbfolge mit sich gebracht. In dieser Erbfolge ist bewußte Bevorzugung des männlichen Geschlechts maßgebend gemorden. Denn hier ist der Grundstein für die Erhaltung des Geschlechts und des Namens. Es ist wohlmeislich das Jüngstenrecht als einheitliche Richtlinie eingeführt worden. Der Jüngste ist Anerbe des Bauernhofs! Mit dieser Vererbung ist ein konsequenter Entschuldungsprozeß verbunden, der dem Erben die Gewißheit gibt, den Hof schuldenfrei zu übernehmen. Weitgehenden Schutz bietet das Gesetz dem Hof. Somit ist

das Reichserbhofgesetz kein Gesetz für die gegenwärtige Generation, sondern ein Gesetz für die Zukunft, das dem deutschen Volke die Garantie gibt, daß sein Bauernstand nie wieder in den Zustand kommt, in dem der Führer ihn vorgefunden hat.

Diplomlandwirt Scheffler, Halle, sprach über das Thema

„Fütterung von Milchkühen und Schweinen".

Es müsse eine planmäßige Umstellung erfolgen, um die Fütterung von der Benutzung ausländischer Produkte freizumachen und die inländische Erzeugung zu heben. An die lehrreichen Darlegungen von Diplomlandwirt Scheffler schloß sich eine kurze Diskussion, die die Versammlung beendete.

Rechtschreibung wird nicht geändert!

Eine Erklärung des Reichsinnenministeriums.

Über die Verbesserung der deutschen Rechtschreibung dringen immer wieder Nachrichten in die Öffentlichkeit, die jeder Begründung entbehren. Das hierfür zuständige Reichsministerium des Innern teilt mit, daß eine Veränderung in den Regeln der deutschen Rechtschreibung für die nächste Zeit nicht beabsichtigt ist.

Damit erledigen sich auch die Gerüchte, als ob beabsichtigt sei, zur allgemeinen Kleinschreibung überzugehen.

Reklameteil.

„Ewald's Vergißmeinnicht." Illustriertes Familienblatt. 1. Jahrgang. Preis pro Heft 18 Pf. Umfang jedes Heftes 32 Seiten. Verlag von Ewald & Co. Nachf., Leipzig. — Ein neues Familien- und Unterhaltungsblatt von handlichem Format und wunderhübsch ausgestattet, das ist „Ewald's Vergißmeinnicht". Zwei Romane füllen seine Spalten. „Wie Frauen lieben und weinen" von L. Eckberg, der eine. Ein Werk allergröbsten Stils, fesselnd von Anfang bis zum Ende und alle Höhen und Tiefen menschlichen Lebens und Empfindens behandelnd und in sich begreifend. Der andere „Graf Roderns Karriere" von Clare Menne, ein Berliner Roman, dessen Held von vornherein der vollsten Sympathie aller Leserinnen sicher sein dürfte. Hübsche Illustrationen beleben den Text in einer das Auge erfreuenden Weise, und auch sonst findet sich noch allerlei vor, was anregt oder auf das siebenundvierzigste unterhält. Ein Blatt, wie geschaffen für die deutsche Familie, und zudem hervorragend geeignet, Mußestunden wirklich angenehm zu verkürzen. Wer es bezieht dient der Allgemeinheit, denn je größere Verbreitung das Blatt findet, desto mehr Volksgenossen, die so oder so an seiner Herstellung, an seinem Erscheinen beteiligt sind, die es verbreiten helfen usw., wird dadurch Brot gegeben, desto mehr unserer Brüder dadurch eine Existenz geschaffen. Vorliegender Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Alfred Wagner, Zeitschriften-Großvertrieb, Dessau (Wagnerhaus),** bei, die Bestellungen auf „Ewald's Vergißmeinnicht" jederzeit entgegennimmt.

Wie es in Indien und China aussieht

oder was unser altes Europa macht ....

Sie erfahren es vom Telefunkensuper-Bayreuth4 ... aus den Programmen der Sender. Ein Griff – und Sie richten sein Ohr. Ein Blick ins Orthoskop – und Sie sehen die Stärke des Senders, so wird die Einstellung haargenau.

TELEFUNKEN
die deutsche Weltmarke

HINKEL & KUTSCHBACH NACHF.
LEIPZIG C 1, Petersstraße 36 • PASSAGE: BUHLMANN-BARMANN
gegr. 1882 Größte Auswahl in SPIELWAREN Billige Preise
Unser eigenerbeiteter Spezial-Weihnachtskatalog steht jedem Kunden kostenlos z. Verfügung

Tierärztl. untersuchte Ferkel und Läufer aus dem weltbek. Zuchtgebiet Westf.-Hannover liefere ich jede Stückzahl per Nachn. Tiere sind breitbucklig, m. Schlappohren, stamm. von schweren Zuchtsauen. Auf Wunsch weiß od. schwarzbunt. Off. freibleib.: 6—8 wöch. 5-7 RM, 8—10 wöch. 7-9 RM, 10—12 wöch. 9 bis 12 RM, 12—15 wöch. 12-15 RM. Läuferschweine von 50—100 ℔ 38—40 ₰. Es kommen nur allerbeste gesunde Tiere z. Versand u. werd. ab Stall verp. Garantie für gesunde Ankunft noch 10 Tage nach Empfang. Bei Nichtgefall. nehme selbige v. Nachn. zurück. Für d. Reellität bürgt mein Besitz. H. Westerwalbesloh, Hövelhof 12, Paderborn-Land.

Tierärztl. untersuchte Ferkel und Läufer aus dem weltbekannten Zuchtgebiet Westf.-Hannover liefere ich jede Stückzahl per Nachnahme. Tiere sind breitbucklig mit Schlappohren, stamm. von schweren Zuchtsauen. Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt. Offer. freibl. 6—8 wöch. 5—7 RM, 8—10 wöch. 7—9 RM, 10 bis 12 wöch. 9—12 RM, 12—15 wöch. 12—15 RM pro Stück ab Station. Es kommen nur allerbeste Ferkel z. Versand u. werden ab Stall verpackt. Garantie für kerngesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Verpackung wird jeder Sendung umsonst beigegeben. Für die Reellität bürgt meine Besitzung. Heinr. Kiesener, Hövelhof 127 (Paderborn-Land).

Wer inseriert, verkauft!

Haarausfall — Schuppen?
dann nur das
echte Birkenwasser „Maingold"
für blondes Haar, 1/1 Liter RM 1.00 und
echtes Brennesselhaarwasser
für fettiges Haar, 1/1 Liter RM. 0.75
von Hofapath. Schaefer / Fein parfümiert
Keine teure Verpackung! Flasch. mitbr.
Zu haben: Adler-Drogerie, Gotthardstraße

Vor
Vergebung Ihrer Druckarbeiten sollten Sie unsere Offerte immer einholen. Wir arbeiten Ihnen gern und unverbindlich Kostenanschläge aus und beraten Sie in jeder Hinsicht.
Th. Rößner, Buchdruckerei
Merseburg, Telef.-Sammelnum. 2323

Tierärztlich untersuchte Ferkel aus dem weltbek. Zuchtgebiet Westf.-Hann. sowie Oldenbg. lief. jede Stückz. p. Nachn. Tiere sind breitbuckl., schlappohr. u. glatth., stamm. v. schwer. Zuchtsauen. Auf Wunsch weiß od. schwarzb. 15-20 ℔ 6-7 RM, 20-25 ℔ 7-9 RM, 25-30 ℔ 9-12 RM, 30-40 ℔ 12-15 RM. Läufer v. 40-120 ℔ 40-43 ₰ freibl. Gar. f. gef. Tiere u. gute Fresser n. 10 Tage nach Empf. Verp. umf. Nicht gef. Tiere nehme zurück Josef Stall, Stukenbrock 10 bei Bielefeld.

Togal
hervorragend bewährt bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend. bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Baustoffe:
Zement / Kalk / Gips / Dielen / Schamotte / Steinzeugröhren / Abzweige / Bogen usw. / Balkenmatten
Dichtungsmittel gegen Feuchtigkeit / Teer- und teerfreie Dachpappen / Klebemasse / Asphalt
Teer / Teerstrick / Carbolineum / Farben u. a. m.
Landw. Bedarfsartikel:
Räucherapparat u. Patronen geg. Nagetiere / Steinzeugtröge u. -Schalen / Futterkalke / Cellooresol
Beizmittel für Getreide / Pökelfässer / Holzteer
Eduard Klauß
Telefon 2327 Merseburg Windberg 3

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Brucheinklemmung kann zur Todesursache werden. Fragen Sie Ihren Arzt. Durch meine Spezial-Bandagen nach Maß und ärztl. Verordnung haben sich viele Bruchleidende selbst geheilt. Garantieschein. Probezeit 14 Tage. Bandagen von RM. 15.— an. Kostenlose Besprechung in: Merseburg, Mittwoch, 29. November, von 8—12 Uhr, in Müllers Hotel. Außerdem
Leibbinden nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0005

Besinnliches Wochenende

Von Sternen, Opfern und Gräbern.

Die Wellen gingen im kommunalpolitischen Fahrwasser besonders hoch in diesen letzten beiden Wochen. Wohl selten wurde soviel debattiert an Stammtischen und bei Familienrunden über Fragen des kommunalpolitischen Lebens. Der große Prozeß Guske ist zu einem Abschluß gekommen, der in Anbetracht des großen Fundus an Vertrauen, das der frühere Landrat des Merseburger Kreises in weitesten Kreisen der Bevölkerung besessen hat, das größte Aufsehen erregen mußte. Ob dieser Abschluß endgültig ist, wird die Zukunft lehren, denn bei der Kampfnatur Dr. Guskes wird wohl eine Neuaufrollung des Prozesses nicht ausbleiben. In der Schwebe blieb noch die Frage, ob Oberbürgermeister Dr. Mosebach bleiben wird. An dieser Stelle sei über die Angelegenheit nichts vermerkt; sie wird jetzt in der Erörterung übergeordneter Instanzen stehen.

Aber manches blieb im Drange der Hochflut der Ereignisse nahezu unbeachtet, das jetzt zum Wochenende einmal gestreift werden mag.

*

Alljährlich im November erwarten manche Leute ihren „Schwarm" und bleiben deswegen halbe Nächte auf. Das ist nun eigentlich nichts besonderes und soll auch bei anderen unmoralischen Leuten vorkommen, aber das erwähnte Warten hat diesmal mit Moral und Liebe nichts zu tun, denn die Wartenden sind Freunde der Himmelskunde und ihre Liebe ist ein großer Schwarm Sternschnuppen, der in der Zeit vom 12. bis 17. November manchmal mit großer Zahl und Pracht auftrat. Ganz besonders geschah dies, wie bekannt, nach jedesmal 33 Jahren, und die zünftigen Sterngucker haben danach berechnet, daß es sich bei dem Sternschnuppenschwarm um die Überbleibsel eines periodischen Kometen handelt, der in der angegebenen Zeit stets wieder aus Weltenfernen zur Mutter Sonne zurückkehrte. Das war dann jedesmal der Anlaß zu einem großen Himmelsfeuerwerk, dessen Funken aus dem Sternbild des Löwen auszustrahlen schienen, und die man deshalb „Leoniden" nannte.

Doch „aus ist das Theater". Der große Bruder unserer Erde, der Planet Jupiter, hat die losen Sternschnuppen, als sie ihm einmal zu nahe kamen, aus ihrer vorgezeichneten Bahn gelockt, so daß der Hauptschwarm die Erdbahn gar nicht mehr erreicht, sondern nach astronomischer Berechnungen rund 2½ Millionen Kilometer von ihr entfernt bleibt.

Unsere Sternenfreunde wurden auch in diesem Jahre enttäuscht. Der Himmel hatte, um die Blamage zu verhüllen, meist einen großen Wolkenvorhang vorgespannt, und wenn es, wie in der Mittwochnacht, einmal verhältnismäßig klar war, dann ließ er auch nichts Außergewöhnliches sehen. Wer aber auf die beiden letzten Nächte gehofft hatte, der guckte in die Wolken oder in den Nebel. Dicker weißer Dunst hängte sich abends um Haus und Strauch, so daß kaum der Schein der Straßenlaternen trüb hindurchdringen konnte, geschweige das blitzende Licht der kleinen Sternschnuppen. Alle, aus, vorbei! Der Vorhang fiel und aus ist das Theater.

*

Aber auch die Sternenfreunde können nicht immer geruhsam dem Lauf der Himmelskörper zuschauen. Das Leben verlangt sein Recht. Mag es auch gegenüber den Ewigkeitswerten am Himmel zurückstehen, das kurze Menschenleben ist angefüllt mit Freud und Leid, mit Erfolgen und mit Nöten. Und die Nöte sind es, die uns gar arg plagen. Der Kampf ums tägliche Brot ist für viele, viele unserer Mitbürger ernster denn je; in den langen Jahren der Erwerbslosigkeit oder der verminderten Einnahmen sind die Bestände aufgebraucht, die letzten Rücklagen für den Lebensunterhalt ausgegeben. Viel gebefreudige Hände haben sich gefunden und immer wieder kann von erfreulichem Opferwillen gemeldet werden. Aber daneben macht sich auch eine Verbrämung von Festivitäten mit dem Nimbus der Wohltätigkeit bemerkbar, die weniger schön ist und dem großen Opfergedanken des Winterhilfswerkes widerspricht. Es ist daher erfreulich, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda einen energischen Erlaß herausgegeben hat, der diese Frage in offener Sprache erörtert. Er sei daher wiedergegeben:

„In den letzten Monaten häufen sich allenthalben die Veranstaltungen feierlicher Tage, Feste und dergleichen in einem Maße, das vom gesamten Volk nicht mehr gewünscht und noch viel weniger verstanden werden kann. Durch die „Tage des Radfahrers", des „Jägers" und andere mehr, wird die Bedeutung der von der Regierung festgelegten Tage der Feier und der Einkehr des deutschen Volkes wie „Feiertag der nationalen Arbeit" und „Erntedanktag" herabgemindert und verwässert.

Vereine und Verbände politischer, wirtschaftlicher und geselliger Natur wetteifern miteinander in der Veranstaltung solcher Tage, die allzu oft durch die besondere Unterstützung nationalsozialistischer Führer zu einer unverdienten Bedeutung gelangen. Zumal mit dem Herannahen des Winters und der damit verbundenen Härten läßt sich die Fortsetzung dieser Gepflogenheit nicht mehr vereinbaren.

Ich ersuche daher, in der Öffentlichkeit Ihren Einfluß geltend zu machen, daß die Flut solcher Veranstaltungen eingedämmt wird. Vereine und Leute, die absolut das Bedürfnis haben, durch große Veranstaltungen Geld auszugeben, sind zu belehren, diese Beträge an das Winterhilfswerk abzuführen, um sich so im ganzen Volke Dankbarkeit und Ruhm zu verschaffen.

Besonderes Augenmerk ist zu richten auf die allenthalben auftauchenden Wohltätigkeitsveranstaltungen, die unter dem Motto „Der Reinertrag wird an das Winterhilfswerk abgeführt" überall auftauchen. Diese Veranstaltungen sind meistens glanzvolle Feste, zu deren Ablauf gewöhnlich große Kosten notwendig waren. Nach Abrechnung aller entstandenen Unkosten bleibt bei derartigen Veranstaltungen so gut wie nichts übrig. Viele Menschen, die solche Veranstaltungen besucht haben, um auf diese Weise einen Beitrag zur Winterhilfe zu leisten, haben ihre Ausgaben umsonst. Obendrein ermattet die allzu häufige Inanspruchnahme der Gebefreudigkeit auch der willigsten Volksgenossen, wobei nicht einmal für die Winterhilfe ersprießliche Ergebnisse gezeitigt werden können, ganz abgesehen davon, daß durch diese falsch verstandene Wohltätigkeit der hohe Gedanke der Winterhilfe stark verwässert wird.

Um auch tatsächlich im Sinne der vielen Besucher dieser Veranstaltungen etwas wesentliches zu leisten, ist in geeigneter Weise jeweils mit den Veranstaltern zu vereinbaren, daß bei so genannten Wohltätigkeitsfesten von vornherein 75 Prozent der Bruttoeinnahmen an das Winterhilfswerk abgeführt werden müssen."

*

Wir leben in einer ernsten Woche. Bußtag und Totensonntag sind ihre Höhepunkte, und wenig davon zurück liegt das große Luthergedenken. Es sind Tage der inneren Einkehr, sie geben uns Anlaß, einmal stillzuhalten in den Werken des Alltags, uns auf uns selbst zu besinnen und die bange Frage an uns zu stellen: Was war dein Leben bisher? Was tatest du mit den dir anvertrauten Pfunden? Hat dein Leben inneren Wert?

Wir gehen morgen über die Gräber, wie oft noch? Wann liegen wir einst dort draußen und werden Tränen unser Grab einst netzen? □

Frauenarbeit des Bundes Deutscher Osten

Die „Frauenarbeit" des Bundes Deutscher Osten (Ostmärker) hielt ihre Versammlung im „Ratskeller" ab.

Die in großer Zahl Erschienenen wurden vom Ortsgruppenführer Idzikowski begrüßt, u. a. Frau Bolle und die stellvertretende Kreisleiterin Frl. Peters von der NS.-Frauenschaft. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wie dies bereits in benachbarten Städten der Fall ist, auch hier in Merseburg ein gedeihliches Zusammenarbeiten zum Segen der Allgemeinheit möglich sein wird. Wir wollen uns in das große Winterhilfswerk eingliedern und stellen hiermit unsere Kräfte der Allgemeinheit zur Verfügung.

Er führte ferner aus: Vor 14 Jahren wurde aus der Not der Zeit der deutsche Ostbund mit all seinen Untergliederungen gegründet und gleichzeitig dort ein Arbeitsplatz für die deutsche Frau gesichert. Schon damals war man zu der Überzeugung gekommen, daß man im Streben um die Verwirklichung unserer Ziele auf die in so mannigfacher Hinsicht reiche und wertvolle Mitarbeit der Frau nicht verzichten kann. Manche Aufgabe hatte der Frauendienst in der Reihe der Jahre seines Bestehens zu erfüllen und hat hierbei in der vollbrachten Leistung seine Bewährung gefunden. Darum blicken wir auch heute, wo nach dem Zusammenschluß der Ostverbände für die Frauenarbeit ein erweiterter Aufgabenkreis erstanden ist, voll Zuversicht auf die deutsche Frau und legen vertrauensvoll den Teil unserer Arbeit, der ihr gebührt und zu deren Verrichtung sie berufen ist, in ihre Hände.

Auch nach dem im Monat Mai d. J. erfolgten Zusammenschluß (Bund Deutscher Osten) hat man die Mitarbeit der Frau einbezogen und ihr einen gebührenden Platz zur Mitarbeit eingeräumt. So konnte der Landesführer der Landesgruppe Halle-Merseburg im Bund Deutscher Osten in Halle die Leiterin für die Frauenarbeit im September d. J. in ihr Amt einführen.

Der Ortsgruppenführer gab die Rundschreiben des Landesführers über Frauenarbeit bekannt und bemerkte, daß er von ihm den Auftrag habe, die Frauengruppe, die bereits seit der Gründung der Ortsgruppe (Ostmärkerverein), also seit 1920 besteht, zu beleben und der heutigen Zeit entsprechend auszugestalten. Neben dem Dienst im Interesse der Allgemeinheit solle sich die ostmärkische Frau, die dazu ganz besonders berufen sei — denn die, die aus dem Osten herkommen, kennen die Nöte des Ostens am besten und haben sie am eigenen Leibe verspürt, —, mit der Ostlandarbeit beschäftigen.

Ostlandarbeit sei heute Lebensaufgabe des ganzen Deutschen Volkes geworden.

Die hierdurch notwendig gewordene Totalität in der Ostfrage verlange aber auch einen Neuaufbau der gesamten Ostarbeit, diese könne aber nur in engster Anlehnung an die tragenden Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung segenbringend wirken.

Aus dieser Erkenntnis heraus erwüchse für die für den Ostgedanken kämpfende Frau das Arbeitsgebiet.

Frau sein heißt da sein für andere. Wo ihr Volk sie braucht, muß sie ihre Hilfe einsetzen Den Frauen aber im BDO., denen durch die Liebe zur verlorengegangenen Heimat ein zwiefacher Kampfplatz zugewiesen ist, müsse dieser Umstand doppelt Ansporn dafür sein, alle Kraft für Deutschland, für den deutschen Osten zu regen. Gelte es doch, den Ostgedanken in alle die Frauenkreise hineinzutragen, denen die Bindung des Herzens zu ostdeutschem Land fehle.

Es sei aber nötig, zuvor selbst groß und einig zu sein, um dahin wirken zu können, daß die Ostarbeit zur Volksarbeit werde. Beredten Ausdruck dieser Verbundenheit müsse die soziale und caritative Arbeit geben, damit die Volksgenossen, die ihr Deutschtum im östlichen Ausland vertreten und jene, die durch die Vertreibung aus der Heimat in Not und Elend geraten sind, empfinden, auch für sie gilt das feierliche Versprechen des Kanzlers Adolf Hitler: im Winter 1933/34 darf kein Deutscher hungern oder frieren.

Hier, in diesem großen Hilfswerk, das hauptsächlich Frauenarbeit verlange, soll die Frau den Beweis erbringen, daß sie den Platz im Rahmen dieser Hilfsaktion voll und ganz zu erfüllen weiß.

Nach diesen Ausführungen konnte der Ortsgruppenführer mitteilen, daß eine ganze Reihe von Frauen der Ortsgruppe bereits im Winterhilfswerk tätig wären. Darauf beschlossen die Versammelten einhellig, sich dem gemeinnützigen Hilfswerk zur Verfügung zu stellen.

Frau Bolle dankte für die Bereitwilligkeit und sprach über die gesamte Einrichtung und den Betrieb im Winterhilfswerk, wie er sich täglich abspiele, und das soviel Gutes schaffe und die große Not lindere. Anschließend sprach noch die stellv. Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft über die Frau im nationalsozialistischen Staate.

Die Ausführungen wurden mit Interesse und Beifall aufgenommen.

Alsdann wurde das Arbeitsgebiet, Ostlandarbeit, für die nächsten Zusammenkünfte besprochen und festgelegt.

Der Ortsgruppenführer bestellte Frau Lis, Haackestraße 29, zur Leiterin und Frau Idzikowski zur stellv. Leiterin der „Frauenarbeit".

Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen, schloß die jetzige Leiterin mit Dankesworten die so harmonisch und inhaltsreich verlaufene Versammlung mit der dringenden Bitte, sich an der Ostlandarbeit rege zu beteiligen und tatkräftig mitzuarbeiten, denn es handelt sich hier um die notleidende deutsche Ostmark und für uns gilt: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein."

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Lützen.

Vor dem Strafrichter hatte sich die Ehefrau Emilie H. aus Rampitz, jetzt in Bad Dürrenberg, zu verantworten. Sie hat am 11. September 1933 den Landjägermeister Schneider aus Kötzschau beleidigt. Die Beschuldigte bestreitet die ihr zur Last gelegte strafbare Handlung. Nachdem die Beschuldigte von den geladenen Zeugen überführt war, beantragte die Amtsanwaltschaft eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. Das Gericht erkannte auf 2 Wochen Gefängnis wegen Beleidigung eines Beamten.

Amtsgericht Weißenfels.

Ein feiner Bräutigam.

Der zur Zeit in Strafhaft befindliche Monteur F. J. aus Altenburg hatte Anfang 1933 mit der Arbeiterin B. aus Weißenfels ein Verhältnis angeknüpft. Bei einer Zusammenkunft stahl er seiner Braut ein Portemonnaie mit 16 RM. Inhalt, um dann zu verduften. Jetzt des Rückfalldiebstahls angeklagt, wird der erheblich vorbestrafte Angeklagte zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Ermäßigte Strafe.

Weil er als Wohlfahrtsempfänger seinen aus einem Ansichtskartenhandel stammenden Nebenverdienst verschwiegen hatte, wurde der Händler F. K. aus Weißenfels mit einer Strafverfügung über einen Monat Gefängnis bedacht. Er erhob Einspruch und machte vor Gericht geltend, daß nur bittere Not ihn dazu getrieben habe, das Nebeneinkommen zu verschweigen. Da sich das nicht widerlegen ließ, wurde die Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe von 30 RM. umgewandelt.

Gastwirte geschädigt.

Der schon mehrfach vorbestrafte Tischler H. M. aus Weißenfels war des Rückfallbetruges angeklagt. Er hatte sich in mehreren Weißenfelser Gastwirtschaften als Inhaber einer größeren Tischlerei ausgegeben und auch von einem großen Auftrag gefaselt, der ihm 6000 RM. einbringen werde. Durch diese unwahren Behauptungen ließen sich mehrere Gastwirte verleiten, dem Schwindler Kredit einzuräumen. Mit Rücksicht auf sein Strafregister wurde der Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Späte Sühne!

Im Jahre 1928 hatte der damals in Wengelsdorf wohnende Arbeiter A. R., der Kassierer eines Kraftsportklubs war, 58 RM. Vereinsgelder unterschlagen. Als die Unterschlagung ans Tageslicht kam, verduftete der ungetreue Kassierer, und da er oft seinen Aufenthaltsort wechselte, konnte er längere Zeit nicht ermittelt werden. Erst kürzlich wurde er in der Nähe von Hamburg aufgegriffen und jetzt wegen Unterschlagung zu 60 RM. Geldstrafe verurteilt.

Grober Unfug.

Der 18jährige Schuhmacher H. W. aus Weißenfels erhielt wegen groben Unfugs — er hatte den Führer beleidigt — eine Strafverfügung über sechs Wochen Gefängnis. Der Einspruch wurde kostenpflichtig verworfen und vom Gericht zum Ausdruck gebracht, daß diese bodenlose Gemeinheit eine weit höhere Strafe verdient hätte.

Weiße Wand

„Der Choral von Leuthen!"

Lichtspielhaus „Sonne".

Ein vaterländisches Schauspiel von Format! Wuchtig und packend hat der bekannte Regisseur Carl Froehlich das spannende Geschehen der Schlacht von Leuthen zu einem Meisterwerk auf den Filmstreifen geformt. — Dezember 1757. Das preußische Heer in Schlesien ist geschlagen und befindet sich auf dem Rückzug; Breslau ist gefallen. Die Österreicher sind im Vormarsch. Unter dem entmutigten und zurückflutenden Heer ertönt plötzlich der Ruf: „Der König kommt!" In Eilmärschen ist er von Roßbach an der Spitze seiner Truppen herbeigeeilt. Sein bloßes Erscheinen, sein strahlender Blick und seine kurzen, zielbewußten Kommandos sind imstande, das zurückflutende Heer aufzuhalten, zur Umkehr zu bewegen und mit Siegeszuversicht in die Schlacht zu führen. Das restlose Vertrauen zu dieser Führerpersönlichkeit, welche sich furchtlos mit dem einfachen Mann jeder Gefahr aussetzte, war das Entscheidende aller seiner kriegerischen Erfolge. Im Film „Der Choral von Leuthen" sehen wir das Wogen der Schlacht und das Eingreifen des Königs. Und vorher, in seinem Hauptquartier, der einfachen Bauernstube in Parchwitz, sind wir Zeugen der Fürsorge des Königs um sein Land und hören die erschütternden Worte seines Testamentes. Er hat alles für den Fall seines Todes oder der Gefangennahme geordnet und tritt nun vor seine Generale, die im Herzen rebellisch sind, aber vor der Persönlichkeit des Führers verstummen. Die Schlacht von Leuthen entscheidet Schlesiens Schicksal zugunsten Preußens. Nach der Schlacht gerät der König unversehens auf Schloß Lissa mitten unter den österreichischen Stab. Der große König meistert die Situation, preußische Soldaten kommen, der König ist gerettet. Und über das Schlachtfeld tönt gewaltig aus tausenden von Kehlen „Nun danket alle Gott", der „Choral von Leuthen". — Zur Belebung der Handlung wird in dezenten Episoden das Schicksal eines Rittmeisters der Zietenhusaren geschildert, der mit einer Österreicherin verbunden ist. — Eine Glanzleistung ist die Darstellung des Königs durch Otto Gebühr. Auch alle übrigen Darsteller verdienen ein Gesamtlob. — Aus dem Beiprogramm sei besonders erwähnt der Lehrfilm „Die fünf Sinne" und „Fox tönende Wochenschau".

„Salon Dora Green."

Kammerlichtspiele.

In seinem Buch „Diplomatische Unterwelt", das eine Sammlung der interessantesten Spionagefälle der letzten Jahre enthält, berichtet der Schriftsteller Berndorff ausführlich über diese Angelegenheit und lieferte damit gleichzeitig die Motive für diesen spannenden Kriminalfilm. Dieser Film hat neben anderen guten Eigenschaften den besonderen Vorzug, nach einer wahren Begebenheit gedreht worden zu sein. Er entrollt ein außerordentlich packendes Bild von den Praktiken des internationalen Spionagewesens. Er leuchtet hinein in eine der breiten Öffentlichkeit immer noch unbekannten Unterwelt, bringt Tatsachen, an deren Wahrheit man schwer glauben möchte, wären sie nicht durch aktenmäßige Belege einwandfrei bestätigt. Werksspionage ist eine schwierige Angelegenheit. Es handelt sich darum, wichtige Fabrikgeheimnisse der Konkurrenz zu ergründen, Patente auszukundschaften und Konstruktionspläne zu stehlen. Geld, Tollkühnheit, Geistesgegenwart und unglaubliche Geduld gehören dazu, um zum Ziele zu kommen. In diesem Falle ist es ein im Staatsdienst arbeitender junger Ingenieur, der einen neuen Schiffsschraubentyp konstruiert hat. Ihm wird ein schönes Weib auf den Hals gehetzt, die alle Verführungskünste anwendet, um ihn an sich zu fesseln. Sie bringt den jungen Mann so weit, daß er bereit ist, die schwerste Dienstverletzung zu begehen. Doch zum Schluß hat die schöne Frau etwas getan, was Spioninnen nicht tun dürfen: sie hat sich in den Ingenieur verliebt und dann den ganzen Plan vereitelt. Mady Christians spielt die schöne Spionin, ihr Partner, der Ingenieur, ist Paul Hartmann; gleich ausgezeichnet ist aber auch die übrige Besetzung. Regie führt Henrik Galeen. Die interessante aber auch spannende Handlung sowie die erstklassige Wiedergabe der Rollen dürfte wohl jeden Besucher befriedigen. Hierzu noch ein gutes Beiprogramm.

Finden Sie, dass Frau Müller sich richtig verhält?

Tag für Tag nimmt sie zum Aufwaschen das, womit schon Großmutter sich behalf. Tag für Tag quält sie sich ab, fettiges Geschirr wieder blank zu kriegen. Wie gut könnte sie es haben, wüßte sie von IMI's Zauberkraft! Sie wäre um Stunden früher fertig! Denn IMI säubert unerhört schnell, ist immer auf dem Posten und — was die Hauptsache ist — billiger!

*

Beim Geschirraufwaschen genügt 1 Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

Henkel's IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

J 182/33 d

Hergestellt in den Persilwerken!

Aus Mitteldeutschland

J. G. verlängert die Kündigungsfristen.

† Bitterfeld. Die Direktion der J. G. hat durch Anschlag folgendes bekanntgegeben: Um unseren Arbeitern mit längerer Dienstzeit das Gefühl einer größeren Sicherheit ihrer Existenz zu geben und unsere Verbundenheit mit ihnen zum Ausdruck zu bringen, haben wir beschlossen, für diese nach Maßgabe nachstehender Bestimmungen über die Regelung des § 5 der Arbeitsordnung hinaus bis zu einer anderweitigen Regelung bei Kündigungen durch uns wie folgt zu verfahren: Die Kündigungsfristen betragen für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die nach Vollendung des 20. Lebensjahres 1 Jahr ununterbrochen im Betrieb tätig sind 1 Woche, 5 Jahre ununterbrochen im Betrieb tätig sind 2 Wochen, 10 Jahre ununterbrochen im Betrieb tätig sind 4 Wochen.

Noch ein Opfer der Eifersuchtstragödie.

† Dessau. Vor ein paar Tagen hat der 29 Jahre alte Maurer Bölker in Dessau seine Frau, seinen Hund und sich selbst erschossen. Er hat die Tat, wie jetzt festgestellt wurde, aus berechtigter Eifersucht begangen. Seine 29jährige Frau hatte mit einem 21 Jahre alten jungen Menschen ein Verhältnis gehabt. Dieser junge Mann hat sich am Donnerstag mit Leuchtgas vergiftet, weil er glaubte, ohne seine Geliebte nicht mehr leben zu können. Ein ungeheures Unglück wäre entstanden, wenn nicht die Katze einer Hausbewohnerin ihre Besitzerin geweckt hätte. Diese alarmierte 34 Mitbewohner und erreichte sie so aus höchster Gefahr. Das ganze Haus war bereits mit Gas angefüllt.

Tödlicher Verkehrsunfall.

† Salzwedel. Auf der Landstraße nach Lüchow wurde der 60jährige Arbeiter Maydburg aus Klenow, der sich mit dem Rade auf dem Heimwege befand, von einem Auto erfaßt und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Eine Erklärung des Bischofs der Provinz Sachsen.

† Magdeburg. Der Bischof der Provinz Sachsen Friedrich Peter veröffentlicht folgende persönliche Erklärung: „Von gewissen Kreisen aus wird in schamloser Weise die Behauptung verbreitet, der von mir im Sportpalast zu Berlin am Abend des 13. November erhobene Protest sei keine Tatsache, sondern Erfindung. Ich verwahre mich gegen diese lediglich aus agitatorischen Gründen aufgestellte Behauptung und erkläre sie öffentlich als eine Zwecklüge. Ich tue das um der Ehre meines bischöflichen Amtes willen. Ich tue es, gestützt auf die schriftlichen und mündlichen Erklärungen unzähliger Teilnehmer der Versammlung, die die Tatsache meines scharfen Protestes dankbar bezeugen. — Friedrich Peter, Bischof der Provinz Sachsen.

Ehrung einer Magdeburger Bürgerin.

† Magdeburg. Der Magistrat hat Frau Margarete Strauß geb. Hauswaldt aus Anlaß ihres 70. Geburtstages die Glückwünsche der Stadt durch einen Vertreter der Stadtverwaltung überbringen lassen. Frau Strauß hat sich durch ihre soziale Tätigkeit und Stiftungen für die Stadt große Verdienste erworben. Aber auch die Kunst verbankt Frau Strauß viel, hat sie doch dem Kaiser-Friedrich-Museum wertvolle Gemälde gestiftet. — Eine weitere Ehrung wurde der Jubilarin durch Frau Winifred Wagner, die persönlich zur Gratulation gekommen war, für ihre Verdienste um die Sache Richard Wagners zuteil.

Zwei Scheunen eingeäschert.

† Gardelegen. Auf zwei Grundstücken in der Klosterstraße brach ein großes Schadenfeuer aus, durch das die Scheunen der Anwohner Stein und Rex mit der gesamten Ernte und landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet wurden. Der Brandschaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf rund 8000 Mark. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

40 Ratten auf einmal.

† Rätzlingen (Kreis Gardelegen). Wie groß die Rattenplage mitunter in den ländlichen Ortschaften ist, wurde durch ein hiesiges Beispiel kraß beleuchtet. In einem Gehöft, in dem Getreide gedroschen wurde, kamen die Ratten in solcher Anzahl hervor, daß 40 große Ratten erschlagen werden konnten.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

† Nordhausen. Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist von der Stadt Nordhausen ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm in Angriff genommen worden. Es handelt sich in der Hauptsache um Straßenregulierungen, Straßenbefestigungen und -umbauten, Verlegung der Harzquerbahn, sowie verschiedene Einzelprojekte. Insgesamt können 40 165 Zugemerte geleistet werden bei einem Gesamtkostenaufwand von 723 420 RM., die teils aus Stadtmitteln, teils aus Darlehen der Deffa und Zuschüssen des Arbeitsamtes stammen. Im letzten Monat ist die Zahl der Erwerbslosen weiter zurückgegangen, und zwar waren am 16. November noch 1959 Erwerbslose gemeldet gegenüber 2113 Arbeitslosen am 12. Oktober dieses Jahres.

Die Lokomotive im Kanal.

† Calvörde. Beim Mittellandkanalbau auf der Strecke bei Wieglitz gab der Damm nach, als eine Lokomotive die Stelle passierte. Die Maschine stürzte mit den abgerutschten Sandmassen in den Kanal, mit ihnen das Begleit- und Bedienungspersonal. Die Leute konnten sich jedoch alle aus dem Wasser wieder in Sicherheit bringen und blieben unverletzt. Um die Lokomotive zu bergen, muß erst Wasser aus dem Kanalbett gepumpt werden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß das Kanalwasser die Wand des Dammes an einer Stelle unterspült hatte.

Sechs Jahre Zuchthaus für den Überfall auf einen Polizeihauptwachtmeister.

† Stendal. Wegen gemeinschaftlich versuchten Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub wurde der Zimmermann Schmittay, Salzwedel, vom Altmärkischen Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Angeklagte, der früher der KPD. angehörte, befand sich in einer kommunistischen Wahlpropagandakolonne, die am 8. März v. J. in Salzwedel den dortigen Polizeihauptwachtmeister Ehrlich vorsätzlich überfiel, ihn schwer verletzte und dann in die Zeetze warf. Der Verurteilte bestritt nicht, auf den Hauptwachtmeister zuerst eingeschlagen und ihm seinen Dienstrevolver entrissen zu haben.

Dritte Verhaftung zum Stendaler Eisenbahnunglück.

† Stendal. Neben den beiden im Zusammenhang mit dem Stendaler Eisenbahnunglück verhafteten Beamten aus Uchtspringe wurde nun auch ein Beamter der Station Binzelberg festgenommen.

Freitod am Staketenzaun.

† Demker (Kreis Stendal). In der Nähe des Bahnhofs wurde an einem Staketenzaun ein Mann erhängt aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um einen gewissen Ernst Mühlenberg aus Dolle handelt.

„Jahrtausendtor."

† Tangermünde (Elbe). Das im Zuge der Stadtmauer errichtete Tor hat zur Erinnerung an die tausendjährige Geschichte der Stadt den Namen „Jahrtausendtor" erhalten.

Aufmarschplatz für 35000

† Halberstadt. Anfangs November ist das Amt des Stadtbaurats freigeworden, nachdem die Wahlzeit des Stadtbaurats Sinning, der das Amt 24 Jahre verwaltet hat, abgelaufen war. Für das Amt hatten sich 104 Bewerber gemeldet. Neben beiden auf die engere Wahl gestellten Bewerbern — ein einheimischer und ein auswärtiger — sollte in der Stadtverordnetensitzung die Entscheidung fallen, aber man verzichtete von der Wahl auf die nächste Sitzung. Angenommen wurde eine Magistratsvorlage, im Anschluß an das städtische Sommerbad einen großen Aufmarschplatz zu schaffen, der etwa 35000 Menschen Platz bieten soll, ungerechnet die Plätze für die Zuschauer. Die Stadtverordneten bewilligten die Kosten und gaben freudig ihre Zustimmung, da andere Pläne, in der Altstadt Gelände für einen solchen Platz ausfindig zu machen, mißlungen sind.

Neugründung der Gruppe Harz im Reichsverband Deutscher Makler.

† Halberstadt. Im Zuge des nördlichen Aufbaues der deutschen Wirtschaft fand hier die Neugründung der Gruppe Harz im Reichsverband Deutscher Makler für Immobilien, Hypotheken und Finanzierungen statt. Die Gruppe Harz, in der die ehrbaren Makler arischer Abstammung in dem Gebiet, das von den Städten Goslar, Eisleben und Nordhausen als äußersten Grenzpunkten gebildet wird, zusammengeschlossen sind, hat ihren Sitz in Halberstadt. Im Reichsverband Deutscher Makler (E. V.), der dem Reichsstand des Deutschen Handels angeschlossen ist, werden nur solche Makler aufgenommen, die Gewähr dafür bieten, daß sie ihre große volkswirtschaftliche Aufgabe, die Betreuung des größten Teils des deutschen Volksvermögens, nämlich des Haus- und Grundbesitzes, ehrlich und zuverlässig erfüllen. Der außerhalb des Verbandes stehenden Schwarzmaklern, die oft dem Ruf des Maklerstandes durch ihre Handlungen Schaden zugefügt haben, wurde schärfster Kampf angesagt. In die neue Gruppe Harz wurden die Mitglieder der früher bestehenden Maklerorganisationen, die durch den Führer des RDM. aufgelöst worden sind, übergeführt.

Der Oberpräsident auch in Wittenberg.

† Wittenberg. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen und SA.-Obergruppenführer von Ulrich stattete auf seiner Besichtigungsreise durch die Provinz auch Wittenberg einen Besuch ab. Der Oberpräsident wies bei der Begrüßung durch den Magistrat, SA. und SS. in einer kurzen Ansprache auf die große Bedeutung des 12. November hin, an dem es gelungen sei, das Volk zu einer Gemeinschaft zusammenzuschweißen. Bald darauf setzte er seine Besichtigungsreise fort.

Denkmal zur Erinnerung an die nationale Erhebung.

† Bad Elster. Hier wird auf dem Adolf-Hitler-Platz gegenüber dem Rathaus ein Denkmal zur Erinnerung an die nationale Erhebung Deutschlands errichtet. Die Arbeiten hierzu wurden bereits begonnen. Mitte Dezember soll die Weihe stattfinden. Der Platz wurde völlig umgestaltet, um ihm ein schöneres Aussehen zu geben.

Eine Markthalle für Meiningen.

† Meiningen. Die Stadtverwaltung Meiningen plant die Durchführung eines neuen großen Projektes, das nicht nur zahlreichen Händlern Arbeit geben, sondern auch die Bedeutung Meiningens in wirtschaftlicher Hinsicht beträchtlich steigern wird. Da Meiningen im Zusammenhang mit der aufblühenden Rhönviehzucht als Marktstadt ausersehen ist, soll hier eine große Markthalle errichtet werden, in der Viehmärkte bzw. -versteigerungen abgehalten werden sollen. Als Standort für die kommende Halle hat der Stadtvorstand den Flößrasen ausersehen.

Polizeistunde in Thüringen 1 Uhr nachts.

Die thüringische Regierung hat für das Gaststättengewerbe ihres Bereiches neue Bestimmungen erlassen. Die Polizeistunde wurde im allgemeinen auf 1 Uhr nachts festgesetzt. Weiter wurden Maßnahmen vorgeschrieben, die sich mit der Beschäftigung weiblicher Angestellter in Gaststätten bei der Bedienung der Gäste beschäftigten. Wer vom 1. Januar 1934 ab derartige weibliche Angestellte beschäftigen will, bedarf einer besonderen Genehmigung, die jederzeit widerrufen werden kann. Zugleich mit den Schutzbestimmungen für weibliche Angestellte wurde auch verfügt, daß einer weiblichen Angestellten, gegen die Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß sie bei Ausübung ihres Berufes die guten Sitten oder den Anstand verletze, der Gemeindevorstand die Beschäftigung in einer Gaststätte untersagen kann.

Messerstecherei.

† Gommern (Kreis Jerichow I). Zwei hiesige Arbeiter gerieten über eine nichtige Ursache in Streit, der schließlich in eine Messerstecherei ausartete. Einer der beiden Kampfsähne mußte schließlich mit schweren Stichverletzungen ins Magdeburger Krankenhaus übergeführt werden.

Nächtlicher Tod unter dem Kraftwagen.

† Chemnitz. Freitag früh, gegen 1 Uhr, wurde vor dem Grundstück Zwickauer Straße 100 in Schönau der 30 Jahre alte Oberwachtmeister von der Chemnitzer Wach- und Schließgesellschaft Demzin in Chemnitz, der sich mit seinem Rade auf einer Dienstfahrt befand, von einem Personenkraftwagen überfahren. Er war sofort tot. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Familientragödie in Lauchhammer.

† Lauchhammer (Kreis Liebenwerda). Hier wurde eine furchtbare Bluttat verübt. Der Arbeiter A. Kricke, der mit seiner Familie in einer Baracke wohnte, überfiel seine Frau und seine beiden Töchter im Alter von vier und sechs Jahren, während sie bereits schliefen, und verletzte alle drei durch Beilhiebe schwer. Nach der entsetzlichen Tat beging Kricke Selbstmord durch Erhängen. Die Schwerverletzten wurden ins hiesige Krankenhaus gebracht. Bei allen besteht Lebensgefahr. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt. Kricke, der arbeitsunfähig ist, soll bei der Begehung des Verbrechens krank gewesen sein.

150 Quadratmeter Wald abgeholzt.

† Chemnitz. Das Polizeipräsidium, Kriminalamt, teilt über den Diebstahl im Chemnitzer Revier Glösa folgendes mit: In den Monaten Dezember 1932 bis Oktober 1933 sind in der Glösaer Kohlung aus einem an der Horst-Wessel-Straße gelegenen Privatmaßgrundstück nach und nach etwa 150 Quadratmeter Wald abgeholzt und gestohlen worden. Es handelt sich um 25 bis 30 Bäume (Fichten und Birken, 20- bis 25jährig), die zum Teil mit dem Wurzelstock ausgerodet, teils kurz über dem Wurzelstock abgehackt worden sind. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Die Konstruktion eines Holzwohnhauses eingestürzt.

† Chemnitz. Nach einem polizeiamtlichen Bericht ist in Thalheim im Erzgebirge infolge des starken Sturmes die Konstruktion eines im Bau befindlichen Holzwohnhauses eingestürzt. Hierbei wurden zwei am Bau beschäftigte Zimmerleute verletzt. Sie mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Eine Sonderkommission des Kriminalamtes ist mit der Klärung der Schuldfrage beschäftigt.

Schweres Unglück auf der Strecke Radebeul—Radeburg

Ein Toter.

† Dresden. Am Freitagvormittag stieß auf der Kleinbahnlinie Radebeul—Radeburg zwischen den Haltepunkten Lößnitzgrund und Buchholz-Friedewald die mit vier Mann besetzte Motordraisine der Bahnmeisterei Radebeul mit einem von Dippeldorf kommenden beladenen Bahnmeisterei-Kleinwagen zusammen. Die Insassen der Motordraisine, Oberbauinspektor Berghäuel, Reichsbahnoberinspektor Werner und Betriebsingenieur Franz, erlitten schwere Verletzungen; Oberinspektor Werner mehrere Beinbrüche und innere Verletzungen, Betriebsingenieur Franz schwere Kopfverletzungen. Werner ist gegen 1 Uhr seinen Verletzungen erlegen. Die Verwundeten wurden nach dem Diakonissenhaus Dresden gebracht.

Aus Halle und Umgebung

Einbrecherelite vor Gericht.

† Halle. Vor der hallischen Strafkammer gaben sich wieder einmal günstige Vertreter der Verbrecherwelt ein Stelldichein. Sechs Angeklagte, zum größten Teil schwer vorbestraft, hatten sich wegen schweren Einbruchs bzw. Hehlerei zu verantworten. Die Verhandlung gestaltete sich ziemlich dramatisch, da die Hauptangeschuldigten trotz erdrückender Indizienbeweise jede strafbare Handlung ableugneten. Erst nach fast neunstündiger Dauer bequemte sich der Hauptäter, der Kellner Wilhelm Rupke, unter der Last der Zeugenaussagen zu einem Geständnis. Bei einigen Einbrüchen, die ihm zur Last gelegt wurden, berief er sich allerdings auf seine Einbrecherehre und wies es mit von sich, eine „Arbeit" geliefert zu haben, die er sich als Mann vom Fach schämen müsse. Die Einbrüche waren in Lebensmittel- und Tabakwarengeschäfte verübt worden. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Zwei Komplizen wurden mangels Beweises freigesprochen. Die Hehler erhielten 1 Jahr Zuchthaus (wegen gewerbsmäßiger Hehlerei), 3 Monate und einer 2 Wochen Gefängnis.

Man schenkt Weihnachten die gediegenen und doch so preiswerten **Kleinmöbel** **Gebr. Scheibe**
die behaglichen **Sessel** und wird immer Dauerfreude damit schaffen. Besonders weich und mollig ist unser **Goldfedersessel D.R.P.** Auch unseren eleganten **Servierwagen „Hokus-Pokus"** sollten Sie sich mal ansehen. Teetisch und Tisch zugleich!
Das Haus für gute Möbel
Schmale Straße 25 — Große Sixtistraße 14

Thomas Bernow und seine Söhne

Roman von Gerth Rothberg.

Copyrigth by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
14] (Nachdruck verboten.)

Man saß dann um den runden Tisch, es gab viel zu erzählen. Das heißt, nur die beiden Männer erzählten. Katja saß schweigend dabei, hörte anscheinend aufmerksam zu und dachte doch nur an Harry Bernow!

Eine Laune war es gewesen, eine flüchtige Laune, Großvater hatte also recht behalten.

Zwischen den dunklen Wimpern zerdrückte Katja zwei große Tränen. Vorbei der Traum von Glück und Liebe. Das Einerlei des grauen Alltags würde wieder beginnen. Sie mußte es tragen, daß Harry Bernow sie vergessen hatte. Aber niemals tragen konnte sie eine liebeleere Ehe. Lieber tot.

Westerberg verdient viel Geld, wie der Großvater ihr erzählt hatte. Jetzt würde man sie quälen, würde ihr täglich zureden, seine Frau zu werden. Und sie konnte es doch nicht. Niemals konnte sie das.

Barch klang die Stimme des Großvaters plötzlich dicht neben ihr. „Wo bist du mit deinen Gedanken, Katharina?"

Erschrocken zuckte das Mädchen zusammen. „Verzeih, Großvater, ich bin müde, ich hatte heute nach meiner gestrigen Rückkehr viel Arbeit."

Die Hand des Alten glitt über das braune Lockengewirr des Mädchens. „Na, ja, kleines Hausmütterchen. Leg dich nur zeitig hin, ich werde heute spät kommen, wir haben noch eine kleine Festlichkeit, da verdiene ich extra noch einige Mark."

Katja nickte und stand dann auf, um den Tisch abzuräumen. Westerberg empfahl sich bald, denn er sah, daß Katja wirklich müde zum Umfallen war. — —

Katja stand in ihrem schmalen Kämmerchen am Fenster und blickte in die klare Nacht hinaus. Ganz still breitete sich der verwunschene Garten dort unten aus. Über die alte, vermitterte Figur huschten geheimnisvolle Schatten. Hell beschien der Mond die Sträucher und Bäume. Mechanisch öffnete Katja das Fenster, lehnte sich hinaus. Diese Spätsommernacht legte sich betäubend auf die Sinne. Ganz süß und schwer sandten die Rosen ihren Duft, und ein Vogel schluchzte geheimnisvoll irgendwo. Über Katjas Gesicht rannen die Tränen unaufhaltsam, wollten mitleidig ein ungeheures Leid hinwegspülen und waren es doch nicht imstande. Sehnsuchtsvoller schluchzte der Vogel, und Katja starrte mit schwimmenden Blick in die Nacht.

„Harry Bernow! Er hatte sie nicht geliebt! Der Großvater hatte recht behalten. Harry Bernow hatte sie längst vergessen!"

Ganz tief sank der lockige Mädchenkopf herab. „Ich komme wieder!"

Seine Worte! Die Worte, an die sie sich geklammert all die Monate lang — und er war doch nicht gekommen! Kam nie wieder, war längst fort, dachte nicht mehr an das kleine Haus in der Melchiorgasse, und sie, sie würde man weiter quälen, Kurt Westerberg zu heiraten.

Tief und schmerzlich stöhnte Katja auf. „Ich kann es nicht, nein, nein, ich kann es nicht. Großvater soll es aufgeben mich überreden zu wollen."

Müde setzte sich das Mädchen auf den Stuhl am Fenster und wartete. Großvater wollte heute länger bleiben. Er war schon so alt, sie sorgte sich um ihn. Wenn ihm etwas zustieß, oder wenn er noch etwas brauchte, wenn er heimkam. Sie wollte doch lieber auf ihn warten. Katja schloß die Augen, sah im Geist Harry Bernows schmales, braunes Gesicht. Sie dachte an das Atelierfest und wie er sie beim Tanz so fest im Arm gehalten. Und sie hatte geglaubt, er liebe sie wie sie ihn. Und es war doch nichts weiter gewesen wie die Sehnsucht des reichen Mannes nach Neuem, Ungewohntem.

Katja faltete die Hände, fragte sich, was sie eigentlich gehofft, was sie vom Schicksal für sich erwartete, so weit es Harry Bernow betraf. Hatte sie wirklich glauben können, er werde sich ihr ehrlich nähern?

Ja! Das hatte sie geglaubt! So töricht und unerfahren war sie gewesen, daß sie auch nur kurze Zeit fest daran geglaubt hatte, die Liebe werde den Weg zur Armut überbrücken. Und es war doch nur ein Spiel für ihn gewesen.

Katja schlief auf dem Stuhle ein. Nach längerer Zeit wurde sie durch lautes Klopfen aus dem Schlafe aufgeschreckt. Sie sprang erschrocken auf, da klopfte es wieder. Jetzt erst wußte Katja, daß sie ja auf den Großvater hatte warten wollen. Und nun war sie doch eingeschlafen. Schnell lief sie jetzt zur Korridortür.

„Großvater?" rief sie ängstlich.

„Bitte, machen Sie doch auf, Katja."

Das Mädchen öffnete. Vor ihr stand Westerberg, und er stützte den Großvater, der anscheinend betrunken war.

Katjas Augen waren entsetzt auf den alten Mann gerichtet. „Großvater?"

Der alte blickte stier, lallte: „Der Westerberg ist ein famoser Kerl. Verlab dich mit ihm. Du wirst es gut bei ihm haben. Er geizt nicht, er hat mir einen solch schönen Abend gemacht."

Der alte Musiker torkelte auf Katja zu. Sie wich zurück, während ihr Blick verächtlich am Westerberg hing.

„Sie haben es also fertiggebracht, den alten Mann betrunken zu machen. So wollen Sie uns Ihre Freundschaft beweisen? Großvater war stets nüchtern, und Sie sind schuld, daß ich ihn so sehen muß. Ich bitte Sie, uns zu verlassen."

Sie legte den Arm um den alten Mann, stützte ihn, doch Westerberg, selbst angetrunken, trug den Musiker einfach in die Wohnung. In diesem Augenblick lag ihm noch jede schlechte Absicht fern, er wußte nur soviel, daß er Katja zeigt beistehen mußte. Er legte Egenhof auf das Sofa im Wohnzimmer und sah sich dann um. Katja stand an der Tür, rührte sich nicht. Das Tuch war von den Schultern gefallen, weiß und zart leuchtete Katjas Hals, schimmerte die Brust. Mit einem Satz war Westerberg bei ihr, faßte ihre Hand.

„Katja, ich liebe Sie. Werden Sie meine Frau. Warum wollen Sie auf den anderen warten? Er hat Sie längst vergessen. Sie sind ja viel zu schade für ihn."

Das Mädchen stand noch immer unbeweglich, schüttelte nur verächtlich seine Hand von ihrem Arm.

Vor Westerbergs Augen flimmerte es. Er legte die Arme um Katja. „Sei mein, Katja, ich meine es ehrlich mit dir."

Ein widerlicher Duft von Wein und Bier strömte über sie hin. Sie stieß ihn zurück.

„Was unterstehen Sie sich. Verlassen Sie sofort die Wohnung."

„Katja, ich warne dich! Auf was willst du noch warten? Ich könnte mich eines Tages doch besinnen und mich für die Ehre bedanken, die abgedankte Liebste vom reichen Bernow zu heiraten."

Der viel zu reichlich genossene Alkohol, die Enttäuschung über Katjas Stellung seiner Werbung gegenüber und die Wut über sich selbst hatten ihm jeden Funken Beherrschung geraubt.

Katjas stilles, weißes Gesicht war ihm zugewandt. „Jetzt kenne ich Ihr wahres Gesicht, jetzt werden Sie nie erreichen, daß ich Ihre Frau werde, jetzt nicht, und wenn ich hungern müßte!"

Die Bestimmung kam ihm zurück und damit die Erkenntnis, was er sich verscherzt. Langsam ging er zur Tür, drehte sich noch einmal um und ging endlich ganz.

Katja hörte von draußen die Korridortür klappen, dann war alles still. Da schlug das Mädchen die Hände vor das zuckende Gesicht und weinte bitterlich.

Am andern Morgen war alles wie sonst. Nur Katja, die ihren Großvater nie betrunken gesehen, sah seltsam scheu und forschend in sein Gesicht. Er konnte diesen Blick zuletzt nicht mehr ertragen und fragte: „Was hast du, Katja? Ist — ist es wegen dieser Nacht? Ja, Kind, vergiß das nur. Der Westerberg war ja bei mir. Er freute sich so, daß ich ihm gestattet hatte, nun um dich zu werben. Und da bat er mich mitgenommen, und wir haben fröhlich gezecht. Ein bißchen zu reichlich wahrscheinlich, doch sieh mal, Kind, wenn Männer unter sich sind, kommt das mal vor. Du mußt da großzügiger sein. Westerberg liebt dich, Er verdient viel Geld, und du wirst sehr glücklich sein."

„Ich heirate Westerberg nicht!"

Matthias Egenhof fuhr auf. „Was hast du da gesagt?"

„Ich heirate Westerberg nicht, Großvater."

„Warum nicht? Weil dir der Bernow im Kopf spukt? Der? Der längst nicht mehr an dich denkt und sich schon Monate lang in Kopenhagen amüsiert? Weil es ihm nicht schnell genug gelang, dich zu seinem Liebchen zu machen, hat er dich stehenlassen. Was bedeutet denn auf seinem Wege eine Frau mehr oder weniger? Und du? Du willst dir wegen ihm die gute Heirat verscherzen? Hast du dir denn auch überlegt, daß ich nun auf meine alten Tage noch immer arbeiten muß, während Westerberg gesagt hat, ich brauche es nicht mehr, sowie er dein Mann ist? Ich habe nichts gegen Herrn Bernow, nur muß du vernünftig sein. Er hat mir gefallen, sehr sogar, warum soll ich das leugnen. Doch wir dürfen die Kluft nicht vergessen, die zwischen ihm und dir liegt. Geheiratet hätte er dich nie, und als sein Verhältnis warst du mir zu schade. Nimm Westerberg, Katja, dann bist du geborgen." Die ganze Narrheit eines Menschen, der stets mit dem Pfennig gerechnet hat und durch die Freigebigkeit des leichtsinnigen Westerberg vollständig geblendet war, sprach aus den Worten des alten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Elsaß-Lothringen will deutsche Filme haben.

Eine Abordnung von südelsässischen Lichtspieltheater-Direktoren ist in Paris eingetroffen, um von der französischen Regierung eine Reihe von Einfuhrerleichterungen für deutsche Filme zu fordern.

Zwischen Frankreich und Deutschland ist ein Abkommen geschlossen worden, nach dem jährlich 20 deutsche Filme in Frankreich und 20 französische Filme in Deutschland zugelassen sind. Die elsässischen Theaterbesitzer fordern jedoch die unbeschränkte Einfuhr deutscher Filme nach Elsaß und Lothringen, da ihnen die amtlich zugelassene Zahl viel zu gering ist und das Publikum sich damit auch nicht zufrieden gibt. Die französische Filmindustrie sieht hierin eine Gefahr für die eigene Erzeugung und hat beschlossen, bei der Regierung vorstellig zu werden, um gegen die Forderungen der elsässischen Theaterbesitzer Einspruch zu erheben.

Berliner Maikowski-Prozeß

Erhöhte Alarmbereitschaft bis drei Uhr nachts.

Im Berliner Maikowskiprozeß wurde der Angeklagte Plessow vernommen, dem Beihilfe zum schweren Landfriedensbruch zur Last gelegt wird. Plessow ist der Angeklagte, der am 30. Januar in der Wallstraße den Meldedienst mit einem Motorrad versah und einige Tage danach beim Zeigen einer Pistole Mitangeklagten gegenüber geäußert haben soll: „Wenn die Polizei kommt, werde ich ihr zeigen, wie ein alter Soldat schießen kann!" Plessow hat in der Voruntersuchung alles abgestritten, er will nicht in der Wallstraße gewesen sein, will von den Zusammenstößen und von der Erschießung Maikowskis und Zauritz erst aus den Zeitungen erfahren haben. Auch die daraufhin vernommenen Zeugen sagten so aus. Erst als diese ihre unwahren Aussagen widerriefen, bequemte sich auch Plessow zu einem Teilgeständnis. Er gab zu, Führer der Häuserschutzstaffel Galvanistraße gewesen zu sein, gab zu, am 30. Januar in der Wallstraße mitgewirkt zu haben. Interessant war seine Bekundung, sein Nachfolger Saß, einer der flüchtigen Kommunistenführer, habe am 30. Januar in der Staffelsitzung die Parole ausgegeben: Erhöhte Alarmbereitschaft bis drei Uhr nachts, bis die Charlottenburger SA. vom Fackelzug zurückgekommen ist." Den Meldedienst mit dem Motorrad versehen zu haben, bestritt er aber auch in der Hauptverhandlung noch. Er erklärte, sein Motorrad sei an diesem Tage überhaupt gebrauchsunfähig gewesen. Die Wahrheit in dieser Richtung muß erst die Beweisaufnahme erbringen.

Schwere Ausschreitungen bei einem Tanzvergnügen

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Bei einem Tanzvergnügen in Berleburg (Kr. Wittgenstein) kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Sohn des Gemeindevorstehers von Schameder den Fuhrmann Otto Griesing erschoß. Der Bruder des Getöteten, Heinrich Griesing, wurde durch einen Schuß und einen Messerstich am Kopf schwer verletzt. Außerdem erlitt der Landwirtsgehilfe Diekel schwere Verwundungen. Das Lokal wurde vollständig demoliert, Fenster und Türen aus den Füllungen gerissen. Die polizeilichen Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Fischdampfer „Neufundland" verlorengegangen.

Dem „Hamburger Tageblatt" wird aus Cuxhaven gemeldet, daß der Cuxhavener Fischdampfer „Neufundland" von der Nordsee Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.-G. nördlich von Island verlorengegangen ist. Die Besatzung konnte durch den Fischdampfer „Zelle" gerettet werden und befindet sich wohlauf auf der Reise nach Cuxhaven.

Feierliche Parlamentseröffnung in London

Die Prunkkarosse des Königs auf der Fahrt vom Buckingham-Palast zum Parlamentsgebäude.

Mit den Jahrhunderte alten Zeremonien hat König Georg V. von England die neue Tagung des Parlaments eröffnet. Im Mittelpunkt der ersten Sitzung stand die Thronrede, in der vor allem die außenpolitischen Fragen erörtert wurden.

Vergessen und verkommen.

Ein erschütterndes Bild bot sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Wahlsonntag einigen SA.-Männern in Mainz, als sie ihr Schlepperdienst in die Wohnung des alleinstehenden 62jährigen Holzbildhauers Karl Peter Klaus im zweiten Stock des Hauses Balthasarmaler-Gasse 5 führte. Dort lag Klaus seit mehreren Tagen in schwer krankem Zustand darnieder und war, da sich niemand um ihn kümmerte, nahezu verhungert. In dem Schlafzimmer herrschte eine grauenhafte Unordnung und ein schauderhafter Geruch. Im Kopfhaar des unglücklichen Menschen hatten sich Spinnen eingenistet und das Haar war von Spinngeweben übersät. Ein Verbringen des schon halbtoten Mannes an die Wahlurne war unmöglich. Die SA.-Männer sorgten für die sofortige Überführung des Bedauernswerten in das städtische Krankenhaus. Dort war jedoch jede ärztliche Kunst vergebens, und da die Zuführung von Nahrungsmitteln unmöglich war, starb der Unglückliche den Hungertod.

Selbstmord einer Fliegerin.

In Jackson Ville in Florida hat eine Fliegerin, Frau Stanton, auf eigenartige Weise ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie nahm ein Flugzeug, ließ für einen Flug von vier Stunden Benzin einfüllen und flog auf die offene See hinaus. Von diesem Flug ist sie nicht zurückgekehrt. In ihrem Auto fand man einen Brief an den Leiter des Flugplatzes, in dem sie schrieb: „Ich komme nicht zurück. Jede Suche nach mir ist überflüssig." Frau Stantons Mann verunglückte vor einigen Tagen tödlich mit dem Automobil, seitdem war sie völlig verzweifelt.

Schiffsbrand nach 10stündiger Dauer gelöscht.

Nach zehnstündigen, außerordentlich schwierigen Löscharbeiten ist es mit einem Aufgebot von über 200 mit Gasmasken ausgerüsteten Feuerwehrleuten und mehreren schwimmenden Feuerlöschprähmen gelungen, das Riesenfeuer an Bord des 7000-Tonnen-Dampfers „Jamaica-Produce" im Ostindien-Dock im Londoner Hafen zu löschen.

Von einem Wegelagerer erschossen.

In der vorletzten Nacht wurde der 25 Jahre alte Drogist Georg Kimme aus Gufhon auf einem Feldweg am „Galgenberg" zwischen Dibbesdorf und Wendhausen, wo er mit seinem Kraftwagen hielt, von einem Unbekannten überfallen und durch mehrere Schüsse getötet. Der Täter hatte den am Steuer sitzenden Drogisten durch eine Taschenlampe geblendet, mehrere Schüsse abgefeuert und dann gerufen: „Geld her, Geld her, du Lump!" Bei dem Versuch, weiterzufahren, wurde Kimme von dem Räuber erschossen. Eine im Wagen befindliche junge Dame ließ der Täter unbehelligt. Der Wegelagerer hat dann sein Opfer ausgeraubt und eine nicht unerhebliche Beute gemacht.

Selbstmordflug einer Amerikanerin.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger" aus Jacksonville (Florida) meldet, beging in den Millionärsbädern Floridas die sehr bekannte Frau Louise Stanton aus Gram über den kürzlichen Tod ihres Gatten Selbstmord. Sie lieh sich auf dem Flughafen eine Maschine, flog damit auf das Meer hinaus, bis der letzte Tropfen Benzin verbraucht war, und ließ die Maschine dann in die Fluten stürzen. Von der Lebensmüden ist keine Spur mehr gefunden worden. Einem Brief von ihr lag ein Scheck bei, der den Verlust der Maschine für die Besitzer deckt.

Ein hartnäckiger Liebhaber.

244 Anträge an dieselbe Frau.

Der Ire Robert Meharg hat Elsie Hugt 244mal um ihre Hand gebeten und schließlich auch die so lange Widerstrebende heimgeführt. Seinen ersten Antrag machte er im Jahre 1880. Die Dame seines Herzens sagte energisch: Nein! Seitdem hat er dieselbe Frage 42mal mündlich an sie gerichtet, 107mal schriftlich und 94mal durch den Draht und auf drahtlosem Wege. Er war der erste Mann, der drahtlos um Erhörung flehte; er war auch der Erste, der einen Luftpostbrief mit einem Heiratsantrag über den Atlantischen Ozean schickte. Aber wie stets im Leben, wird treue Ausdauer schließlich doch gekrönt. Das 244. Mal fragte er auf drahtlosem Wege an: „Noch einmal bitte ich dich und beschwöre ich dich: Willst du mein Weib werden?" Die drahtlose Antwort lautete: „Ja — damit ich bloß endlich Ruhe bekomme!" Meharg war von dieser endlichen Einwilligung nicht vollkommen entzückt und wußte nicht, wie er sie aufnehmen sollte. Aber einige Wochen später erhielt er einen Brief, der ein rundes Ja ohne den unangenehmen Nachsatz enthielt, und nun stand der endlichen Vermählung nichts im Wege. Meharg, der gegenwärtig in dem französischen Ort Deauville lebt, hat sich sofort nach Sydney eingeschifft, wo Elsie als eine beliebte Modezeichnerin wirkt.

Riesiger Hotelbrand in Nizza

Eines der größten Hotels in Nizza, der „Mittelmeerpalast" („Le Palais de la Méditerranée") ist am Freitagnachmittag ein Raub der Flammen geworden. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Das Hotel ist während des Sommers geschlossen und sollte erst im Laufe der nächsten Woche für die Wintersaison wieder eröffnet werden.

1½ Jahre Gefängnis für korrupte Krankenkassen-Vorstände.

VDZ. Vor dem Berliner Schöffengericht begann am Dienstag ein Prozeß gegen drei Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Norden wegen fortgesetzter Untreue und passiver Bestechung. Die Angeklagten Neuecker, Ackermann und Stock wurden jetzt zu je 1½ Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Alle drei wurden sofort in Haft genommen. Zwei mitangeklagte Lieferanten kamen wegen aktiver Bestechung mit Geldstrafen von 1500 bzw. 500 M. davon.

6 Jahre Zuchthaus wegen Abtreibung.

Das Glogauer Schwurgericht verurteilte den Arzt Dr. Fritz Kaufmann aus Grünberg wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu 6 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Verhandlung ergab ein erschreckendes Bild von der volksfeindlichen Tätigkeit des Arztes, der in Grünberg zahlreiche Abtreibungen beging, um Geld zu verdienen.

Der Eber hatte kein Schwein.

Das Mißgeschick eines Landwirts in Eckersbach wird viel belacht. Nachdem er sein Zuchtschwein in eine benachbarte Ortschaft zum Eber getrieben hatte, genehmigte er sich einige Glas Bier. Später mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß das Schwein den Eber treulos verlassen hatte und verduftet war. Der Ausreißer wurde schließlich friedlich schlummernd auf einem Haufen Streu in einem im ersten Stock gelegenen ehemaligen Tanzsaal aufgefunden.

Ein streitbarer Eremit.

In der Nähe der alten Kapelle Domanova bei Rodes (Südfrankreich) hatte ein frommer Einsiedler seine Klause aufgeschlagen, der unter den Einwohnern der umliegenden Dörfer viel Gutes tat und sich daher des besten Ansehens und großer Beliebtheit erfreute. Die seltenen Besucher der kleinen Kapelle wechselten gern ein paar Worte mit Vater Pierre und ließen sich von dem klugen Alten Ratschläge geben. Eines Morgens, als der Einsiedler zu der Kapelle heraufstieg, um zu beten, sah er in dem halbdunklen Inneren des Gotteshauses zwei verdächtige Gestalten. Er trat ein, und in demselben Augenblick waren die Eindringlinge verschwunden, sie hatten sich hinter dem Altar versteckt. Ruhig und ohne sich seine Entdeckung anmerken zu lassen, schritt Pater Pierre zu einer verborgenen Nische in der Kapelle, wo er eine Flinte aufbewahrte. Jetzt sprangen die beiden Banditen mit gezogenem Revolver vor und befahlen den frommen Mann, ihnen die Wertstücke des Kirchleins auszuliefern. Als er sich weigerte, gab einer der Einbrecher einen Schuß in die Luft ab. Der streitbare Eremit ließ sich aber nicht einschüchtern und schlug dem Angreifer mit dem Flintenkolben über den Kopf. Dann warf er die Flinte, die nicht geladen war, fort, und stürzte zur Glockenstube hinauf, um Alarm zu läuten und die Einwohner des nahegelegenen Dorfes aufmerksam zu machen. Die Einbrecher gaben noch mehrere Schüsse ab, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten, dann ergriffen sie die Flucht. Kurze Zeit darauf trafen die alarmierten Dorfbewohner ein. Sie nahmen unter Führung des Eremiten sofort die Suche nach den Flüchtlingen auf, jedoch ohne Erfolg.

....auch bei Grippe!
STAATLICH • FACHINGEN •
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin 37 W 8, Wilhelmstr. 55 — Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sowie in Halle bei Helmbold & Co., Leipzigerstr. 104, Tel. Nr. 29669 und Carl Schondorf, Wilhelmstr. 17, Tel. Nr. 4755.

Mannes. Ganz zusammengesunken saß Katja auf dem Stuhl. Jeder Vorwurf traf sie wie ein Keulenschlag. Am schwersten der, daß sie durch ihre Weigerung, Westerberg zu heiraten, dem Großvater ein sorgenfreies Leben zerschlage.

Katja weinte nicht mehr. Sie stand auf, trat zu dem Großvater, strich über den grauen Kopf.

„Laß mir ein paar Wochen Zeit, ich will mich an den Gedanken gewöhnen, seine Frau zu werden."

Sie ließ ihm nicht Zeit zu einer Entgegnung, sondern ging schnell hinaus. Mit einem sonderbaren Gefühl im Herzen blickte der alte Mann ihr nach. — —

Westerberg war in den nächsten Wochen fast nicht daheim. Wenn er kam, dann brachte er sich Damengesellschaft mit. Katja hatte ihn schon ein paarmal in solcher Gesellschaft gesehen. Es waren keine Malerinnen, die früher so kameradschaftlich da droben verkehrt hatten, es waren geschminkte Persönchen mit kecken, hübschen Puppengesichtern.

Um Katjas Mund zuckte es in Ekel und Abscheu. Diesen Dornenweg sollte sie gehen? Diesen Mann heiraten, den der Taumel über sein unerhofftes Glück aus dem Gleis eines geordneten Lebens warf? Der nichts Eiligeres zu tun hatte, als wie das Geld, das ihm jetzt so mühelos zufiel, zu verprassen, in leichtlebiger Gesellschaft zu vergeuden!

„Hast du dir denn auch überlegt, daß ich nun auf meine alten Tage noch immer arbeiten muß, während Westerberg gesagt hat, ich brauche es nicht mehr, wenn du erst seine Frau bist?"

Ganz deutlich klangen diese Worte in ihr Ohr. „Soll ich mich opfern? Muß ich es?" Katja fragte es sich immer wieder. Matthias Egenhof vermißte die Besuche Westerbergs und wurde unruhig. Er sah nun einmal in einer Heirat Katjas mit diesem das Glück für seine Enkelin.

„Warum kommt Westerberg nicht mehr? Hast du dich mit ihm gezankt?" fragte er Katja mißtrauisch.

Die starrte vor sich nieder und murmelte: „Gezankt nicht, doch er weiß, daß ich ihn nicht mag."

„Du hast gewagt, ihm das zu sagen, Katja? Du hast gewagt, dich um deine einzige, sichere Versorgung zu bringen? Weißt du denn, was es heute heißt, die Frau eines anständigen, guten Mannes sein zu dürfen, nicht in das grausame Leben hinaus zu müssen? Doch ich werde ihn holen, und du wirst dich so benehmen, daß er seine Freude an dir hat. Ich habe letzten Endes doch wohl auch noch etwas zu sagen." Katja nickte.

„Hole ihn, Großvater. Es war ja an jenem Abend, als ihr beide — ich bin zur Versöhnung bereit."

Matthias Egenhof stieg die Treppe ins Atelier hinauf. Im Vorzimmer hörte er lauten Wortwechsel.

„Kurz und gut, wenn ich das Kleid und den Mantel bis morgen abend nicht habe, dann sind wir geschiedene Leute. Du kennst mich."

An dem alten Musiker, der zusammengedrückt an der Seite stand, schwebte ein feiner Duft vorüber, der von dem graziösen Persönchen ausging, das sich in seinen Mantel wickelte und dann ging.

„Verdammte Weiberwirtschaft."

Es war Wolf Emmingens Stimme. „Das hast du nun davon. Dein schönes Geld. Ich sage dir, du verdienst ja Prügel. Statt für dich und die Katja zu sparen, verjuxt du das schöne Geld. Noch dazu mit dieser Sorte. Du bist uns allen ein Rätsel geworden. Ist dir das Glück so in den Kopf gestiegen, daß du ein solides Leben dafür opferst? Wenn das Glück so aussieht, dann lieber arm bleiben, wahrhaftig."

„Ich habe kein Fischblut in den Adern wie du. Das Beste, Schönste entgeht dir. Vertrockne du zwischen deinen Farbentöpfen, ich werde jetzt der Fritzi nachgehen, die totsicher unten wartet."

Emmingen packte seine Hand. „Schämst du dich nicht vor Katja?" Ein etwas gekünsteltes Lachen Westerbergs.

„Nein! Warum? Sie wartet noch immer auf den Bernow. Vielleicht läßt er sich doch noch herab, sie zu nehmen? Sie ist mir jetzt auch viel zu schal geworden. Weißt du, nachdem man Champagner gekostet hat, schmeckt einem die Milch nicht mehr. In diesem Sinne also, Emmingen. Es lebe die Liebe."

„Du scheinst dir nicht zu überlegen, daß auch das Glück einmal Reißaus nehmen kann: Was dann? Der Champagner läuft dir dann sicherlich davon, verstehst du? Ich meine in doppeltem Sinne. Was dann?"

„Dann kommt das Nichts! Dann ist es aus. Ich geh nicht mehr in die Armut zurück. Nur der ist Mensch, der von seinem Leben etwas gehabt hat. Das andere, das sind — Tiere! Jetzt kennst du meine Meinung."

„Ja! Gott sei Dank, daß ich sie jetzt kenne, diese deine Meinung. An unserer Meinung liegt dir nichts mehr, denn sonst würde ich dir sagen: Du bist verrückt. Man opfert niemals eine Katja Egenhof einer Fritzi Allerwelt! Fortuna hat sich an den Unrechten gewandt, du hast ihr schlecht gedankt. Wenn du aus deinem Rausch erwachst, wird es zu spät sein."

„Vielen Dank, du alte Unke, ich geh jetzt. Wenn ich an die Jahre unserer gemeinsam verbrachten Armut zurückdenke, dann kommt mir das Gruseln. Du scheinst die Katja auch zu lieben. Vielleicht kannst du sie haben, wenn Bernow —"

„Schweig! Ich sage dir, schweig! Oder ich vergesse, daß wir Freunde waren."

Wie zwei Todfeinde standen sich die beiden jungen Männer gegenüber. Von der Wand löste sich eine hagere Gestalt, eine Stimme sagte leise: „So also sieht das Glück aus, das ich für die kleine Katja erzwingen wollte? Nein! So soll das Glück nicht aussehen, so nicht!"

Kurt Westerberg war zusammengezuckt, meinte dann aber wegwerfend: „Ich meine schon, es ist die höchste Zeit, daß ich hier herauskomme. Ich werde in den nächsten Tagen ausziehen. Es paßt mir nicht mehr, daß ich mich von Bekannten gängeln lassen soll."

„Es ist auch besser, wenn du gehst. Ein Mensch, der jeden Boden unter den Füßen verliert, wenn sich das Glück zu ihm verirrt, den soll man sich selbst überlassen, bis er zur Besinnung kommt." Emmingen hatte es gesagt und nahm den Arm des alten Musikers.

„Darf ich fragen, was Sie heraufführte, Herr Egenhof?"

Der alte Mann sah ihn an: „Ich — es war nichts. Es — es hat sich erledigt. Ich wollte für die Katja das Glück, weil ich fühlte, daß ich es nicht mehr lange mache. Meine Tage sind gezählt. Aber so — so darf Katjas Glück nicht aussehen, so nicht. Dann mag sie lieber sterben vor Hunger, ehrlich wird sie sich ja forthelfen wollen. Sie ist nicht das Verhältnis von Herrn Bernow; es ist eine Lüge! Ich selbst habe ihr etwas Kostbares zerstört, ich habe ihr seine Briefe unterschlagen, ich habe sie fortgeschickt, lange in die Berge geschickt, damit er sie nicht fand. Einer, dem selbst nichts mehr heilig ist, der hat kein Recht, Katjas Ehre in den Schmutz zu treten. Niemand hat dieses Recht."

Ohne ein Wort ging Westerberg hinaus.

Emmingen sagte: „Das Glück hat ihn zugrunde gerichtet. Im Elend soll der Mensch seinen guten Kern beweisen, ich glaube aber, er müßte das im Glück erst recht. Man kann ihm nur wünschen, daß er den Erdboden wieder gewinnt. Darf ich Sie hinunterbringen, Herr Egenhof?"

„Ich danke Ihnen, ich will allein gehen."

Fünfzehntes Kapitel.

Droben in Holstein standen die beiden Herren täglich frühzeitig auf. Sie gingen miteinander auf die Wiesen hinaus, wo die Viehherden weideten. Hans von Bredow war weder schön noch interessant, aber er war ein tüchtiger Kerl! Hatte diese Tüchtigkeit bisher in jeder Lebenslage bewiesen. Sogar da, als das Schicksal ihn damals nach der großen Wende auf ein ihm bisher ganz fremdes Gebiet stellte. Er hatte sich schnell „eingearbeitet" auf dem schönen Gut, das der Onkel ihm hinterlassen. Und heute merkte wohl kaum einer der Händler, der auf den Bredowhof zum Viehkauf kam, daß Hans Bredow seit frühester Jugend eigentlich auf See gewesen war. Hans Bredow verstand auch nicht, Damen zu unterhalten.

„Elender Klamauk, ich werde auch mit Damen deutsch reden, ich denke nicht daran, Süßholz zu raspeln."

Mit diesen Worten hatte Bredow das ganze Offizierkorps in Wilhelmshaven seinerzeit geängstigt, als davon die Rede war, daß die Einladung zum Admiral bald kommen müsse.

Auch heute gingen Lothar Römer und Hans von Bredow zu den Tieren auf die Weide hinaus. Etwas breitbeinig stampfte Bredow neben der hohen Figur Römers her, nahm die kurze Tonpfeife aus dem Munde, zeigte mit derselben auf ein niedriges Gesträuch, daß sich langgestreckt am Teich hinzog.

„Dort lasse ich im Winter die ganze Geschichte abholzen. Verschwendung ist es direkt. Dort kommt Weide hin. Zehn Stück Vieh kann ich mir mehr halten."

Römer lachte. „Du bist ja ein erstklassiger Landwirt geworden, alter Freund."

(Fortsetzung folgt.)

Filiale Ammendorf
Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen
J. Kopp, Buchhandlung / Buchbinderei
Hallische Straße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0008

Unterhaltungsblatt

Nr. 46 Sonnabend, den 25. November 1933 Nr. 46

Es ist nicht der Tod . . .

Es ist nicht der Tod, es ist nicht das Leid,
Es ist nicht die Not und die schwere Zeit,
Die uns zu Bettlern des Lebens macht,
Es ist nicht die dunkle Novembernacht,
Das Welken und Sterben in diesen Tagen,
Es ist die Furcht, die wir in uns tragen,
Der Zweifel an Gott und dem ewigen Licht,
Der uns zerbricht . . .

Es ist nicht die Trauer zum Totenfest,
Die unsere Herzen erbeben läßt,
Es ist nicht Erde, noch Kreuz und Stein,
Nicht Tränen sind es und Einsamsein,
Die unsre Jugend und Kraft zerstören,
Es ist nur, daß wir den Ruf nicht hören
Der eigenen Seele, die mahnt und spricht:
„Tu deine Pflicht!"

Es sind die Geister der ganzen Welt,
Die dir allstündlich sind zugesellt.
Was du an Güte den Lebenden gibst,
Wie du die Menschen auf Erden liebst,
So dringt es hinaus in ewige Weiten,
So wird es auch dir den Weg bereiten,
Himmel und Erde sind eines doch,
Was zagst du noch? . . .

E. Krafft-Stramm.

Die Flut

Totensonntag-Skizze von Paulrichard Hensel.

Unheimlich laut klangen die Glocken der Dorfkirche durch den Nebel, der barmherzig zudeckte, was die Flut in der Nacht an Unheil gebracht hatte. Aus der Schar der aufgeregten Fischer vor dem kreuzgeschmückten Portal löste sich Marie. Ihr Gesicht war hart, und die Erbitterung schwang noch in ihr nach, die vor einer Stunde jäh in ihr aufgeflammt. Das Wasser hatte auch das Grundstück Peters, ihres Nachbarn, überflutet, und der stand hilflos mit ein paar andern auf der Straße, gerade als Marie aus dem Hause kam. Da trat sie an ihn heran, zum erstenmal seit Monaten, das Gesicht verzerrt, und schrie:

„Merkst du es, daß Totensonntag ist? Er ruft dich, — hat er dich nicht mitgenommen? Denkst du heute daran . . .?

Peter schwieg und sah sie nur an. Mit demselben unheimlich ernsten Blick, der sie damals traf, als das Boot, mit dem ihr Mann und Peter hinausgefahren waren, mit Peter allein zurückkam und sie ihm hemmungslos die schwerste Anklage ins Gesicht schrie. Man hatte sie zu beruhigen versucht, aber was wußten denn die anderen?

Sie waren jung, und Peter gefiel ihr. Sie fühlte sich wohl in seiner Verlobtheit, ohne sich Gedanken darüber zu machen. Aber geheiratet hat sie dann Jens Mörensen — man heiratet aus mehr Gründen als nur aus Verlobtheit — und dabei gedacht, nun ist alles anders zu Ende. Aber sie hatte sich. Es war, als ob das jetzt Unerreichbare Peters Empfindungen noch gesteigert hatte. Es war ein Kampf im Verborgenen, Jens erfuhr davon nichts, aber Marie fühlte, daß er von Peter gehaßt wurde. Dann kam die Nacht, in der die beiden Männer zum Fischzug draußen waren und der Sturm sie überraschte. Das Boot kenterte, und Peter kam allein zurück, vom Segler gegen Morgen aufgefischt. Und das glaubte Marie nicht. Sie hatte bebend am Strand gestanden, gewartet, und da kam unvermittelt der Gedanke: Der Sturm war es nicht — es war Peter!

Niemand vermochte sie umzustimmen. Sie verschloß sich allen Leuten im Dorfe. Als wollte sie jetzt gutmachen, was sie vielleicht unbewußt gefehlt hatte, als Jens noch da war. Sie trauerte um ihn, dann bekümmerte man sich nicht mehr um sie. Aber was sie schließlich verbittert machte, war nicht allein der Verlust des Mannes, sondern ihr Jungsein, das sich nicht damit abfinden konnte, abgesperrt und stillgelegt zu sein.

Dieser Tag, an dem die Toten ein Gedenken für sich forderten, rief dies alles wieder in Marie wach. Langsam schritt sie durch den Nebel ihrem Hause zu. Die graue Wand war so dicht, daß man kaum drei Schritte weit sehen konnte. Aber das Unsichtbare schien seltsam lebendig zu sein. Jeder Laut war näher gerückt, der Blick war verzerrt, das Ohr jedoch wach —

Da blieb Marie stehen. Sie hatte Peters Stimme vernommen, eine andere Stimme neben ihm. Das war der alte Anders, sie erkannte es sofort . . .

„Mußt mich nicht falsch verstehen, Peter. Aber ich hätt' mir an deiner Stelle ein anderes Dorf gesucht. Die Rühe ist lang. Diese Nachbarschaft, und übern Zaun vielleicht immer ein vorwurfsvolles und feindliches Gesicht — nein . . ."

„Leicht war es auch nicht, Anders, kannst es mir glauben — du, ich will es dir sagen: Damals, als wir kenterten, der Mörensen und ich, rief er mir zu, ehe er für immer untertauchte: Bleib' bei Marie, laß sie nicht allein!" Er wußte, daß ich selbst zu schwach geworden war, um ihn zu halten. Es wäre sinnlos gewesen, nach ihm zu tauchen, denn dann wäre niemand wiedergekehrt. Und was sollte aus Marie werden?"

„Hm, das verstehe ich nicht. Ihr seht doch, als wäre das ganze Meer zwischen euch . . ."

Peters Stimme wurde gedämpfter. „Jens wußte nicht, wie es um mich stand. Sein Haus war verschuldet. Er lieh sich von mir. Es war sehr viel — aber Marie sollte sorglos sein. Du kannst dir denken, daß man das Geld schnell eingetrieben hätte, wäre ich auch draußen geblieben."

„Aber warum hast du ihr das alles nie gesagt?"

„Da wurde es still. Nur ihr Herz hörte Marie klopfen. Und dann tief, tief und stand plötzlich vor Peter, sah ihn an — ich habe das Schlimmste von ihm geglaubt, und er hat schon gut an mir gehandelt, als der andere noch lebte. Weiter konnte sie nicht denken.

Anders war leise gegangen. Da sagte Marie, und sie konnte es nicht hindern, daß ihre Stimme noch feindselig klang: „Man spricht nicht so laut im Nebel, Peter."

Der Fischer sah überrascht auf, aber dann ging sein Blick an ihr vorbei: „Ich habe zu dir nichts gesagt, Marie."

Da packte sie ihn an: „Und warum nicht? Warum nie zu mir?"

Er schob ihre Hand langsam zurück. „Wir hatten miteinander nichts zu schaffen. Ich tat, was ein Toter von mir erwartete. Und wenn es wahr ist, daß er heute uns sieht und neben uns steht — er wird nicht unzufrieden mit mir sein."

Die Hände fielen der jungen Frau herab. Müde und einsam fühlte sie sich. Ja, wenn Jens heute sie sähe. Sie hat um ihn getrauert, sie hat sich eingesperrt. Wollte er das? Sie hat die Menschen gehaßt, und wenn sie eines Tages verlassen und in Not ist — kann er dann ruhig schlafen? Und da sah sie auf einmal ein ganz anderes Licht in den Augen des Mannes, die still auf ihr ruhten.

„Peter", sagte sie, und ihre Stimme klang heiser, „ich glaub' dir nicht. Sei still! Ich glaub' dir nicht, daß du das nur um Jens getan hast . . ."

„Nein, Marie, aber das andere, was du nicht aussprichst, das kannst du glauben."

Scheu und verwirrt war sie. „Aber dann, Peter, dann" — sie sah nach dem unter Wasser stehenden Hause Peters hinüber — „wenn du mich jetzt nicht alleln lassen willst, dann können wir uns doch gegenseitig helfen . . ."

Peter legte den Arm um Maries Schulter. So gingen sie in ihr Haus.

Bis zur letzten Patrone

„Hätt' mir einen schöneren Tod gewünscht als hier im Bett!" sagte der Oberst.

„Wir haben noch Hoffnung, Herr Oberst!" wandte der Arzt ein.

„Baperlapapp, mein Lieber. Schenken Sie Ihre Hoffnungen meinen Rekruten, wenn sie Rizinus brauchen."

„Wenn Sie noch solche Witze machen können, Herr Oberst, ist die Situation noch nicht so schlimm."

„Ich stehe auf verlorenem Posten, Herr Oberstabsarzt. Machen Sie mir nichts vor Sagen Sie mir nur, ob Sie glauben, daß meine Frau rechtzeitig aus Wien zurück sein kann." Der Kranke sah den Arzt mit einem durchdringenden Blick an.

„Ihre Frau Gemahlin dürfte noch rechtzeitig zurück sein!" sagte der Arzt leise.

„Endlich eine vernünftige Antwort!" seufzte der Oberst und wandte das Gesicht zur Wand. Die Schmerzen setzten wieder heftiger ein.

Die Medizin hatte gewirkt Der Kranke schlief schon drei Stunden. Eine Schwester aus dem Garnisonslazarett saß an seinem Lager. Der Arzt wollte am Abend wiederkommen.

Plötzlich wurde der Oberst unruhig. Er schlug die Augen auf.

„Jenkich!" rief er mit schwacher, heiserer Stimme seinen Burschen.

„Wünschen Herr Oberst etwas?" fragte da die Schwester sanft.

Der Kranke bemerkte sie jetzt erst.

„Wie spät ist es, Schwester?" wollte er wissen.

„Es ist zehn nach sechs!" erwiderte die Schwester.

„Sie kann in Binz sein!" murmelte der Oberst . . .

Als der Arzt kam, lag der Oberst in hohem Fieber. Sein Zustand hatte sich sehr verschlimmert. Der Arzt wußte, daß es dem Ende zuging. Er fühlte den Puls des Kranken und gab der Schwester einige Anweisungen.

„Geben Sie sich keine Mühe mehr, Doktor", keuchte der Kranke. „Verschießen Sie Ihre Munition nicht nutzlos!"

„Wollen Sie Ihr Leben nicht bis zur letzten Patrone verteidigen, Herr Oberst?" fragte der Arzt.

„Zum Teufel!" fuhr der Oberst auf. „Bis zur letzten Patrone!"

Sein Gesicht glühte.

„Bleiben Sie ruhig liegen!" beschwor ihn der Arzt.

„Ruhig liegen!" flüsterte der Fiebernde. „Ruhig — liegen. Den Finger am Abzug. Bis zur letzten Patrone. Warum kommt er nicht? Der Tod?" Der Oberst wurde unruhiger. Er richtete sich im Bett auf, die fiebrig glänzenden Augen starr in eine Ecke des Zimmers gerichtet.

„Schnell die Tropfen!", sagte der Arzt. Sie bemühten sich um den Fiebernden. Der Oberst schlug die Hand der Schwester fort. Seine Augen brannten. Schweiß lief von seiner Stirn.

„Geben Sie mir einen Degen!" keuchte er. „Einen Degen! Der Tod!"

Die Schwester sah den Arzt hilflos an.

„Geben Sie dem Herrn Oberst seinen Degen!" befahl der Arzt laut und gab der Schwester einen Wink. Die Schwester nahm das Kruzifix, das auf dem Tisch stand und gab es dem Kranken.

Der Oberst lag schweratmend da, die Finger fest um das Holz gekrallt. Plötzlich hob er den Arm und schlug mehrmals in die Luft.

„Kanaille!" rief er. Eine tiefe Genugtuung war in seiner Stimme, als hätte er einen tödlichen Schlag geführt.

Das Fieber stieg. Der Oberst lag in tiefer Erschöpfung. Arzt und Schwester erlebten den furchtbaren Kampf des Sterbenden. Er schlug noch ein paarmal, immer kraftloser, in die Luft.

„Es sind zuviele!" seufzte er.

Dann schien sich noch einmal alle Widerstandskraft seines Körpers zu sammeln, gleichzeitig aber veränderte sich der Ausdruck seines Gesichtes. Ein großes Staunen war darin.

Der Sterbende hatte sich aufgerichtet. Es sah aus, als würde er angestrengt auf eine verschwebende Stimme lauschen. Der Arzt stützte ihn. Die Hände des Sterbenden öffneten sich, als wäre er bereit, sich zu ergeben. Sein Gesicht, im Widerschein einer erhabenen, inneren Vision, leuchtete schon überirdisch verklärt.

„Zu Befehl!" hauchte er. Das war sein letztes Wort.

Andreas Hayder.

Originelle alte Grabkreuzaufschriften.

Nur eins wünsch ich mir: Ruh . . .
Beherzig' das auch Du . . .
Ein Vaterunser leise bet'
Und dann still auf die Seite trat'!

*

Gestern war ich rot,
Heute bin ich tot,
Morgen weckt — ich hoffe drauf —
Gott mich sicher wieder auf!

*

Was ihr seid, das waren wir,
Was wir sind, das werdet ihr,
Drum sät in der kurzen Zeit
Für die lange Ewigkeit!

*

Gott schenke ihr gnädig die ewige Ruh'
Und drück über ihr beide Augen zu!

*

Er war ein Mann — nehmt alles nur in allem —
Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn . . .
Sie eine Frau — wem hat sie nicht gefallen?! —
Nur mußten beide viel zu zeitig gehn!

*

Geboren am Chiemsee,
Gestorben am Bauchweh!

*

Er war unser Bürgermeister,
Ein ganzer Mann und Unteroffizier,
Ein selbst nach Afrika Gereister,
Bevor er starb — jetzt schläft er hier!

*

Bis zu dem Grab begleit' man Dich,
Liegt Du im Grab, vergißt man Dich!
Und weil das so der Dinge Lauf,
Drum spar ein gutes Wort nicht auf!
Und gib dem Lebenden mehr Ehr —
Im Sarg fühlt er den Dank nicht mehr . . .
Mehr wert ist jede Liebesgabe
Als wie die schönste Red' am Grabe!

*

Der Weg zur Ewigkeit
Ist gar nicht weit . . .
Um zehn Uhr fuhr er fort,
Um elf war er schon dort!

F. G.

Keine Reise ohne
Reisegepäck-Versicherung
Policen im Lloydreise- und Verkehrsbüro Merseburg,
Kl. Ritterstraße 8. Telephon 3280.
Geöffnet von 8½ bis 18½ Uhr.

Todesahnungen

Von Jonkane.

Mein Leben, ein Leben ist es kaum,
Ich gehe dahin, als wie im Traum.
Wie Schatten huschen die Menschen hin,
Ein Schatten dazwischen ich selber bin.
Und im Herzen tiefe Müdigkeit —
Alles sagt mir: es ist Zeit . . .

Totensonntag.

Ehe mit dem sinkenden Jahr die festreichen Wochen beginnen, mahnt uns die Stille eines Sonntags noch einmal daran, der Toten zu gedenken, derer, die nur noch in der Erinnerung mit uns leben.

Ihnen, deren Erscheinung, deren Stimme, deren einstiges Treiben und Tun in der Hetzjagd des Alltags mitunter blitzartig in uns aufleuchtet, sollen eines ernsten Tages geruhsame Stunden gewidmet sein.

Und wenn wir alle die Revue passieren lassen, die aus unserem vertrauten und aus unserem geselligen Kreis entschwunden sind, teils nach einem langen, zermürbenden Kampfe, teils unerwartet, lautlos und rasch, fast ohne daß man es gewahr wurde, wenn wir an die denken, die in der Blüte ihrer Jahre damals blieben: mehr und mehr erkennen wir, daß der Kreis derer, die wir vermissen müssen, wächst, daß der Tod um uns reiche Ernte hält und immer näher auch an uns gelangt, erkennen wir den Zufall, daß wir noch leben.

Wir spielen nicht freventlich mit dem Gedanken unseres Endes, aber am Totensonntag, da sollen auch wir daran gemahnt werden, daß uns von denen, um die wir trauern, nur eine schwache Schranke trennt, die Stunde für Stunde fallen kann, daß wir nur Spielball sind von unbekannten Mächten, denen ein jeder von uns einen anderen Namen gibt, daß wir in all unserem selbstsicheren Stolz die Rechnung ohne den — Tod gemacht haben.

Wir denken, die Stirne dem Leben zugewandt, gemeinhin nicht daran, und das ist gut so. Ein stiller Tag aber soll, gerade auf daß es im Leben nicht hemmend geschehe, uns dieses wieder einmal vor Augen halten.

R.

Witwenleid.

Menschen schreiten durch den dunklen Herbsttag. Über ihnen allen liegt lastend die Trauer des Totensonntages, sie alle zieht die Stimmung des trüben Tages, die von Sterben und Vergehen redet, in ihren Bann. Frauengestalten gehen dahin im langen Zuge derer, die heute hinausmandern auf die Friedhöfe, um liebe, teure Gräber zu schmücken — Frauengestalten, hinter denen der leichte schwarze Schleier weht, der von Einsamkeit und Witwenleid spricht. Und die Witwenhaube rahmt ein Gesicht, aus dem große, schmerzgerfüllte Augen in leere Fernen blicken.

Tag der Trauer — Tag der Schwere! Doppelt schwer für alle, die heute zum ersten Male den Totensonntag zu einem noch frischen Grabe antreten. Einsamkeit zieht um die Frauen ihre Kreise, die den Gatten verloren, Einsamkeit, die nicht einmal durch liebe, vertraute Gesichter von Kindern oder Geschwistern durchbrochen werden kann. Zäh zerrissene Lebensgemeinschaft hat hier Wunden geschlagen, die nicht heilen werden in absehbarer Zeit, die vielleicht erst in Jahren leicht vernarben, um doch weiterzubrennen ein Leben lang.

Verschiedenartig ist der Anblick der schwarzgekleideten Frauengestalten, die über die schmalen Wege des Friedhofes schreiten. Müde, schwer und schleppend ist der Schritt der Einen, die zerbrochen wurden von dem Schlag des Schicksals. Oftmals gestützt auf den jungen starken Arm der Kinder, gehen sie dahin, Bild eines zerstörten Lebens, ein Baum, der in den Wurzeln seiner Lebenskraft vom Blitzstrahl getroffen wurde. Daneben die anderen, die das schwere Geschick erstarren ließ zu einer steinernen, unnatürlichen Ruhe. Automatenhaft gehen ihre Schritte, automatenhaft legt die Hand den frischen Kranz auf den Hügel, auf dem vielleicht noch die Blumen und Kränze des Begräbnisfestes welken. Ausdrucks- und verständnislos schweift der Blick über die Stätte, über den stillen Hügel, unter dem der Inhalt ihres Lebens liegt. Die steinerne Ruhe ist immer die schlimmste Wirkung, die der Tod eines geliebten Menschen auslösen kann, sie ist meist der Beweis dafür, daß dieser Schlag nie überwunden wird oder daß Jahre liebevollster Fürsorge notwendig sind, um den Menschen über den natürlichen Schmerz der Heilung zuzuführen.

Und andere gehen dahin, in deren Schreien Schmerz und doch stille Größe liegt. In ihren Zügen prägt sich der Wille aus, mit diesem Schweren fertig zu werden, über das Schicksal hinauszumachsen. Nicht leicht ist dieses Ziel zu erreichen, und oft will Verzweiflung das Wollen vernichten. Aber wir sehen es an der Haltung dieser Frauen, daß sie ihres Schmerzes Herr werden, wir sehen es an dem stillen und doch kraftvollen Blick ihrer Augen, daß sie nicht vergessen, aber überwinden werden.

Viel Leid ruft dieser Tag wach, viel Kummer und Tränen sind die Begleiter der Frauen, die um den Lebensgefährten Trauer tragen. Wir wanderten zusammen — nun bin ich allein. Ich kann dir nicht mehr sagen, wie schwer ich trage an meinem Leid, denn es geht um dich, um dich! Die Jahre, die wir nebeneinander und miteinander gingen, sie scheinen heute so kurz — war es nicht erst neulich, daß ich dir die Hand fürs Leben reichte? Eine kurze Spanne Zeit, und doch so inhaltreich, inhaltvoll gerade durch das Miteinander, Füreinander! Nun bin ich allein . . .

Und viele sind da, die nicht hingehen können zu einem geliebten und umsorgten Grabe, deren Gedanken nur hinfliegen zu den weiten Feldern, auf denen Millionen von Kreuzen stehen. Eines nur dieser Kreuze gehört mir, zu dem einen schreitet meine Seele voll Trauer. Über sie alle, alle, die schlichten Kreuze, umfaßt mein Schmerz in stillem Gedenken . . .

G. D.

Wo sie ruhen!

Die letzte Ruhestätte unserer Großen.

Im Gegensatz zu der englischen Sitte, den „Unsterblichen" in der Westminsterabtei in London eine gemeinsame Ruhestätte zu bereiten, finden wir unsere großen Toten zumeist in ihrer Heimat oder jener Stadt, der ihr Wirken und Leben galt.

So ruht Klopstock in Hamburg, Grillparzer auf einem Wiener Friedhof, Geibel in Lübeck, Wilhelm Raabe in Braunschweig, Lessing in Wolfenbüttel, Freiligrath in Cannstadt, Theodor Storm in Husum, Luther in der Schloßkirche zu Wittenberg, Paul Gerhardt vor dem Altar der Hauptkirche zu Lübben.

Goethe ruht mit Schiller vereint in Weimar, an der Stätte des damaligen Kultur- und Geisteswillens, nachdem Schiller zunächst im „Kassengewölbe" des Jacobi-Friedhofes beigesetzt worden war. Auch Herder fand die letzte Ruhe in der Gruft der Weimarer Stadtkirche. Nicht weit davon ist die letzte Ruhestätte Wielands, im Garten des Gutes Osmannstädt nahe Weimar. In der Stadt der Dichterfürsten fand auch Ernst von Wildenbruch die letzte Ruhe.

Wissen Sie . . .

daß in den Monaten August, September und Oktober 65000 Ehestandsdarlehen gewährt wurden und daß von November an 20000 Darlehen monatlich, also rund 250000 Ehestandsdarlehen im Jahre, gewährt werden sollen,

daß der Reichsernährungsminister den Winzergenossenschaften 200000 RM. zur Verfügung gestellt hat, um einen besonderen Anreiz zur Einlagerung von Mosten und Weinen der Ernte 1933 zu bieten,

daß die anhaltende Belebung am Baumarkt einige Zementfabriken veranlaßt, ihre Belegschaft auch über die Wintermonate durchzuhalten, wenn auch vorübergehend die Kurzarbeit eingeführt werden muß,

daß das internationale Abkommen über die Vereinheitlichung des Wechsel- und Scheckrechtes am 1. Januar 1934 in Kraft tritt,

daß die deutsche Elektroausfuhr für das laufende Jahr voraussichtlich nur einen Wert von 240 Millionen Reichsmark erreichen wird gegen 638 Mill. Reichsmark im Jahre 1929,

daß das Deutsche Reich aus dem Verkauf der Vorzugsaktien der Reichsbahn in den Monaten April bis September insgesamt 79,4 Mill. RM. vereinnahmte,

daß die Nickelgewinnung der Welt für das Jahr 1933 einen Rekord aufweisen dürfte, da die wichtigsten Gewinnungsstätten, besonders Kanada, außerordentliche Steigerungen melden,

daß die Sowjetbehörden Fallschirmklubs für Jugendliche beiderlei Geschlechts angeordnet haben zur Ertüchtigung der Jugend in der Luft,

daß in der Porzellanstadt Selb 1500 Porzellanarbeiter öffentlich gegen die Nachahmung bekannter Rosenthal-Formen protestiert haben?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0009

Dem Gedächtnis der Toten

Totenfest

Wenn Herbst und Winter einander begegnen, hüllen sie gewöhnlich ihre Häupter in einen Schleier kalten Nebels. Und auch das Totenfest, das in diese Zeit fällt, ist von einem Schleier der Wehmut umwoben. Mit seiner Mahnung: „Gedenke deiner Toten!" macht das Totenfest fast alle Mienen ernst und weckt in uns die eTrnnungsschmerzen, die im Alltag schon am Einschlafen waren.

Sollen wir uns solchem Schmerze hingeben? In der Aeneis Virgils wird Aeneas von der Königin Dido aufgefordert, seine Erlebnisse bei der Zerstörung Trojas zu erzählen. Aeneas möchte sich diesem Ansinnen entziehen, denn: „Unsäglichen Schmerz heißest du, o Königin, mich erneuern!" Es ist wohl gutgemeinter Rat, wenn uns gesagt wird: „Hänge nicht dem Schmerze nach um deine Toten, denn deine Gegenwart ist sowieso ernst genug." Aber dieser Rat bedarf der Ergänzung: „Ja, gedenke trauernd deiner Toten, aber wende dich dann mit ganzem Herzen deinen Nachlebenden zu!" Ich habe manches Begräbnis erlebt, wo ein Verein seinem verstorbenen Mitgliede mit Musik das letzte Geleit gab. Die ernsten Klänge der Musik auf dem Wege zum Grabe und am Grabe selbst entsprachen der Trauer in den Herzen. Dann aber ließ die Kapelle auf dem Heimwege munitere Marschweisen ertönen. Das wollte mir zuerst gar nicht gefallen. Es schien mir ein allzu schnelles Herausfallen aus der Grabesstimmung. Aber dann sagte ich mir: Dies Ganze ist ein Sinnbild für das, was das Leben von uns fordert: im Rückblick Trauer von ganzem Herzen, aber dann unverweilt wieder hinein ins Leben mit seinen Aufgaben! Denn bloßes Trauern ist ebenso unnütz wie bloße Reue. Mit der Reue muß Hand in Hand gehen der Wille zum Bessermachen. Und ist unsere Trauer um unsere Toten nicht zugleich Reue? Reue darüber, daß wir unsern Toten nicht das waren, was wir hätten sein können, daß wir sie nicht genug geliebt haben? Ach, an unsern Toten können wir nicht wieder gutmachen, was wir versäumt haben, ob wir uns auch noch so sehr um unsere Versäumnis grämen. Aber um uns haben wir noch die Lebenden, denen wir Liebes erweisen können.

Dem Trennungsschmerz werde sein Recht! Dann aber rechtsum kehrt! Ins Leben zurück mit neuer Lust zum Gutestun!

„Der Tod spricht zu dem Scheidenden: Komm und lebe! und zu dem Bleibenden: Geh und liebe!" (M. Frische.)

Fritze.

Sankt Michael, ein Trost in Todesnot

Treten wir in den inneren Hof des Merseburger Schlosses, so fällt uns gleich links an der Westwand ein großes Relief auf, das früher fast ganz unter Efeu versteckt war. Ein mächtiger Engel scheint soeben von des Allmächtigen Thron, an dem er stand, herbeigeeilt zu sein. Gerade faßt er Fuß auf festem Grunde. Vom schnellen Fluge scheint das Untergewand gegen die Beine gepreßt, und wild flattern die Enden der Binden an seinen Oberarmen und das der Schärpe, die er um den Leib gebunden hat. Seine mächtigen Flügel sind gespreizt. Die linke Hand faßt die Scheide seines Schwertes, die streitbar erhobene Rechte hat dieses selbst einst gehalten. Dabei ist der rechte Ärmel

Der Erzengel St. Michael,
Steinrelief im Schloßhof in Merseburg.

zurückgesunken und verrät, daß der Engel einen Waffenpanzer trägt, also vollkommen gerüstet ist.

Die schöne lateinische Inschrift sagt uns den Sinn des Bildwerkes. Sie lautet: Der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang.

Nicht nur durch seine Inschrift, sondern auch durch die ganze Art der Darstellung kann dieses Kunstwerk aus ferner mittelalterlicher Zeit dem frommen Menschen der Gegenwart ein großer Trost sein, verschmähen wir es doch auch nicht, mit Paul Gerhardt in seinem Abendlied zu beten:

Gott laß euch ruhig schlafen,
Stell euch die güldnen Waffen
Ums Bett und seiner Helden Schar.

Nun ist auf dem Relief im Schloßhofe alles ins Heldenhafte gewendet. Die Zeit Martin Luthers spricht zu uns: Es streit' für uns der rechte Mann! So will uns dieser Engel sagen — und es ist der größte und mächtigste unter allen, der Engelsfürst Michael — daß wir nicht verzagen sollen. Ob wir gehen oder stehen, wachen oder schlafen, geboren werden oder sterben: Gott ist bei uns. Fürchte dich nicht, glaube nur!

Aus uralter Zeit hält dieses Engelsbild die Erinnerung herauf, aus der Zeit, als unsere Vorfahren noch auf Anhöhen zu Wodan und Zin beteten. Da kamen die Missionare. Und sie hielten die Wunden, die Karls des Großen furchtbares Schwert geschlagen hatte. Vom Bekannten gingen sie aus: den Seelenführer Wodan ersetzten sie durch den Erzengel Michael. Wo auf den Bergen Wodans Heiligtümer waren, errichteten sie eine Michaelskapelle. Und war das Land fisch, so verlegten sie die Verehrung des himmlischen Helden in den Turm der Kirche. So erhebt sich heute noch der herrlichste aller gotischen Turmhelme, der des Münsters zu Freiburg im Breisgau, über der Michaelskapelle im Turmgeschoß darunter: Und dann kam Martin Luther und räumte auch die letzte Mittelsperson zwischen Gott und Menschen weg: Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Der Erzengel Michael ist uns kein Heiliger mehr, wohl aber ein tiefsinniges Symbol. Mit Recht ließen unsere alten Kaiser ihn in ihre Sturmfahne malen, weben oder sticken. Denn er ist ja eine ureigene deutsche Schöpfung. Die Deutschen erst haben ihn zum Krieger in strahlender Rüstung gemacht, der den Kampf gegen alles Böse führt und den Satan aus den himmlischen Gefilden in die Höllentiefe schleudert. So zeichnete ihn Dürer in seiner Apokalypse, so malte ihn Rubens auf seinem Bilde vom Jüngsten Gerichte. Sein stolzes Bild flatterte unserem großen Kaiser Otto voran, als er im Jahre 955 vor Augsburgs Toren angesichts des Ungarnheeres den heiligen Laurentius gelobte, in Merseburg ein Bistum zu errichten, wenn er den Sieg davontragen werde. Widukind, der geschichtskundige Mönch aus dem Kloster Corvey, berichtet uns darüber: „Im fünften Heereszuge, dem zahlreichsten, welcher auch der königliche genannt wurde, befand sich der Herrscher selbst, umgeben von einer Schar kühner Jünglinge, der Auswahl der Tapfersten aus dem ganzen Heere. Vor ihm her aber flatterte die Fahne, geziert mit dem Bilde des heiligen Erzengels, der noch nie der Sieg gefehlt hatte."

Er war der Volksheilige der Deutschen, er kämpfte ihnen voran, wie er im himmlischen Heere der Bannerträger Christi war. Aber er ist auch der Führer jeder einzelnen Seele. Er behütet sie, wenn sie aus der Ewigkeit in diese Zeitlichkeit tritt und wenn sie im Tode die Erde wieder verläßt. Die im Mittelalter so sehr beliebten Bücher, die eine regelrechte Anleitung zum rechten Sterben gaben — sie führten den Titel: „Die Kunst zu sterben" — verraten uns die tiefe religiöse Not und Unsicherheit, in der die Menschen damals lebten: Ein verzweifeltes Rechnen mit Gott, bis zum Tode, und die Rechnung ging immer zu ungunsten der Menschen auf. Die Michaelsbilder sind aber auf einen ganz anderen Ton gestimmt, an ihren Geist knüpft Martin Luther an. So heißt es in seinem „Sermon von der Bereitung zum Sterben" (1519): „Im Leben sollte man sich mit des Todes Gedanken üben, wann er noch fern ist und nicht treibt. Aber im Sterben, wenn er von selbst schon allzu stark da ist, ist es gefährlich und nicht nütze. Da muß man sein Bild ausschlagen und nicht sehen wollen. Gott aber gibt dir in Christo des Lebens, der Gnade, der Seligkeit Bild, daß du vor des Todes, der Sünde, der Hölle Bild bich nicht entsetzest." So lebt auch in unserem Michael im Schloßhof etwas von dem Siegesjubel des Apostels Paulus:

Tod, wo ist dein Stachel?
Hölle, wo ist dein Sieg?
Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat
Durch unsern Herrn Jesum Christum.

Thielsen.

Novembertag auf dem Friedhof.
(Die Aufnahme stammt von dem alten Elias-Friedhof in Dresden.)

Deutschland gedenkt seiner gefallenen Söhne

Von Erich Richter, Sachverständiger des Auswärtigen Amtes für die Kriegsgräberfürsorge.

Ehrfürchtig und stolz wird das deutsche Volk, seines gemeinsamen großen Schicksals wieder bewußt geworden, am heutigen Totensonntage derer gedenken, die ihm einst eine Schicksalsgemeinschaft ohnegleichen vorgelebt und für den Bestand dieser Gemeinschaft in Freiheit und in Ehren ihr Leben gelassen haben. Einem mächtigen Schutzwall gleich umgürten ihre Gräber heute das deutsche Volk.

Diese Gräber seiner besten Söhne so zu erhalten, wie es ihrer hohen Bedeutung für alle Zeit, wie es dem heißen Dankgefühl des Volkes entspricht, ist ehrenvolle und heilige Pflicht des Reiches. Das Auswärtige Amt, von der Reichsregierung mit dieser hohen Aufgabe betraut, hat alles daran gesetzt, sie trotz der schweren Nöte der Nachkriegsjahre zu lösen. Freudig wurde es begrüßt, als die Angehörigen der Toten, im „Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge" zusammengeschlossen, sich bereit erklärten, an der Lösung der gewaltigen Aufgabe mitzuarbeiten.

Große Arbeitsgebiete, vor allem Belgien, Jugoslawien, die ehemals russischen Randstaaten, größtenteils auch Frankreich, konnten in gemeinsamer Arbeit schon bewältigt, andere wiederum aus Mangel an Mitteln noch nicht in Angriff genommen werden. Vor allem nicht die umgebenen Gräberfelder Polens, die auf Grund des Friedensvertrags von der polnischen Regierung wohl zu erhalten sind, niemals aber ohne deutsche Mitarbeit deutschem Empfinden entsprechend gestaltet und gepflegt werden können. Auch diese Arbeiten sollen und werden geleistet werden, wenn auch die wirtschaftliche Not zwingt, sie auf mehrere Jahre zu verteilen. — Eines der wichtigsten und größten Arbeitsgebiete ist das heiß umstrittene, vom Blute aller Nationen getränkte flandrische Land. Hier gehen die deutschen Arbeiten ihrer Vollendung entgegen. Über 150 deutsche Sammelfriedhöfe verschiedener Größe, von mehreren hundert bis über 10 000 Gräbern, sind angelegt, viele von ihnen an landschaftlich besonders schönen Punkten. Der Grund und Boden der Friedhöfe wurde vom belgischen Staat erworben und dem Reich für alle Zeiten überlassen. Das Reich übernahm mit der Verpflichtung, diese Gräberfelder zu erhalten, auch das Recht, sie der deutschen Auffassung von Kriegerehrung entsprechend auszugestalten.

Tausende wallfahrten alljährlich zu den flandrischen Gräbern und lehren erschüttert von dem großen Erlebnis, das ihnen die deutschen Ruhestätten vermitteln, in die Heimat zurück. Immer und immer wieder stehen die schwarzgrauen Kreuze einfacher, strenger Form, nur mit der eingeschnittenen Inschrift verziert, auf einheitlichem, hügellosem, grünem Rasenfeld, oft in unübersehbarer Folge, in unheimlich starkem Rhythmus. Unzählige Rosen und Blütenstauden, zu großen Flächen zusammengefaßt oder bandartig die dunkelgrünen Hecken der Umwehrung oder die hellen Plattenwege zum Ehrenplatz begleitend, tragen während des ganzen langen Sommers die hellen tröstlichen Töne hinein in das ernste Lied.

So schläft das Heer unserer toten Feldgrauen in Flandern, getreu dem alten deutschen Soldatenliede, auf fremder Erde im Vaterland.

„Ein Tag im Jahre . . ."

„Ein Tag im Jahre ist den Toten frei", heißt es im Liede. Doch das wäre eine armselige Liebe, wenn wir nur an diesem einen, vom Kalender bestimmten Tage unserer Lieben gedenken wollten, die von uns schieden. Wer im Leben mit lieben Menschen innig verbunden war, in dessen Herzen bleibt die Erinnerung immer lebendig.

Vielen Menschen bedeutet der Totensonntag mit seinem düster-feierlichen Gepränge eine seelische Qual. Kaum vernarbte Wunden werden wieder aufgerissen, die Bedeutung dieses Tages scheint allen Schmerz zu vertausendfachen, weil sich das Lied der trauernden Menschen des ganzen Landes darin vereint.

Und doch liegt auch ein gewisser Trost in diesem gemeinsam empfundenen Schmerz, im gemeinsamen Ertragen des Leides. Alle Gräber sind an diesem Tage geschmückt, und alle Menschen, die gleich uns über die stillen Wege zwischen den grünen Hügeln gehen, tragen gleiches Leid. Es liegt in dieser Schicksalsgemeinschaft etwas von der Unentrinnbarkeit des Menschenloses. Wir wissen es: heute wanden wir hier mit anderen, um die Gräber unserer Lieben zu schmücken, morgen sind wir vielleicht schon selbst durch das dunkle Tor gegangen, hinter dem das Ewige liegt.

Es gibt Menschen, die dem Totensonntag aus dem Wege gehen und sich nicht gern mit seinen Problemen auseinandersetzen wollen. Jedem Menschen kommt einmal der Gedanke: Was wird, wenn wir unser irdisches Leben beschlossen haben? Die unter den Hügeln ruhen, schweigen; und von nirgends kommt eine Antwort, wenn wir sie nicht in der eigenen Brust finden. Einmal kommt für jeden Menschen eine ernste Stunde der Selbstbestimmung, in der alle diese Fragen mit erhöhter Eindringlichkeit vor ihm auftauchen.

Nicht nur ein Tag der Erinnerung ist der Totensonntag — auch ein Tag der Mahnung und der Fragen. „Was kommt danach?" fragen wir, wenn wir an den stillen Hügeln stehen. Keiner der Toten kam je wieder, um Zeugnis abzulegen von dem, was sein wird — — außer Einem. Und nur, wenn wir an Ihn, der von den Toten auferstand, glauben, nur dann können wir mit Zuversicht dem entgegensehen, was kommen wird. „Ich muß wirken, solange es Tag ist", hat Christus einmal gesagt, „es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!" In diesem Wort liegt Ziel und Zweck unseres Lebens. Wohl dem, der seine Erdentage zu segensreichem Wirken benutzte, der unermüdlich schaffte, der Liebe zu geben und Liebe zu nehmen verstand! Wohl dem, der täglich und stündlich in dem Bewußtsein leben kann: Wenn jetzt mein letztes Stündlein geschlagen hätte, ich könnte Ja sagen zu diesem Abschluß, denn mein Leben, ob es kurz war oder lang, ich habe es mit Bewußtsein gelebt, ich habe gewirkt!

Wenn wir heimwandern von den stillen Gräbern, auf denen heute die letzten leuchtenden Herbstblumen glühen, wenn wir den Duft von Tannenkränzen und welken Herbstblättern atmen, kommt uns eine Ahnung vom ewigen Kreislauf alles Lebendigen:

Eritis quod sumus,
Erimus quod sunt!

R. B.

Der Sinn der deutschen Totentänze

Das Thema des Totentanzes beschäftigt ganze Generationen. Man wundert sich, daß zum Beispiel gerade die Jugend diesen ernsten Stoff zum künstlerischen Vorwurf erwählt, man durchgeht die lange Reihe der Meister, von Holbein bis zu Alfred Rethel und Max Klinger bis hinein in unsere Gegenwart, in der wir so eigenartigen Formen der alten Darstellung wie z. B. der im Scherenschnitt begegnen. Immer ist es der große Reigen, in dem Menschen jedes Standes, Alters und Geschlechts, ob Papst oder Bettler, ob Greis oder Kind, ob Mann oder Frau, von je einem besonderen Toten zum Sterben abgerufen und tanzend fortgeführt werden. Die Toten und die Lebenden, sie fassen sich bei den Händen, so daß eine fast vollständige, nur selten unterbrochene Kette entsteht. Was bedeutet dieser Reigen, der deutsche Totentanz?

Es war die Zeit der Wende, des ausgehenden Mittelalters, als die Kirche die Sehnsucht nach dem Leben vertiefte, indem sie hinsonnte auf Tod und Erneuerung im Jenseits. Der stärkste Beweis für die Kraft des Impulses und der Ausdruck einer überaus bewegten Zeitgesinnung wurden jene Lieder und Bilder des Totentanzes, in denen der mystische und zugleich phantastische Geist des Mittelalters die philosophischen, religiösen und moralischen Anschauungen aller Zeiten und Völker über die Unbeständigkeit der irdischen Dinge zum Ausdruck brachte.

Man wollte an die Vergänglichkeit des Irdischen erinnern und an die Unerbittlichkeit des Todes. Und so hat man die Wände der Gotteshäuser bemalt mit jenen Gemäldefolgen, künstlerisch hochstehenden Bilderpredigten. Bei uns in Deutschland fand das Thema die mannigfachste Behandlung, besonders im Norden, bei dem schmerzlebigen Menschenschlag an des Reiches Küsten. In Lübeck und Wismar, in kleinen Dorfkirchen der Moorlandschaften, in Westfalens Backsteinbauten — überall sieht der kunstliebende Wanderer eine alte Totentanzdarstellung. In einfachsten Zügen wird der mittelalterliche Reigen vorgeführt, zahlreiche Personen aller Stände und fast ebenso viele Tote machen den großen Zyklus aus, bei teils auf Holz, späterhin auf Leinwand gemalt wurde.

Aber auch der Süden machte sich das immer gegenwartsnahe Thema zu eigen, in Basel hat gewiß Holbein d. J. die grandiose Arbeit am Predigerkloster gesehen, den im Volksmund bekannten „Tod von Basel", der den Renaissancemeister zu der großen Holzschnittfolge des Totentanzes anregte. Etwas vollkommen Neues bringt dieser Totentanz, nicht nur technisch. Ist er doch graphischer Niederschlag im wahrsten Sinne des Wortes, bildet er doch in der völlig neuen Manier zahlreichere Möglichkeiten, um die ganz persönliche Färbung einer so großen Künstlerpersönlichkeit wie der Holbeins zum Ausdruck werden zu lassen für eine ganz bestimmte Zeitgesinnung. Aber abgesehen davon; der Meister variiert das alte Thema in den Einzelheiten, und man kann sagen, daß sich zu diesem Zeitpunkt der eigentliche Totentanz erschöpft. Satire ist recht eigentlich das Charakteristische an Holbeins Werk, das einen Zauber ausgeübt hat auf alle nachfolgenden Geschlechter, trotz der bitterernsten Situation, die es inhaltlich und durch die packende Formensprache erhöht zum Ausdruck bringt.

Man wird sich mit größter Selbstverständlichkeit fragen, wie sich unsere Zeit mit dem uralten Stoff auseinandersetzt. Das besinnlicher und gefühlsmäßiger eingestellte Zeitalter der Romantik greift nicht nur das alte Thema im Rahmen der mittelalterlichen Forschungsarbeit, die zu dieser Zeit rege einsetzt, heraus, sondern es wandelt den ewigen Totentanz in seinem Sinne um. Man muß an Alfred Rethels „Tod als Würger" denken und an den „Tod als Erlöser", an des gefühlsbetonteren Merkel, „Tod und das Mädchen", zu dem Schuberts über allen Zeiten stehender Satz des berühmten Quartetts die in Musik übertragene Stimmung endgültig wiedergibt.

Es mag ungefähr zehn Jahre her sein, da zog eine Schar von Jenaer Studenten durch das deutsche Land und führte in den Großstädten, oft auch auf dem Lande die alten Volksspiele auf, in die man den uralten Reigen vom Totentanz aufgenommen hatte. Die Haas-Berfom-Spiele, so genannt nach dem jugendlichen Organisator dieser Schauspielertruppe, führten das mittelalterliche Spiel vom Sterben des reichen und armen Mannes mit den einfachsten künstlerischen Mitteln vor Augen, der Totentanz dieser Studenten war getreues Abbild, war Wirklichkeit gewordenes Wandbild der Gemäldefolgen im deutschen mittelalterlichen Gotteshaus. Der Tanz war kein Tanz, sondern der Ausdruck der Serie, ein Zyklus, der in Bildern vorführte, wie der Tod die Menschen in allen Lebenslagen überrascht, war künstlerische Fassung jenes geheimnisvollen Mythos, der noch in unseren Tagen die Menschheit zu beeindrucken weiß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0010

Die letzten Berliner Zeugen

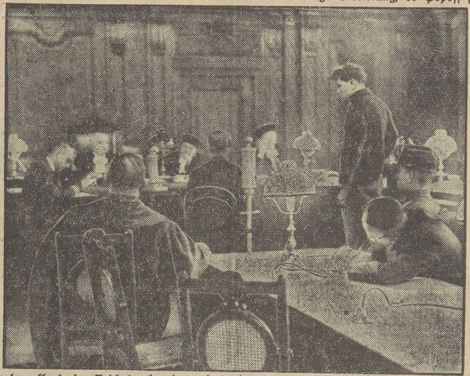
VDZ. In der Freitagverhandlung des Reichstagsbrandstifterprozesses wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt, die am Donnerstag durch das Auftreten van der Lubbes unterbrochen werden mußten.

Zunächst wurden einige Zeugen über die von den Angeklagten Taneff und Popoff behauptete Anwesenheit im Aschinger-Lokal in der Potsdamer Straße am Brandabend zwischen 7 und 9 Uhr vernommen. Auf Antrag der Verteidigung hatte in den letzten Tagen eine Gegenüberstellung mit den Kellnern stattgefunden, über die sich in der Verhandlung Kriminalassistent Kynast äußerte. Danach wurden die beiden Angeklagten insgesamt sieben Kellnern einzeln gegenübergestellt und die Bulgaren haben einige der Kellner wiedererkannt. Der danach vernommene Kellner Dombeck bestätigte, daß er die Bulgaren am 27. Februar in dem Lokal bedient habe.

Der Koch Kraus wurde dann vernommen über die Anwesenheit des Angeklagten Torgler in der Aschinger-Filiale am Bahnhof Friedrichstraße, die dieser bestätigt. Der Oberreichsanwalt fragte den Zeugen, ob der Kellner Stübling, der verstorben ist und deshalb in der Hauptverhandlung nicht mehr als Zeuge vernommen werden konnte, eines natürlichen Todes gestorben sei. In einer ausländischen Emigranten-Zeitung sei nämlich behauptet worden, Stübling wäre umgebracht worden, weil er ein lästiger Zeuge sei. Kraus erklärt dazu, er habe gehört, daß Stübling wegen Familienstreitigkeiten Selbstmord begangen habe.

Einige Stunden nahmen dann die Vernehmung des Zeugen Leo Weinberger ein, der in seiner Zelle in Berlin neben der des Angeklagten Popoff gelegen hat. Er hat während der Haft wiederholt mit Popoff gesprochen, und zwar, weil beide die russische Sprache beherrschten.

Popoff habe in den Gesprächen immer seine Unschuld beteuert und erklärt, er habe mit dem Reichstagsbrand nichts zu tun.



Der Hauptangeklagte im Reichstagsbrandprozeß bei der Abgabe seiner aufsehenerregenden Erklärungen.

Der Zeuge will Popoff gesagt haben, er werde einen schweren Stand haben, denn niemand werde ihm seine Angaben darüber glauben, was er in Berlin gemacht hat.

Popoff erwiderte, ausgerechnet müsse ihn jemand in der Dorotheen-Straße gesehen haben. Über dieses Wort „ausgerechnet" ergibt sich dann eine lange Erörterung, ob Popoff sich darüber geärgert habe, daß ihn in der Dorotheenstraße jemand gesehen oder, ob er sich darüber gewundert habe.

Der Vorsitzende fragt den Zeugen weiter, ob es richtig sei, daß Popoff ihm gesagt hat, er kenne einen gewissen Kämpfer.

Der Zeuge erwiderte, in dem Gespräch sei der Name Kämpfer gefallen, er wisse aber nicht mehr in welchem Zusammenhange.

Der Angeklagte Popoff stellte dann eine ganze Reihe von Fragen an den Zeugen, vor allem bestritt er die Angaben des Zeugen, daß er ihm seine Telephonnummer gesagt und ihn gebeten habe, seine Papiere und Notizen vernichten zu lassen.

Der Zeuge Weinberger wandte sich erregt zu Popoff und rief aus, es sei unerhört, daß Popoff ihn jetzt Lügen strafe. Er habe nicht den geringsten Grund Popoff zu belasten und habe die volle Wahrheit gesagt.

Schließlich wurde als Zeugin eine Frau Küßner vernommen, die am Brandabend am Portal 2 des Reichstags beobachtet hat, wie eine männliche Person schnellen Schrittes herauskam und eilig in Richtung Krolloper davonlief. Auf die Figur des Mannes könne sie sich aber nicht mehr besinnen und als der Vorsitzende Popoff auffordert, sich zu erheben, bleibt die Zeugin dabei. Sie könne nicht unter Eid aussagen, daß der von ihr gesehene Mann die Figur Popoffs gehabt habe.

Lord Jellicoe für Verstärkung der englischen Flotte. Der Oberbefehlshaber der englischen Flotte von 1914 bis 1916, Lord Jellicoe, setzte sich in einer Versammlung in London für eine Aufrüstung der englischen Flotte ein, die zur Zeit nicht imstande sei, den englischen Handel zu schützen. Es sei äußerst wichtig, daß England bereit sei, falls ein neuer Krieg einmal kommen sollte. Niemand könne es für unmöglich erklären, daß England in einen neuen Krieg gezogen werde. Die Zahl der englischen Kreuzer und Zerstörer sei zur Zeit völlig ungenügend.

Stadtkirche Merseburg

Totensonntag, abends 8 Uhr

Geistliche Abendmusik

Ausführende: Eva-Ruth Kischka (Violine) Eberhard Eßrich (Orgel)

Zum Vortrag gelangen Werke von Scheidt, Corelli, Buxtehude u. Bach. Der Eintritt ist frei.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. Nov. 1933. (Totenfest 1933.)

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Kollekte: Für besonders bedürftige Gemeinden der Provinz.

Dom: Vorm. 10 Uhr: P. Schenke. — Amtswoche: derselbe. — Anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. — Nachmittags 5 Uhr: Sup. Kramm. Anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. — Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. — Dommädchenbund: Mittwoch, 19.30 Uhr, im „Herzog Christian". — Jungfrauenverein des Vaterl. Frauenvereins (Seffnerstr. 1): Donnerstag, 19.30 Uhr: Versammlung.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Riem. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. — Nachm. 3 Uhr: Feier auf dem Friedhof: Pastor v. Probst. — Nachm. 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst: Pastor Riem. (Liederzettel am Eingang.) Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. — Abends 8 Uhr: Musikalische Abendfeier (Eintritt frei). — Mittwoch, abends 8 Uhr: Familienbibelstunde. Pastor v. Probst. — Freitag, abends 8 Uhr: Kirchenchor. A. d. Geisel 5. Lehrer Busch. — Ev. Mädchenbund St. Maximi: Montag, abends 8 Uhr, im Schloßgartensalon. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung. An der Geisel 5. Pastor Riem. — Ev. Frauenhilfe St. Maximi: Donnerstag, 4 Uhr: Arbeitstagung der Bezirksfrauen.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Scheibe. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Berckenhagen. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. — Dienstag, nachm. 2.30 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. — Dienstag, nachm. 5.30 Uhr: Versammlung der Bezirksfrauen in der Herberge zur Heimat. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Mädchenbund der Altenburger Gemeinde in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: P. Boit. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr: P. Boit. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. — Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierten Söhne im Pfarrhause. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Konfirmierten Söhne im Pfarrhause.

Lössen. Nachm. 1.30 Uhr: P. Boit. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl.

Meuschau. Nachm. 3 Uhr: Pastor Scheibe. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl.

Kirchliche Nachrichten der ev. Gemeinden in Leuna.

Sonnabend, 25. 11., 19.30 Uhr: Feier des hl. Abendmahls in der Gnadenkirche in Leuna-Ockendorf. Pf. Lange.

Sonntag, 26. 11., 8 Uhr: Gottesdienst in der Gnadenkirche in Leuna-Ockendorf. — 9.15 Uhr: Kindergottesdienst. Pf. Lüttke. — 8 Uhr: Gottesdienst in der Nikolaikirche in Rössen. Pf. Lange. — 9.30 Uhr: Gottesdienst i. d. Friedenskirche in Rössen. Anschließend Feier des hl. Abendmahls. Pf. Lange. — 10.30 Uhr: Gottesdienst in Göhlitzsch. Anschließend Feier des hl. Abendmahls. Pf. Lüttke. — 14 Uhr: Gottesdienst in Daspig. Anschließend Feier des hl. Abendmahls. Pf. Lüttke. — 17 Uhr: Konzert des MGV. Neurössen in der Friedenskirche in Rössen. — 19.30 Uhr: Feier des hl. Abendmahls in der Nikolaikirche in Rössen. Pf. Lange. — Dienstag, 28. 11., 20 Uhr: Übung des Kirchenchors. — Mittwoch, 29. 11., 20 Uhr: Dichterabend: Fritz Woike. Im Gesellschaftshaus. — Donnerstag, 30. 11., 20 Uhr: Choralsingestunde.

Kötzschen. 10 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. — Dienstag, 20 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch, 20 Uhr: Jungmännerbund. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Zscherben. 8 Uhr: Gottesdienst. — 20 Uhr: Gemeindeabend in Böhlands Gasthof.

Beuna. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt in Niederbeuna. — 10 Uhr: Predigt mit Feier des hl. Abendmahls in Oberbeuna. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachmittags: Choral-Andacht auf den Friedhöfen. 13 Uhr in Benndorf; 13.45 Uhr in Frankleben; 14.30 Uhr in Geusa; 15.15 Uhr in Kötzschen; 15.45 Uhr in Niederbeuna; 16.15 Uhr in Oberbeuna. — Montag, 20 Uhr: Posaunenchor. — Dienstag, 20 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch, 19.30 Uhr: Advent-Gottesdienst m. Abendmahlfeier in Niederbeuna. — Donnerstag, 20 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend, 17 Uhr: Helferbesprechung.

Großkayna. 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahles.

Kleinkayna. 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Neumark-Geiselröhlitz. Sonntag, den 26. 11. (Totenfest), 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls in Geiselröhlitz. — 11 Uhr: Kindergottesdienst in Neumark. — 6 Uhr: Abendmahlsgottesdienst in Neumark. — Dienstag, den 28. 11., ½8 Uhr: Bibelarbeit (alte Schule). — Mittwoch, d. 29. 11., 2—4 Uhr: Jungschar für Mädchen (alte Schule). — ½8 Uhr: Ev. Jungmädchenbund (Pfarrhaus).

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7.15 Uhr: Frühmesse mit gem. hl. Kommunionfeier der beiden Jugendvereine. — 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

*

Am Sonnabend, 20 Uhr: Jesuitenvortrag über das Thema: Das Rätsel des katholischen Menschen.

*

Katholische Gemeinde Leuna. 7.30 Uhr: Frühmesse. — 10 Uhr: Hochamt. — 14.30 Uhr: Andacht.

Großkayna. 8 Uhr: Hochamt mit gem. hl. Kommunionfeier der Kinder.

Schafstädt. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Kirchliche Nachrichten Bad Dürrenberg.

Sonntag, den 26. November (Totenfest)

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Kl.-Korbetha. ½9 Uhr: Gottesdienst. P. Schlechtweg.

Vesta. ½11 Uhr: Gottesdienst. P. Schlechtweg. Anschl. Feier d. heil. Abendmahls.

Kirchliche Nachrichten Weißenfels

Totensonntag, den 26. November 1933 (24. Sonntag nach Trinitatis.)

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Kollekte für besonders bedürftige Kirchengemeinden der Provinz.)

Stadtkirche. 10 Uhr: Gottesdienst (Sup. Pape). Kirchenmusik: Siehe, wie dahin stirbt der Gerechte. Gem. Chor von Jak. Handl, genannt Gallus (1580). Anschließend Beichte und heil. Abendmahl (Sup. Pape). — Abends 6 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl (Pfarrer Noack).

Lutherkirche. 9 Uhr: Beichte und heiliges Abendmah (Pfarrer Kaphengst). — 10 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Kaphengst). Kirchenmusik: J. S. Bach, Wenn ich einmal soll scheiden, für Gem. Chor, Satz aus der „Matthäus Passion". — ½12 Uhr: Kindergottesdienst (Pfarrer Kaphengst).

Friedhofskapelle. 3 Uhr: Andacht (Pfarrer Haack). — Dienstag, 20 Uhr: Bibelstunde im Schützensaal (Sup. Pape).

Hospitalkirche St. Laurentii. 10 Uhr: Gedenk-Gottesdienst (Pfarrer Haack). — 11 Uhr: Beichte und Feier des hl. Abendmahles (Pfarrer Haack). — Kindergottesdienst fällt aus. — Kirchenmusik (Kirchenchor): „Sei stark, mein Herz" von Kattiovsky. — 17 Uhr: Gedenk-Gottesdienst (Pfarrer Glasewald). — 18 Uhr: Beichte und Feier des hl. Abendmahles (Pfarrer Glasewald).

Kirchliche Nachrichten Naumburg.

Sonntag, den 26. Nov. 1933. (Totenfest 1933.)

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Kollekte für besonders bedürftige Kirchengemeinden der Provinz Sachsen.

Dom. 9.30 Uhr: Gottesdienst. Sup. Moering. Domchor singt Choral und Motette. — 10.30 Uhr: Abendmahlsfeier. Derselbe. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — 20 Uhr: Abendandacht. Domprediger Merensky. Anschließend Abendmahlsfeier. Derselbe. — Dienstag, 28. Nov., 20.15 Uhr: Bibelstunde. Dompred. Merensky.

Moritzkirche. 9.30 Uhr: Gottesdienst. Anschließend Abendmahlsfeier. Pf. Koehn. Chorgesang. — 15 Uhr: Totenfestandacht auf dem Vorstädt. Friedhof. Pf. Koehn. — 18 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. Pf. Koehn.

St. Othmar. 9.30 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Ehmann. Chorgesang. — Kindergottesdienst fällt aus. — Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — 6 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

St. Wenzelskirche. Früh 9.30 Uhr: Predigt. Oberpfarrer Plath. St. Wenzelschor: Motette von Koch: Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. Derselbe. — Abends 6 Uhr: Litург. Gottesdienst unter Mitwirkung des Wenzelchores. Pastor Maruhn. — Abends 7 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. Oberpfarrer Plath.

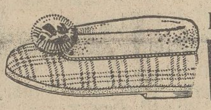
St. Marien-Magdalenenkirche. Früh 9.30 Uhr: Predigt. Pastor Behrends. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. Derselbe. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Maruhn.

Polstermöbel
Aufarbeiten gut und preiswert im Fachgeschäft
Erich Borsdorff
Polstermeister Schmale Straße 6

Groß. Gelegenheitskauf
1 großer Posten neue
Damenmäntel
m. echt. Pelzbesätz., sow.
Sportmäntel
für jede Größe u. Weite, aus einer 1. Musterkollektion, sehr preiswert abzugeben. Auch für Wiederverkäuf. sehr lohnend!
Friedmann, Leipzig
Ranstädter Steinweg 31

Dankſagung.
Schwindelanfälle und Ohrensausen Ich litt häufig an Schwindelanfällen und hatte immer Ohrensausen. Auf Anraten einer Bekannten versuchte ich das Indische Kräuter-Pulver. Nach dem Gebrauch der 3. Schachtel merkte ich schon Linderung. Jetzt fühle ich mich bedeutend wohler. Das Pulver werde ich noch weiter nehmen und auch im Bekanntenkreise immer empfehlen. So schreibt Herr August Trompter, Schkeuditz, Pestalozzistraße 4, am 7. November 1933.
Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver
besteht aus 19 verschiedenen auch indischen Kräutern. Erprobt und begutachtet von Herrn Professor Dr. med. Friedenthal. Absolut unschädlich. Durch die Mischung zahlreicher Heilpflanzen gelangt man nicht nur zu den Wirkungen der einzelnen Kräuter, sondern es treten neue Heilwirkungen auf. Zur Unterstützung der Spezial-Therapie von günstiger Wirkung bei: Adernverkalkung, Asthma, Blutreinigung, Gallenbeschwerden, Gicht, Herzbeschwerd., Hämorrhoiden, Hautausschlag, rheum. Kopfschmerz., Leberleiden, rheum. Rückenschmerzen, Rheumatismus, Stoffwechselerkrankg., Verdauungsstörungen. Schachtel 3,- M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kl. Schachtel 1,50 M., reicht 7 Tage. Nur in Apotheken zu haben.

Geschäftsmann, inseriere!


Für kalte Tage
Warme Hausschuhe
Warme Umschlagschuhe mit fester Hinterkappe und Absatzfleck 36/42 1.95, mit Filz- und Ledersohle 36/42 ... **1.45**
Kamelhaar-Umschlagschuhe reine Wolle m. Kamelhaar, m. fest. Hinterkappe u. Fleck 36/42 2.45, reine Wolle mit Kamelhaar, mit Filz- u. Ledersohle 36/42 ... **1.95**
Conitzer
... etwas ab vom Wege, aber es lohnt sich!

Gebr. ¾-Geige zu verkfn. Hatheburgstr. 8, I r.

Kötzschen
Motorrad, stfr., DKW. billig zu verkaufen Kötzschen, Feldstraße 5

Garn. Stubenwag. zu verkaufen Reinefarthstraße 20

Bubiwagen zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschst. d. Bl.

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Nitzmann, Zigarrenhandlung, Hallische Straße 7.
Kuntze, Bahnhofstr. 22, part.
Wappler, Oststraße 26
Conrad, Mägdesteig 7
Wagner, Weichaugrund 20
Bley, Altgrochlitz 5b.

Möbel-haus Domstr. 7
Das Möbelhaus für Sie!

Starsiedel
Eine Kreissäge mit Bohrmaschine und 3 PS-Motor (Wechselstrom) billig zu verkauf. Beyer, Starsiedel

Für Hausschlachten empf. s. Max Schrepper, Burgstr. 17 od. Preußerstraße 2 bei Klempner W. Schmieder, Tel. 2828

1 Paar Läuferschweine zu verk. Amtshäuser 11

Läuferschweine zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Burgwerben
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei Margarete Bieler, Burgwerben, Dorfstr. 10.

Anzeigen. Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Bad Lauchstädt Frau Emmi Werner geb. Rau, 27 J.

Querfurt Eduard Auert; Johan. Silber; Frau Lina Schröer geb. Wiegel, 79 J.

Reichardtswerben Frau Christiane Keck geb. Weniger, 83 J.

Ärztl. Sonntagsdienst für Privatpraxis und alle Krankenkassen: 26. November 1933:

Dr. Gürich Friedrichstraße 21, Telefon 2119

Dr. Gassen Jahnstr. 29, Tel. 2114

Sonntagsdienst der Apotheken: 26. November 1933 Stern-Apotheke Nachtd. 25.11.—1.12.

Zwei Herren suchen **möbl. Zimmer oder eine gute Schlafst.** Off. u. 555 a. d. Gst. d. Bl.

2 Stub., Kamm. u. Kü. v. r. u. p. M. 1. 1. 34 ges. 30-40 M. Off. u. 554 Gst.

Werleiht 200 RM, zahle zurück 250 RM Sicherheit vorh. Off. u. 544 a. d. Gst. d. Bl.

Onkel Pfiffig spricht ③

Was braucht das Huhn?
Muskator natürlich! Denn bei Küchenabfällen und einseitiger Körner-Fütterung kann es nur wenige Eier legen
Muskator
Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung
Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H. Düsseldorf-Hafen

Familienv. in fest. Stell. (deutsche Fam.) sucht z. Bau ein. Eigenheims **3000 Mk.** Angeb. unt. L. 755 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche als 1. Hypothek **RM. 5000** auf Einfamilienhaus (neu erbaut) mit ausgebautem Dachgeschoß, Grundstücksw. M 10—11 000. Nur aus Privathand, Agenten ausgeschlossen. Angebote u. 6954 a. d. Geschst. d. Bl.

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bergner, Merseburger Str. 98.
Hahnemann, Hohestr. 51.
Barth, Gustav-Adolfstr. 4.
Einzelverkauf:
Buchhandlung Urlaub Saalstraße 17.
Zigarrenhaus Melchior Merseburger Str. 35.

Wir liefern sämtliche **Funk-Zeitschriften und jede Funk-Literatur**
● Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M. K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Heimatmuseum Kloster 9. Geöffnet: Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

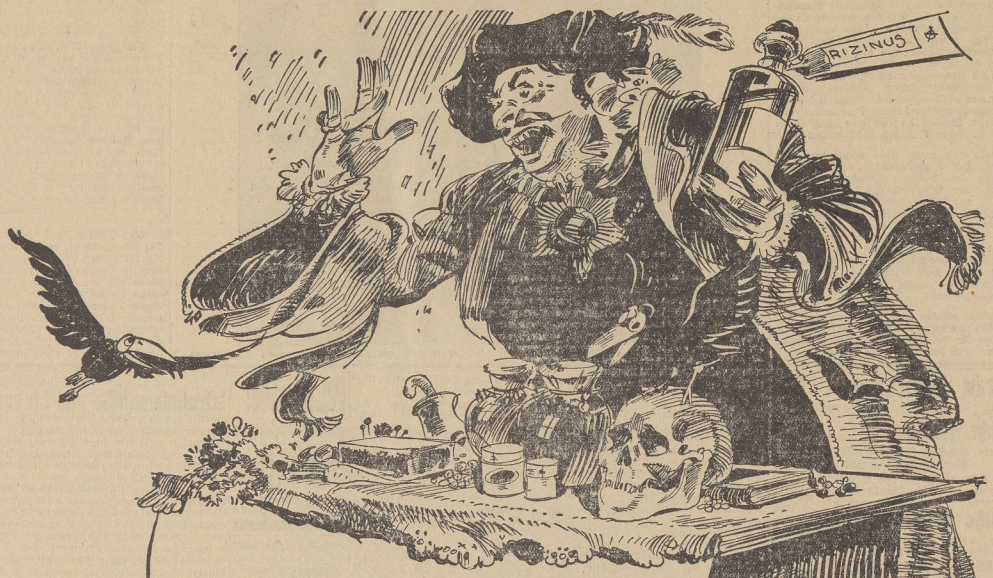
Einf. möbl. Stube zu verm. Siegfriedstr. 43, p.

Einf. möbl. Zimm. ges. Off. u. 556 a. d. Gst. d. Bl.

Christbaumverkaufsstand zu vermieten Hindenburgstraße 25.

Billig aber doch gut kaufen Sie bei uns
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen
Sofas, Ruhebetten und Kleinmöbel
Möbel-Becker, Halle a. S.
Leipziger Straße 18
Lieferung frei Haus.
Z. Annahme v. Ehestandsdarlehen berechtigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0011



Wenn schon die Hühner ...

Es gab eine Zeit, da spielte der Anreißer eine große Rolle. Er zog von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, gewaltig war sein Maulwerk, gering seine Ware. Doch das merkten die Leute immer erst, wenn der Kerl nicht mehr zu fassen war.

Es war die Anzeige in der Tageszeitung, die energisch mithalf, diesem Unwesen ein Ende zu bereiten. Anzeigen aufgeben heißt ja Farbe bekennen, denn was man schwarz auf weiß verspricht, das muß die Ware halten.

Feste Preise – ehrliche Ware! lautet heute die Parole. Das weiß der Fabrikherr, das weiß jeder Geschäftsinhaber. Darum verlassen sie sich nicht auf das gesprochene, unzuverlässige Wort, sondern verpflichten sich in Anzeigen mit genau überlegten gedruckten Sätzen und stellen sich mit ihrem guten Namen vor die Ware. Anzeigen der Tagespresse sind also nicht nur einfache Angebote, sie sind gleichzeitig sichere Bürgen für die reelle Beschaffenheit der Ware.

ZEITUNGS=ANZEIGEN helfen kaufen und verkaufen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0012

TURNEN - SPORT - SPIEL

Auf dem VfL.-Platz:

Wacker Nordhausen—VfL.!

Vorentscheidungen für die Fußball-Bezirks-Herbstmeisterschaft?

Der Gau pausiert. Dafür Hochbetrieb im Bezirk! — Großes Interesse für das erstmalige Zusammentreffen der Nordhäuser mit unserem Vfl. — Neumark Gast bei Schwarz-Gelb Weißenfels. — Werden Naumburg 05 und die Sportfreunde weiter die Spitze halten?

Merseburg, 25. Nov.

Am Totensonntag wird nun doch gespielt. Jetzt haben die Unentwegten ihr festes Ziel! Besonders in Merseburg, wo morgen nur ein einziges Spiel stattfindet, kennt nun jeder seinen Weg. „Zum VfL.-Platz!" lautet für morgen das Leitwort.

*

Im Gau herrscht Ruhe.

Die noch rückständigen Kämpfe sind für den 3. Dezember in Aussicht genommen.

Anders im Bezirk!

Hier ist der Weg bis zur Herbstmeisterschaft noch weit. Und die Frage, wer bei Abschluß der Herbstserie Tabellenführer sein wird, ist keineswegs so leicht beantwortet, wie es der augenblickliche Tabellenstand vortäuschen könnte. Vielleicht aber kommt es morgen zu wegweisenden Vorentscheidungen. Vor allem ist über Neumark noch nicht das letzte Wort gesprochen. Der letzte Mißerfolg der starken Geiseltaler wird sie zur höchsten Leistungssteigerung anspornen, ja sogar wahrscheinlich, in der unser VfL. z. B. seine Position bis zum Serienschluß noch stark verbessern. Den ersten Schritt dazu könnten die Merseburger eventuell schon morgen machen. Wir sind neugierig auf die Süd-Harzer Meistermannschaft, die es fertig brachte, Neumark, Schwarz-Gelb Weißenfels und Halle 96 je einen Punkt abzunehmen. Die Spielordnung sieht folgende Paarungen vor:

96 Halle—Sportfreunde,
Vfl. Merseburg—Wacker Nordhausen,
LuR.—98 Halle,
Schwarz-Gelb—Neumark,
Naumburg 05 Borussia Halle.

Glück im Unglück (endlich einmal!) haben die Preußen. Da für sie kein Spiel angesetzt steht, kommen sie um den Verlust weiterer zwei Punkte herum.

Morgen Sonntag nachm. 2/3 3 Uhr **V.f.L.—Wacker, Nordhausen**
V.f.L.-Sportpl., Krautstr. Vorher: V.f.L. III — Preußen III

VfL. mit stärkster Elf

zum Kampf gegen Wacker Nordhausen.

Wie nötig es ist, daß die Merseburger Mannschaft in stärkster Besetzung in diesen Kampf, der sie, wenn erfolgreich, ein tüchtiges Stück vorwärts führen kann, zieht, zeigt die Feststellung, daß der VfL. bisher 5, Wacker Nordhausen aber nur 4 Spiele verlor. Die Reservisten der Harzer sind durchweg keineswegs schlecht. Neben den oben bereits erwähnten drei Unentschieden gegen 96 Halle, Schwarz-Gelb und Neumark kann sich die knappe 2:3-Niederlage gegen die Sportfreunde Halle durchaus sehen lassen. Auch die übrigen Verlustspiele deuten in keinem Falle auf ausgesprochene Unterlegenheit. Was die Nordhäuser vielen ihrer Gegner voraus haben, ist die Stabilität ihrer Spieler. Ihre körperliche Überlegenheit macht in den meisten Fällen den Partner, der nicht über die gleichen physischen Qualitäten verfügt, vorzeitig mürbe. Es gehört unbedingt ein frisch-fröhliches Draufgängertum dazu, durch ihre harte Deckung zu stoßen und dann noch zum beherzten Torschuß zu kommen. Das mag sich besonders der VfL.-Sturm merken, dem in den letzten Spielen der linke Flügelmann Stange sehr instruktiv vorführte, daß

Tore nur unter restlosem Einsatz aller Körperkräfte zu erzielen sind, wenn man eine robuste und schlagsichere, vor nichts zurückschreckende Verteidigung vor sich hat.

Stange ist völlig in Sanders Fußstapfen getreten. Ihm gegenüber steht morgen auf dem rechten Flügel der unermüdliche Büchler Kluge. Neben ihm, auf halbrechts, wird Heß spielen. Wenn er gleiches zeigt, wie im Reservespiel gegen Neumark, wird der VfL.-Sturm gefährlicher sein als in den Spielen zuvor. Mit Kluge zusammen, von Aplitsch in der Mitte entsprechend bedient, müßte der Rechtsflügel des VfL. wieder zu Ehren kommen. Auf die linke Seite mit Jesse und Stange haben wir Vertrauen, von hier fielen meistens die Tore. Die Läuferreihe ist endlich wieder voll besetzt mit Fischer, Pinon und Knoche. Und hinten walten Kugler, Däne und Meinecke ihres Amtes.

Eine stärkere Mannschaft dürfte der Vfl. in absehbarer Zeit kaum herausbringen können. Wir trauen ihr zu, daß sie sich morgen, wenn alle Spieler durchhalten, und vor allem jeder Vorlage im feindlichen Strafraum nachgegangen wird, einen weiteren Sieg erkämpfen wird.

Die Hauptsache ist, den Gegner nicht einen Augenblick zu unterschätzen. Holt sich der VfL. morgen noch zwei Punkte herein, dann kann er der Weiterentwicklung schon mit einiger Ruhe entgegensehen. An prickelnden Kampfszenen wird es morgen bestimmt nicht fehlen.

*

Neumark bei Schwarz-Gelb!

Ein schwerer Kampf für die Neumärker Mannschaft in Weißenfels.

Noch im letzten Gesellschaftsspiel zwischen der Spielvereinigung Neumark und Schwarz-Gelb in Weißenfels siegten damals die Neumärker mit 5:0! Heute aber ist die Sachlage anders. Die Geiseltaler müssen ein völlig anderes als das schwache Spiel gegen BSV. Merseburg spielen, um gegen die Weißenfelser „Löwen", diese starke Kampfmannschaft, zu gewinnen. In der Aufstellung Neumarks: Galander; Gomball, Bohne; E. Türke, Steigemann, Panjchke; Lübke, Wolf, Blauschmidt, Gabbert, Reinsberger kommt es viel darauf an, wie sich der schwere Blauschmidt durchsetzen vermag, der für den zurückgegangenen Türke den Sturm führt. Der alte Lübke sollte immer noch seinen Mann stehen.

Wenn die Weißenfelser Mannschaft durch das Fehlen ihrer gesperrten Spieler geschwächt ist, dürften die Neumärker knapp zum Siege kommen.

Aber auch dann müssen diese den Kampf sehr ernst nehmen. Denn nicht nur Kampfgeist, sondern auch können besitzen die Weißenfelser.

Die heutige Elf ist eine andere als damals, und sie hat sich in der neuen Umgebung sehr gut akklimatisiert.

Im Geiseltal ist Derbytag!

Kayna—Beuna der wichtigste Kampf der 1. Kreisklasse!

Wer besiegt ihn: Beuna oder Kayna?

Allen anderen Begegnungen weit voran steht morgen dieser Großkampf im Geiseltal, der die beiden benachbarten „feindlichen Brüder" zusammenführt und ihr Spiel zum „Blickpunkt für alle" werden läßt.

Gemeinsam mit Favorit liegen die beiden Mannschaften des Geiseltales punktgleich im Wettbewerb um den Spitzenplatz dieser Klasse, der das Sprungbrett für den Aufstieg bedeutet.

Kein Wunder deshalb, daß jede Mannschaft morgen den Derbygang gewinnen will, denn es ist klar, daß die siegende der anderen ein gut Stück im voraus ist, wenn auch noch nicht endgültig.

Aber noch eine andere Möglichkeit kann der Ausgang dieses Großkampfes auslösen: Favorit, der dritte vom punktgleichen Kleeblatt, steht morgen in Ammendorf vor einem Gang, der ihm unter Umständen Verluste bringen kann; tritt dies ein — was nicht absolut ausgeschlossen ist — dann stände der Sieg des Derbykampfes mit Punktvorsprung an der Spitze. Ein Preis, um den sicherlich hart und scharf gekämpft werden wird, aber auch die hallischen Rothosen werden sich gegen solches angedeutetes Abrutschen aus der führerposition ganz kräftig und entschieden zur Wehr setzen. Enden die Treffen aber gar unentschieden, dann bleibt die Tabellenspitze allerdings noch weiter so verknotet wie bisher.

Die Spielfolge des Totensonntags

Kayna—Beuna,	Leitzkau—Leuna,
Ammendorf—Favorit,	Reideburg—Passendorf,
Mücheln—Schkeuditz,	Sportbrüder—Meuse,

stellt also unter bestimmten Voraussetzungen eine vollkommene Verschiebung der Tabellenspitze in Aussicht.

Hockey

Die Silberschild-Vorrunde in Leipzig.

Am 2. und 3. Dezember.

Die noch ausstehenden Leipziger Vorrundenspiele um den Hockey-Silberschild werden am 2. und 3. Dezember ausgetragen. Am Sonnabend treffen die Mannschaften von Südostdeutschland und des mitteldeutschen Nachwuchses sowie Nordostdeutschland und Mitteldeutschland 1 zusammen. Am Sonntag spielen zuerst die Unterlegenen und anschließend treffen die Sieger zusammen. Die zweitägigen Kämpfe werden auf dem Platze des Leipziger Sportklubs ausgetragen. Nicht weniger gefährlich aber sieht es auch „unten" aus. Zeigte schon der letzte Spielsonntag konzentrierte Abwehr des Tabellenschwanzes gegen weiteren Terrainverlust, so wird es morgen kaum anders sein. Wir können uns vorstellen, daß Mücheln auf eigenem Platze — genau wie vor acht Tagen gegen Ammendorf — dem Schkeuditzer VfB. ganz schwer zusehen wird, und mit ähnlichen Gedanken wird sicher Beuna in Leitzkau empfangen werden.

So stellt der letzte Novembersonntag mit seinen Spielergebnissen allerlei Veränderungen in Aussicht: dem einen zur Freud', dem anderen zum Leid! Hoffentlich kommt unser südlicher Distrikt nicht allzu kurz dabei.

*

Um die Vorherrschaft im Geiseltal!

Großkampf in Kayna: Sportverein 1922—Beuna.

Der Kampf auf dem Platze des Sportvereins 1922 in Großkayna verspricht außerordentlich spannend zu werden, denn beide Mannschaften kämpfen um die Tabellenführung und eine Niederlage kann den Verlierer etwas zurückbringen vom Ziel der Meisterschaft.

Die Beunaer spielen nicht nur mit Swaschina, sondern auch erstmalig mit dem seitherigen Neumärker Rath.

Das bedeutet eine gewaltige Verstärkung, und da Kayna ohne den verletzten Bartkowiak antreten muß, ist eine Vorhersage kaum möglich. Wir rechnen mit einem Kampf auf Biegen oder Brechen, in dem man rein gefühlsmäßig dem Platzbesitzer eine Chance mehr gibt. — Vorher: II. Mannschaften.

*

Leuna spielt in Lettin. Wenn auch die Lettiner am Ende der Tabelle stehen, so ist das morgige Treffen für die Leunaer ein schwerer Gang. In Lettin ist schwer zu spielen. Die Mannschaft muß schon alles aus sich herausgeben, um die Punkte zu erkämpfen. Nach den letzten Leistungen der Leunaer Mannschaft müßte aber ein Sieg möglich sein, da wieder alles zur Stelle ist. Es wird im der Hauptsache am Sturm liegen. — Vorher: II. Mannschaften.

Braunsdorf I—Giebichenstein I. Braunsdorf wird die Gäste aus Halle sehr ernst nehmen müssen, denn noch stehen diese ungeschlagen an der Spitze. Zwar siegte Braunsdorf im letzten Gesellschaftsspiel mit 3:1, doch sind Verbandsspiele etwas anderes. Und wenn die Geiseltaler den Anschluß an die Spitze nicht verlieren wollen, müssen sie mit besseren Leistungen als am Vorsonntag aufwarten. — Vorher: II. Mannschaften.

Wichtige Spiele in der 2. Kreisklasse

Sowohl für die Spitze als auch für das Tabellenende.

Hier dürfte das interessanteste Treffen: Elite Mücheln mit dem Spitzenreiter Wegwitz in Mücheln sein. Wegwitz kann noch nicht als sicherer Sieger in diesem Kampf zu betrachten sein, da Mücheln auf eigenem Platze schwer zu schlagen ist. Schladebach als Neuling hat sich bisher als ein guter Gegner gezeigt, so daß Spergau in Schladebach wenig Siegesaussichten einzuräumen sind. Falls Freienselde in Altranstädt eine Mannschaftsleistung wie am Sonntag gegen Wegwitz zeitigt, müßte es ihnen möglich sein, zwei wertvolle Punkte mit nach Hause zu nehmen. Der Verlierer aus diesem Spiele rückt zugleich ans Ende in der Tabelle. Aus ihrer überraschenden Niederlage dürften die Meuschauer genügend Lehren gezogen haben und den Kampf in Schotteryz nicht leicht nehmen. — Braunsdorf empfängt die kampfesfreudige Mannschaft von Giebichenstein.

Die Paarungen:

Elite Mücheln—Wegwitz,
Schladebach—Spergau,
Altranstädt—Freienselde,
Schotteryz—Meuschau,
Braunsdorf—Giebichenstein.

Sportverein Dürrenberg und Jüschen spielfrei.

Schotteryz I empfängt Meuschau I im Pflichtspiel. Nach den letzten Leistungen hat der Platzbesitzer an Spielstärke gewonnen, vor allen Dingen im Sturm, und morgen sollte seine Angriffswelle zeigen, was in ihr steckt. Dagegen haben die Gäste an Spielstärke eingebüßt, sollten aber trotzdem nach Kampf knapp gewinnen. — Vorher: II. Mannschaften.

*

Altranstädt I—Freienselde I. Auf eigenem Platze zeigte Altranstädt bisher immer annehmbare Leistungen und somit dürfte gegen Freienselde ein äußerst spannender Kampf zu erwarten sein. Obzwar Freienselde als die technisch bessere Mannschaft zu betrachten ist, wird dies der Neuling Altranstädt durch besonderen Kampfgeist auszugleichen versuchen.

*

VfB. Laucha I—Vfl. Dölau I. Beide Mannschaften stehen sich erstmalig gegenüber. Der Platzbesitzer muß mehrere Spieler ersetzen und wird daher gegen die Gästemannschaft nur geringe Siegesaussichten haben.

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Schwerpunkt in Naumburg! . . .

In der Bezirksklasse spielen morgen unsere drei Vertreter alle daheim! In Naumburg wird das wichtigste Spiel steigen, während die beiden anderen Weißenfels als Austragungsort haben.

Naumburg 05 hat **Borussia Halle** zum Gegner, wobei es natürlich auf Biegen und Brechen gehen wird, da einesteils beide als gleichwertig anzusprechen sind, und zum anderen die Ober gern weiter an der Spitze bleiben möchten, was zu verhindern natürlich die Absicht der Gäste sein wird! — **TuR. Weißenfels** sollte dem **SpV. 98 Halle** wohl die Punkte abnehmen können, da dies nach den gegenwärtigen Leistungen sehr wohl möglich sein könnte. Allerdings sind die Hallenser besser geworden! — **Schwarz-Gelb Weißenfels** hat die **Spielvereinigung Neumark** daheim zum Gegner. Auch hier sollte ein Sieg des Gastgebers nicht unmöglich sein. Im Rennen sind beide gegenwärtig als gleich stark anzusprechen.

In der Kreisklasse sind ebenfalls drei Punktkämpfe auf der Tagesordnung, wovon das zwischen **Blau-Gelb Burgwerden** und **Sportfreunde Naundorf** das wichtigste sein sollte, da es für die Tabellenspitze, wenigstens den Anschluß, wichtig ist. Die Platzbesitzer müßten knapp siegen! — Dann ist es das Spiel der **SpV. Teuchern** gegen **SC. Fortuna Weißenfels**, welches mit Interesse erwartet wird, da der letzte Sieg der Vereinigten zu überraschend kam und hier der Beweis dafür möglich ist, ob es nur ein Zufallserfolg war? — Wichtig für's Tabellenende ist der Kampf der **Sportv. Hohenmölsen** gegen den **Naumburger Ballspielklub**, der den gleichen Beweis zu erbringen hat, wie Fortuna. Wir glauben an einen knappen Sieg der Gäste!

In der Aufstiegsklasse hat **Lösen** die **Wackeraner** aus **Wengelsdorf**, **Leißling** den Tabellenführer **Lützen**, **Großgörschen** den **SpV. Teut. Langendorf** und **Roßbach** die **Reichsbahn Weißenfels** zu Gäste.

*

Vereinszusammenschluß in Weißenfels

In Weißenfels haben sich der Städtische Turnverein und die Turn- und Rasensportvereinigung zu einem Großverein zusammengeschlossen unter dem Namen „Turn- und Rasensportvereinigung 1861 E. V. Weißenfels".

Der Verein ist nun der größte Turn- und Sportverein von Weißenfels geworden, vielleicht auch der vielseitigste.

Handball im Saale-Elster-Kreis

Polizei Weißenfels spielt in Apolda.

Polizei-VfL. Weißenfels hatte durch die Spielabsetzungen der letzten Sonntage fünf Wochen lang kein Spiel und hat daher vor dem schwersten und wichtigsten Pflichtspiel gegen PSV. Magdeburg am 3. Dezember in Magdeburg am Sonnabend ein Spiel gegen den VfB. in Apolda abgeschlossen, um die Mannschaft auf das schwere Spiel in Magdeburg vorzubereiten. Die Weißenfelser müßten einen hohen Sieg erringen. — Sonst spielt nur **Reichsbahn Teuchern** am Sonntag zugunsten der Winterhilfe gegen die spielstarke **Polizei-Reserve** aus **Weißenfels** in Teuchern.

Tennismeisterfter Hans Rüßlein ist sowohl von William T. Tilden als von Albert Burke an die erste Stelle ihrer Ranglisten gesetzt worden. Bei Tilden folgen Karl Kozeluh und Barnes auf den nächsten Plätzen, Burke hat Tilden und Kozeluh auf den zweiten und dritten Rang gesetzt.

Auf dem Kasernenhof:

Heute Handballspiel

Freiwilliger Arbeitsdienst Eilenburg—PSV. Merseburg.

Am heutigen Sonnabend nachmittag stehen sich auf dem Kasernenhof die Handballmannschaften des Arbeitsdienstes Eilenburg und des Polizeisportvereins Merseburg gegenüber. Weshalb dieses Spiel, vor allem das Erscheinen der Gäste, so großes Interesse in Merseburg erregt, dürfte jedem Handballfreund erkenntlich sein, wenn er die Eilenburger Mannschaftsaufstellung sieht. Die Arbeitsdienstler spielen in folgender Besetzung:

Lünschel (1885 Merseburg); Treder (ATV. Merseburg), Schlecht (1885); Konieczny, Sieler (beide Vfl. Merseburg), Berger (Preußen Merseburg); Moot (ATV. Halle), Becker II, Mohr, Becker I (alle 1885 Merseburg), Brückner.

Also bis auf einen Spieler alles Merseburger. Und Spieler, die zu den besten Merseburgs gehörten. Die „Eilenburger" haben wenig gleichstarke Gegner und schlagen auch Meistermannschaften. Dem PSV. dürfte ein schwerer Kampf bevorstehen. Er bestreitet ihn mit folgender Vertretung:

Hilbrecht; Kallert, Fischer; W. Becker, Germeshausen, Wolf; Ringlepp, Löhning, Seiffert, Günther, O. Henkel.

Spielt der PSV. so, wie am Sonntag in Weißenfels, müßte er siegen. Andernfalls . . .!

Schiedsrichter des sicherlich hochinteressanten Kampfes, der um 15 Uhr beginnt, ist Zacharias (ATV. Merseburg).

Kegelsport

Bundeskegeln

mit 16 000 Mark Überschuß.

Das finanzielle Endergebnis des 18. Deutschen Bundeskegelns in Frankfurt a. M. ist überaus befriedigend. Der erzielte Überschuß von 16202 Mark fließt, wie vorgesehen, zum Teil der Bundeskasse und zum Teil der Ortsgruppe Frankfurt a. M. des Deutschen Keglerbundes zu. Der DKB. überwies aus dem ihm zufallenden Teil 1000 Mark der Stadt Frankfurt a. M. für unterstützungsbedürftige Volksgenossen, ferner 1000 Mark an den Hilfsfonds für den deutschen Sport (Sportgroschen).

Wassersport

Ungarn wünscht deutschen Schwimmlehrer.

Das Auslandkomitee des ungarischen Schwimmverbandes befaßte sich in seiner Mittwochsitzung vor allem mit den Vorbereitungen für die Europameisterschaften im August 1934 in Magdeburg. Es wurde beschlossen, 20 Schwimmer nach Deutschland zu entsenden. Ferner will man einen als Lehrer geeigneten deutschen Brustschwimmer nach Budapest verpflichten, wozu der deutsche Rekordmann Schwarz (Göppingen) in Aussicht genommen ist.

Kraftsport

6000 Zuschauer im Sportpalast.

Die Sieger des Vier-Länder-Polizeiboxturniers in Berlin.

Beim Internationalen Boxturnier des Berliner Polizeisportvereins im Sportpalast, an dem sechs Deutsche, vier Engländer, vier Ungarn und die beiden kampfstärksten Italiener teilnahmen, wurden spannende Kämpfe geboten. Unter den 6000 Zuschauern bemerkte man zahlreiche Ehrengäste, u. a. den italienischen Botschafter, den ungarischen Gesandten, Staatssekretär Grauert und Staatssekretär Feder, die Polizeigenerale Daluege und Balzer sowie Wecke und zahlreiche Führer des deutschen Sports. Auch der frühere Weltmeister Max Schmeling und bekannte Filmgrößen waren zugegen. Als Turniersieger gingen zwei Deutsche und zwei Engländer hervor. Im Weltergewichtskampf blieb der Berliner Nietsche K.o.-Sieger über den Deutschen Meister Franz (Düsseldorf). Im Halbschwer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0013

gewicht gab es den erwarteten Sieg des englischen Doppelmeisters Brennan über den Berliner Daniel nach Punkten. Einen weiteren englischen Punktsieg landete der Schwergewichtler Fenner über den Italiener Laria. Im letzten Kampf kam der Berliner Hornemann im Mittelgewicht zu einem Punktsieg über den Ungarn Szigeti. Die Sieger wurden durch das Spielen der Nationalhymnen geehrt.

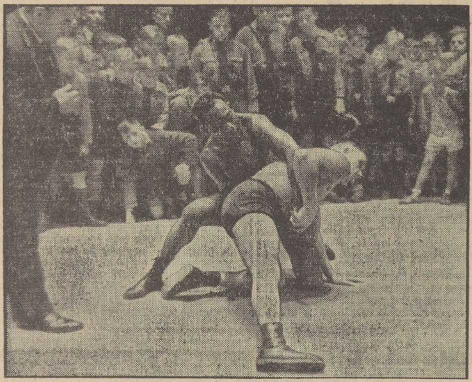
Amerikas Carnera geschlagen.

Der amerikanische Boxriese Ray Impelletiere, der Carnera stark ähnelt — er ist über 2 Meter groß und wiegt 231 Pfund —, traf in Neuyork mit dem früheren Halbschwergewichtsweltmeister Tommy Loughran in einem Zehnrundenkampf zusammen. Obwohl Loughran im Gewicht um 64 Pfund benachteiligt war, hielt er den wandelnden Fleischberg stets in Schach und gewann klar nach Punkten.

Die Meisterschaften im Deutschen Rennsport.

Die Meisterschaften im Deutschen Rennsport sind entschieden. Champion der deutschen Flachjockeis wurde Printen. Meister über Hindernisse wurde Hauser, der in den letzten Renntagen noch den jungen Nachwuchsreiter Unterzholzner schlug. Champion der Herrenreiter wurde Leutnant von Both (Ludwigslust), Meisterfahrer im Trappsport wurde bei den Berufsfahrern Charlie Mills, bei den Herrenfahrern Speckmann. Champion im Turniersport wurde erneut Axelholst.

Hitler-Jugend bei den Weltmeisterschaften der Berufsringer



Sachverständig folgen die frischen Jungen dem Kampf zwischen dem Westfalen Ahrens und dem Kameruneger Essaw.

Fort mit den „Wilden"!

Eine Anordnung des Gaubeauftragten des Reichssportführers.

1. Trotz des bereits vor längerer Zeit ergangenen Verbotes des Reichssportführers laufen immer wieder Klagen über das Weiterbestehen von nicht organisierten, sogenannten „wilden" Sportvereinen ein. Es ist zu beachten, daß geregelter Sportbetrieb nur Vereinen gestattet ist, die einem der dem Reichssportführerring angeschlossenen Verbände angehören und somit der Aufsicht des Reichssportführers unterstehen. Angehörige anerkannter Verbände dürfen mit den oben gekennzeichneten Zusammenschlüssen keine sportlichen Beziehungen pflegen.

Ich ersuche die zuständigen NS.-Dienststellen, dafür zu sorgen, daß noch bestehende „wilde" Sportvereine sofort zur Anzeige gebracht werden.

Als letzter Zeitpunkt für die Meldung dieser Vereine in die Verbände wird hiermit der 1. Dezember 1933 festgesetzt. Die Anschriften der einzelnen Fachverbände im Gau Mitte, an die die Meldungen zu richten sind, sind folgende:

Deutscher Turnverband: E. Biktorf, Hildburghausen.
Deutscher Fußball- und Leichtathletikverband: H. Hädicke, Halle (Saale), Moritzzwinger 11.
Deutscher Amateur-Box-Verband: R. Bischoff, Schönebeck, Salzerstr. 11.
Deutscher Schwimmverband: Badenhop, Magdeburg, Poststr. 60.
Deutscher Tennisbund: H. Wolff, Erfurt, Adolf-Hitler-Str. 4.
Deutscher Hockey-Bund: E. Tribius, Magdeburg, Gellertstr. 17.
Deutscher Schießsportverband: von Brandenstein, Magdeburg, Böttcherstr. 28.
Deutscher Kegel- und Billardverband: M. Deicke, Halle (Saale), Steinweg 55.
Deutscher Skiverband: G. Räther, Erfurt, Humboldtstr. 24, I.
Deutscher Wassersportverband: Dr. Glade, Magdeburg, Kaiser-Otto-Ring 17 a.
Deutscher Radfahrerverband: H. Rother, Magdeburg, Holzweg 3.

2. Ich mache die Gauführer dafür verantwortlich, daß in ihren Fachgruppen der „Hilfsfonds für den deutschen Sport" entsprechend dem Erlaß des Reichssportführers unterstützt wird. Zur Überprüfung der Mitarbeit der Vereine und Verbände auf diesem Gebiete werden im Laufe der nächsten Wochen Kontrollen durchgeführt.

gez.: Dr. Siska,
Beauftragter des Reichssportführers für den Gau VI (Mitte).

Statt 20 Prozent künftig ein Drittel

Erhöhung der Aufnahmequote ehemaliger Arbeitersportler in die Vereine.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten teilt folgendes mit:

„Das Ergebnis der Wahl vom 12. November hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß das deutsche Volk hinter dem Volkskanzler Adolf Hitler und seinen Mitarbeitern steht. Auch die Turner und Sportler machen hiervon keine Ausnahme.

Dies veranlaßt mich, die Vorschriften über die künftige Aufnahme ehemaliger Marxisten in anerkannte Sportvereine zu erleichtern.

Ich will mich daher damit einverstanden erklären, daß der Anteil ehemaliger Marxisten an der Gesamtmitgliederzahl eines Vereins von 20 Prozent auf ein Drittel heraufgesetzt wird. Weiterhin kann auch bei denjenigen, die erst nach dem 30. Januar einer Organisation der NSDAP. beigetreten sind, auf Beibringung von Bürgschaften und Führungszeugnis verzichtet werden, falls sie eine ordnungsmäßige Unbedenklichkeitsbescheinigung einer Parteiorganisation einreichen.

Die Genehmigung der Weiterführung ehemals marxistischer Vereine behalte ich mir weiterhin von Fall zu Fall vor.

Der Reichssportführer:
von Tschammer und Osten."

Schach

Aus der Schachwelt.

Im Turnier zu Mährisch-Ostrau, an welchem böhmische, ungarische und österreichische Meister sich beteiligt haben, siegte Grünfeld mit 7½ aus 11 Punkten. In einem geringen Abstand von einem halben Zähler folgten Eliskases, L. Steiner und Zinner je 7, Canal, Reifir, Foltys 6½, Gilg 5, Pire, Petrow 4½, Pitschak 2½, Herzog 1½. Wir bringen hier eine Gewinnpartie des 1. Preisträgers, die seinen strengen positionellen Stil sehr zum Vorschein bringt.

Damen-Indisch.

Weiß: Grünfeld.	Schwarz: Gilg.
1 d2—d4	Sg8—f6
2 c2—c4	e7—e6
3 Sg1—f3	b7—b6
4 g2—g3	Lc8—b7
5 Lf1—g2	Lf8—b4+
6 Lc1—d2	Lb4 : d2+
7 Dd1 : d2	d7—d6

Die Theorie dieses Abspiels ist durch die „Monticelli's Falle" bereichert worden. 7... 0—0 8. Sc3, Se4 9. Dc2, S : c3 (Nach 9... f7—f5 spielt Weiß bequem Sf3—e5) 10. Sf3—g5! und Weiß gewinnt zum mindesten die Qualität.

8 Sb1—c3	0—0
9 Dd2—c2	Sb8—d7
10 e2—e4	c7—c5
11 0—0	c5 : d4
12 Sf3 : d4	Ta8—c8
13 Dc2—e2	Sd7—e5
14 b2—b3	Db8—d7
15 Ta1—c1	Tf8—d8
16 Tf1—d1	a7—a6
17 h2—h3	Se5—c6
18 De2—c3!	De7—c7

Dieser Zug ermöglicht das Eindringen des weißen Springers und die nachfolgende Eroberung des Punktes c6, wodurch die Schlacht entschieden wird. Aber auch 18. S : d4 ging nicht gut an: 19. D : d4, Dc7 20. Sa4, b5 21. Sb6!+. In Betracht kam der Rückmarsch des Springers Sc6—e5—d7 zur Deckung des Schutz bedürftigen Bauern auf b6.

19 Sc3—d5!	e6 : d5
20 c4 : d5	a6—a5
21 Sd4 : c6	Lb7 : c6
22 Tc1 : c6	De7—a7
23 Tc6 : b6	Td8—d7
24 Tb6—c6	Da7—b7
25 Td1—c1	Td7—c7
26 e4—e5	d6 : e5
27 Dc3 : e5	Tc7 : c6
28 d5 : c6	Aufgegeben.

Luftfahrt

Besondere Bekleidung

für Angehörige der deutschen Luftfahrt.

Der Reichsminister der Luftfahrt hat die Einführung einer besonderen Bekleidung für Angehörige der deutschen Luftfahrt genehmigt. Diese Bekleidung lehnt sich im Schnitt und in dem Abzeichen an die Uniformen der SA. und SS. an.

Sie wird durch Reichsminister Göring in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Deutschen Luftsportverbandes verliehen, und zwar — worauf besonders hinzuweisen ist — nur auf Widerruf als eine Auszeichnung an Einzelpersonen, die Mitglieder der Fliegerstürme des Deutschen Luftsportverbandes sein müssen. Sie muß aus eigenen Mitteln beschafft werden.

Über die Verleihung und über die Art der Grad- und Tätigkeitsbezeichnung werden durch den Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes Ausweise ausgestellt, die bei Anlegung dieser Bekleidung stets mitgeführt werden müssen.

Die neueingeführte Bekleidung des Deutschen Luftsportverbandes genießt den gleichen Rechtsschutz wie die Uniformen der SA., SS. und des Stahlhelm. Sie soll für die hiermit beliehenen Angehörigen der deutschen Luftfahrt keinen Ersatz der im allgemeinen zu tragenden bürgerlichen Kleidung darstellen und deshalb auch nicht bei allen Gelegenheiten, z. B. nicht in öffentlichen Vergnügungsstätten, getragen werden. Vielmehr soll sie, zumal ihre Verleihung eine ganz besondere Auszeichnung bedeutet, vor allem bei Ausübung der Sport- und Verkehrsfliegerei von fliegerischem und fliegertechnischem Personal und bei solchen Gelegenheiten getragen werden, wo es gilt, die deutsche Luftfahrt öffentlich zu vertreten und die Zusammengehörigkeit der in der Luftfahrt aktiv tätigen Personen zum Ausdruck zu bringen.

Verbindl. Nachr.

Kreis Saale im Gau VI (Mitte) vom DFB. und DSB.

Bekanntmachung!

1. **Sportverein Priester** wird wegen mehrmaligen Nichtantretens von der Teilnahme an den Pflichtspielen gestrichen.

2. **VfL. Querfurt** zahlt bis zum 15. 12. 33 an Sportklub Vhf. Teutschenthal 16 RM. Fahrtentschädigung. Schiedsrichter fehlte zum Spiel Nr. 785: Obhausen—Vhf. Teutschenthal, am 19. 11. 33.

3. **Sportklub 32 Halle** hat bis Montag, den 4. 12. 33, den Nachweis über die Spielberechtigung Fritz Straube vorzulegen. (Spiel Nr. 781.)

4. **Schiedsrichter Schönburg (Priester)** meldet sofort den Sieger aus Spiel Nr. 805: Löbejün—Sylbitz.

5. **Fehlende Spielformulare vom 19. 11. 33:** Spiel Nr. 775 (Schiri Reideburg); Nr. 786 (Schiri Obhausen); Nr. 795 (Schiri VfL. Merseburg); Nr. 803 (Schiri Alsleben); Nr. 813 (Schiri Post); Nr. 822 (Schiri Obhausen); Nr. 825 (Schiri Meuschau); Nr. 828 (Schiri Löpitz); Nr. 829 (Schiri Osmünde); Nr. 1005 (Schiri Blau-Weiß); Nr. 1007 (Schiri Quetz); Nr. 1012 (Schiri Eintracht); Nr. 1015 (Schiri Post). — Die Schiedsrichter sind für sofortige Einsendung an Karl Großmann, Halle, Hübnerstraße 7, verantwortlich.

6. **Zur Terminliste am 3. Dezember 1933: Ausfallende Spiele:** Nr. 850, 851, 852, 855, 860, 862, 864, 871, 873, 878, 889, 890, 891, 892, 894, 897, 904. **Schiedsrichter stellt:** Zu Spiel Nr. 848: Reideburg. **Änderungen:** Spiel Nr. 840 heißt: Passendorf—Leuna (Schiri Olympia); Nr. 882 heißt: Passendorf II gegen Leuna II (Schiri Holleben).

Dr. Wehser. Großmann.

Vereinsnachrichten

VfL. Merseburg Unseren sämtlichen Mitgliedern machen wir es zur Pflicht, zur Totengedenkfeier am Totensonntag, vorm. 11 Uhr, auf unserem Sportplatze zu erscheinen.

Humoristisches.

Einbildung. Die junge Frau fährt im eigenen Wagen mit vierzig Kilometer über die Landstraße. Links und rechts sieht sie zwei Telegraphenarbeiter an den Stangen in die Höhe klettern. — „Idioten", murmelt sie, „ich fahre doch nicht zum erstenmal . . ."

Der intelligente Vogel. „Denken Sie sich, ich habe einen Kanarienvogel, der spricht plattdeutsch!" — „Na, nun hören Sie aber auf!" — „Das glauben Sie nicht? Wenn ich ihn frage: Wat rookst du leber, Zigarr oder Pip? — dann antwortet er: Pip!"

Bekehrt. „Glaubt der Martin immer noch so an Träume?" — „Nein, gar nicht mehr. Er hat einen davon geheiratet."

Unerwartet. Verleger: „Und das ist wirklich Ihr Werk und Ihre Original-Idee?" — Schriftsteller: „Natürlich, selbstverständlich." — Verleger: „O, wie mich das freut! Da lerne ich auf meine alten Tage tatsächlich noch den Geheimrat Goethe kennen!"

Eher glaubhaft? Fritz Müller gerät in eine Razzia. Muß mit auf die Polizei. Wird nach seinem Namen gefragt: „Fritz Müller", ist seine Antwort. „Nee, nee, wissen Sie, drei Viertel von den Verhafteten wollen Fritz Müller heißen. Los, raus jetzt mit dem richtigen Namen!" — „Na schön, schreiben Sie hin: Wolfgang Amadeus Mozart." — „Sehen Sie, warum denn nicht gleich ehrlich?"

Aus einem Schüleraufsatz. . . . „Auf dem Schlachtfelde liefen Pferde herum, denen 2, 3, 4 und mehr Beine abgeschossen waren."

Unter Freundinnen. Frieda: „Wenn du ich wärest, würdest du dann Karl zum Mann nehmen wollen?" — Emma: „Wenn ich du wäre, würde ich überhaupt jeden Mann nehmen, der mich haben will!"

Die beiden Papageien. Schmitzens haben zwei Papageien. „Warum gleich zwei?" — „Seine Frau hat einen und er hat einen." — „Das muß doch ein Höllenlärm sein?" — „Freilich. Der Papagei seiner Frau schreit immer: „Wenn ich das gewußt hätte, wäre ich bei meiner Mutter geblieben!" — „Und der andere?" — „Der schimpft dauernd: ‚Wozu brauchst du denn schon wieder Geld?'"

Verständlicher Vorwurf. Frau (zu ihrem Mann): „Was soll das heißen — da hast du eben zwei Jahre gesessen wegen Brandstiftung und jetzt kannst du nicht mal im Küchenofen Feuer machen?"

Guter Ausweg. „Das Wasser soll zur Zeit in Ihrer Stadt sehr schlecht sein, habe ich gehört. Was machen Sie denn gegen die Bazillen?" — „Dreierlei. Erst filtriere ich das Wasser." — „Und dann?" — „Dann koche ich es ein paar Stunden." — „Und dann?" — „Dann trinke ich Bier!"

Verdächtig. Meta, das Hausmädchen, hat einen Herzallerliebsten. — Seit acht Tagen ist Meta böse mit ihm. — Da meint die Hausfrau: „Merkwürdig, Meta, seit Sie mit Ihrem Bräutigam böse sind, stiehlt uns die Katze keine Wurst mehr aus der Speisekammer!"

Der Rundfunk

Sonntag, 26. November (Totensonntag).

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.35 Uhr: Aus Hamburg: **Bremer Freihafenkonzert.**
8.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
8.30 Uhr: **Evangelische Morgenandacht.**
10.45 Uhr: Zu Unrecht vergessene Dichter: Wilhelm von Polenz.
11.15 Uhr: Einführung in die folgende Sendung.
11.30 Uhr: **Reichssendung: „Ich hatte viel Bekümmernis",** Kantate von Johann Sebastian Bach.
12.00 Uhr: **Mittagskonzert.**
14.00 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
14.05 Uhr: Was wir bringen.
14.25 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
14.35 Uhr: Kinder und Tiere vor dem Mikrophon.
15.10 Uhr: **Lieder von Franz Schubert.** (Schallplatten.)
16.00 Uhr: Übertragung aus der I. Funkausstellung Sachsen: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Kennst Du Deine Heimat?
17.15 Uhr: **Der Naumburger Dom.**
17.40 Uhr: Kriegsbriefe gefallener Studenten.
18.00 Uhr: **Orgelkonzert.**
18.35 Uhr: **„Mozarts letzte Tage.**
19.50 Uhr: Aus Dresden: **Geistlicher Dialog für Alt-Solo, Gemischten Chor und vier Klarinetten von Helmuth Meyer von Bremen.**
20.35 Uhr: **Trauer und Trost.**
22.00 Uhr: Wetter, Nachrichten, Sport.
Funkstille.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen) Wellenlänge 1635 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.30 Uhr: Tagesspruch.
6.35 Uhr: Aus Hamburg: **Bremer Freihafenkonzert.**
8.00 Uhr: Stunde der Scholle.
8.55 Uhr: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
9.00 Uhr: **Morgenfeier.**
Anschließend: Glockengeläute des Berliner Doms.
10.05—10.10 Uhr: Aus Berlin: Wetterdienst.
11.00 Uhr: „Das deutsche Vaterunser."
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Reichssendung aus Leipzig: **Bachkantate: „Ich hatte viel Bekümmernis.**
12.00 Uhr: **Mittagsständchen.**
12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00 Uhr: Aus Leipzig: **Mittagskonzert.**
14.00 Uhr: Kinderfunk.
14.30 Uhr: **Kinderliedersingen.**
Anschließend: „Märkische Heide."
15.00 Uhr: Plauderei.
15.30 Uhr: Lieder, die den Tod besingen.
16.00 Uhr: **Sinfoniekonzert.**
17.00 Uhr: Goetz Otto Stoffregen liest aus seinem „Der Reiter im Moor".
17.30 Uhr: Verklungene Stimmen.
18.30 Uhr: „Tod, wo ist dein Stachel?"
19.30 Uhr: **Totenfeier** in der Garnisonkirche in Potsdam.
20.15 Uhr: **Maria Stuart."**
22.00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—24.00 Uhr: Aus Köln: **Nachtkonzert.**

*

Montag, 27. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.35 Uhr: Aus Hamburg: **Frühkonzert.**
Dazwischen: 7.00—7.10 Uhr: Tagesnachrichten.
8.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8.15 Uhr: Unsere Losung.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetterdienst; **Wasserstandsmeldungen u. Verkehrsfunk.**
10.00 Uhr: Tagesnachrichten.
10.10—10.50 Uhr: Schulfunk.
11.00 Uhr: **Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame,** verbunden mit Schallplattenkonzert.
Im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe:
12.00 Uhr: **Mittagskonzert.**
13.15 Uhr: Tagesnachrichten und Tagesprogramm.
13.30 Uhr: **Beliebte Melodien.**
14.15 Uhr: Tagesnachrichten.
14.30—14.40 Uhr: Kunstbericht vom Tage.
14.55 Uhr: Jugendfunk
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Aus Frankfurt: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Deutsche Volksbücher.
17.20 Uhr: **„Die Kunst der Variation."**
17.50 Uhr: **„Die Minnesänger."**
18.20 Uhr: „Jahr auf Blättern und Seiten."
18.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Kurzbericht vom Tage.
19.00 Uhr: Aus Stuttgart: Reichssendung. Stunde der Nation: **„Die Walküre"** (1. Akt) von Richard Wagner. — Personen: Siegmund (Albert Seibert), Sieglinde (Margarete Teschemacher), Hunding (Peter Rust). Leitung: Ferdinand Drost. Spielleitung: Fritz Ganß. Ort und Handlung: Das Innere der Wohnung Hundings.
20.00 Uhr: Aus Berlin: Hörbericht **aus der Werkstatt der Christbaumschmuck-Industrie des Thüringer Waldes.**
20.30 Uhr: **Tanz und Brettl.**
22.00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten.
23.00—0.30 Uhr: **Nachtmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.00 und 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.35 Uhr: Aus Hamburg: **Frühkonzert.**
Dazw. etwa 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45 Uhr: Gymnastik für die Frau.
9.00 Uhr: Schulfunk. „Hitlerjugend weiß sich zu helfen."
9.40 Uhr: „Ein großes Kind."
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Schulfunk.
10.50 Uhr: Schulfunk. Turnen der Unterprima.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Haben Sie Angst vor der Mathematik?
11.50 Uhr: Zeitfunk.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: **Heiteres aus berühmten Opern.**
Anschießend: Wetterdienst.
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Mittagskonzert.** (Schallplatten.)
15.00 Uhr: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten.
15.35 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Bücherfunk.
16.00 Uhr: Aus Breslau: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Die Erziehung der Jugend zu berufstüchtigen Menschen.
17.25 Uhr: **Musik unserer Zeit.**
18.00 Uhr: Das Gedicht.
18.05 Uhr: Jugendsportfunk.
18.20 Uhr: Vom Autoarzt und allerlei Kurfuschern.
18.30 Uhr: Achtung! Siedlungsschwindel!
18.50 Uhr: Wetterdienst für Landwirte, Nachrichten.
19.00 Uhr: **Stunde der Nation.** Aus Stuttgart: **„Die Walküre"** (1. Akt) von Richard Wagner. Siehe Leipzig:
20.00 Uhr: Aus Berlin: Hörbericht aus der Christbaumschmuck-Industrie des Thüringer Waldes.
20.30 Uhr: **Großes Konzert.**
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.30 Uhr: Vortrag.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—24.00 Uhr: Aus München: **Nachtkonzert.**

*

Totensonntag! Glocken des Gedenkens klingen durch deutsches Land. Gedenket! ruft uns auch ein schlichtes Kreuz vom Titelbild der neuen „Mirag"-Zeitung zu. Gedenket! tönt es aus dem schönen Leitartikel der neuen Nummer, in dem Kriegsbriefe gefallener Studenten vom Denken und Fühlen, vom Leben und Schicksal ihrer Schreiber im Weltkriege künden. Die Erinnerung macht uns große vergangene Tage lebendig. Aus dieser Erinnerung heraus führt uns die „Mirag" in das große Geschehen des Heute. Interessante Bilder von der Eröffnung der Reichskulturkammer und vom Brigadetreffen in Leipzig zeugen vom Sinn der neuen Zeit. Eine wirkungsvolle Doppelseite, „Der Dom zu Naumburg", erzählt von Schönheit und Geschichte jenes stummen und doch so lebendigen Zeugen deutscher Kulturhöhe. Dem übrigen Teil der neuen „Mirag", in dem in feiner Weise auch das heitere Element in einer glänzend gelungenen Seite „Die klugen Bürger von Schilda" zu seinem Rechte kommt, ein Gesamtlob!

STANDARD
STANDARD BENZIN MOTOR OEL
Esso

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0014

Industrie-Handel-Börse

Arbeitsbeschaffung durch Mineralöleinfuhr

Begreiflicherweise wird bei der Suche nach neuen Arbeitsmöglichkeiten besonders die Frage geprüft, welche Einfuhr durch eigene Erzeugung ersetzt werden kann, um auf diese Weise die Zahl unserer Arbeitslosen zu vermindern. Daß jedoch die Einfuhr nicht immer eine Beeinträchtigung der Arbeitsmöglichkeiten im Inland, sondern unter Umständen sogar eine wertvolle Förderung derselben bedeutet, zeigt in besonders eindringlicher Weise der Mineralölimport.

Bei den augenblicklichen Verhältnissen kann der Treibstoffverbrauch Deutschlands nur zu einem Teil durch die inländischen Erzeugnisse gedeckt, die übrigen Mengen müssen also durch Einfuhr beschafft werden. Diesen Standpunkt hat u. a. auch Herr Staatssekretär Feder anläßlich der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung im September d. J. vertreten. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß diese Einfuhr keinerlei Konkurrenz und Behinderung für die inländische Produktion, deren voller Absatz mehrfach gesichert ist, darstellt. Die Einfuhr an Mineralölprodukten im letzten Jahr betrug wertmäßig 145 Mill. M., wovon auf die Treibstoffeinfuhr 92 Mill. M. entfielen. Der angegebene Betrag vermindert sich aber noch um 33 Mill. M. für die Ausfuhr von Mineralölprodukten, die zum größten Teil in den deutschen Raffinerien der Treibstoffimportgesellschaften veredelt und von diesen Firmen wieder ausgeführt werden. Obwohl die Mineralöleinfuhr des letzten Jahres wertmäßig nur 145 Mill. M. bzw. 112 Mill. M., d. h. etwa 3 Prozent bzw. etwas mehr als 2 Prozent der gesamten Wareneinfuhr Deutschlands betrug, ergaben die Zolleinnahmen auf Mineralöleinfuhr im vorigen Jahre 275 Mill. M. oder fast ¼ (23,8 Prozent) der gesamten Zolleinnahmen des Deutschen Reiches.

Mit der Feststellung der Tatsache, daß die Einfuhr der erforderlichen Treibstoffmengen keine Behinderung der deutschen Produktion, sondern nur ihre notwendige Ergänzung darstellt, und daß der Wert der Mineraleinfuhr verhältnismäßig gering ist — die Einfuhr von Kaffee, Küchengemüsen und Südfrüchten betrug im Jahre 1932 insgesamt 376 Mill. M. —, ist jedoch nur ein unvollständiges Bild von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Mineralöleinfuhr gegeben. Betrachtet man nämlich die Bedeutung der Mineralöleinfuhr unter dem Gesichtswinkel der Arbeitsbeschaffung, so ist festzustellen, daß allein die drei führenden Gesellschaften — Standard, Shell und Olex — zur Zeit insgesamt 13 500 deutsche Arbeiter und Angestellte beschäftigen. Diese drei Gesellschaften unterhalten ein Tankstellennetz von vielen tausend Tankstellen. Diese Tankstellen werden ausschließlich von Deutschen verwaltet, und zwar bei weitem in der Hauptsache von Inhabern von Reparaturwerkstätten, Fahrradhandlungen, Garagenbesitzern und ähnlichen Geschäften. Daraus ergibt sich, in welchem Umfange gerade der gewerbliche deutsche Mittelstand, dessen Existenz durch die moderne industrielle Entwicklung in hohem Maße gefährdet ist, durch die vorerwähnten Betriebsstoffgesellschaften gestützt wird und durch sie — ohne eigene finanzielle Opfer — eine risikofreie, wertvolle zusätzliche Einnahmequelle findet.

Die Zahlen über die von den genannten Gesellschaften unmittelbar, d. h. im Angestellten- oder Vertreterverhältnis, beschäftigten deutschen Volksgenossen zeigen jedoch nur einen Teil der wirtschaftlichen Betätigung dieser Firmen in Deutschland. Darüber hinaus sind die drei Gesellschaften in starkem Maße Auftraggeber an die deutsche Wirtschaft. Es ist selbstverständlich, daß sie die von ihnen für das deutsche Geschäft benötigten Materialien — Maschinen, Wagenpark, Tanklager usw. — restlos von deutschen Firmen beziehen. Wer die für eine reibungslose, gesicherte Treibstoffversorgung erforderliche, umfangreiche Verteilungsorganisation dieser Gesellschaften mit ihrer großen Anzahl von Tanklagern, Beförderungsmitteln aller Art (Tankschiffen, Tankleichtern, Eisenbahnkesselwagen, Tankkraftwagen), sowie den zahlreichen Tankstellen kennt, kann den Umfang der Aufträge beurteilen, die insbesondere die eisenverarbeitende Industrie Deutschlands von den Teibstoffimportgesellschaften in den letzten Jahren und bis in die neueste Zeit hinein erhalten hat, ganz abgesehen davon, daß die laufende Instandhaltung aller dieser Anlagen der deutschen Wirtschaft ständig neue Mittel zuführt.

Hiermit ist indessen die Bedeutung der genannten Treibstoffgesellschaften als Auftraggeberin der deutschen Wirtschaft keineswegs erschöpft. Durch den Umstand, daß in diesen Gesellschaften ausländisches Kapital in Form verantwortlicher Beteiligung arbeitet, und daß diese Firmen dadurch engere Beziehungen zu großen, weltumspannenden Unternehmungen des Auslands unterhalten, sind sie in die Lage versetzt, in besonderem Maße von den ihnen nahestehenden ausländischen Mutter- und Schwestergesellschaften Aufträge nach Deutschland hereinzuholen. Diese Möglichkeiten, die Firmen ohne starke Auslandbeziehungen naturgemäß nicht besitzen, sind von den Gesellschaften in größtem Maße ausgenutzt worden, und es ist ihnen gelungen, viele Millionenaufträge in Deutschland unterzubringen. Der Wert aller der auf diese Weise in der Nachkriegszeit in Deutschland geschaffenen Arbeitsmöglichkeiten — Schiffsneubauten, Ausrüstung und Instandhaltung der Schiffe, Bohreinrichtungen, Röhren, elektrische Maschinen, Chemikalien, Apparate der verschiedensten Art, Export — beläuft sich auf annähernd 600 Mill. M. Diese zusätzliche, d. h. über den Bedarf des inländischen Geschäftes hinausgehende Arbeitsbeschaffung der genannten Gesellschaften, die — wie erwähnt — nur durch die Auswertung ihrer Beziehungen zu den ihnen nahestehenden ausländischen Unternehmungen möglich ist, zeigt, welche Bedeutung diese Gesellschaften als Arbeitsvermittler für die deutsche Wirtschaft besitzen, und in welchem Umfang deutsche Unternehmungen aller Industriezweige durch die genannten Betriebsstoffgesellschaften mit der ausländischen Erdölindustrie in Geschäftsverbindung gebracht werden.

Die Tatsache, daß in diesen Gesellschaften ausländisches Kapital verantwortlich arbeitet, erweist sich also bei einer unbefangenen und sachlichen Betrachtung nicht als Nachteil, sondern als ein Vorteil, dessen Bedeutung bei dem jetzigen Arbeitsmangel gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Die Gesamthöhe der von diesen drei Gesellschaften seit Kriegsende für eigene Rechnung und im Auftrage der ihnen nahestehenden ausländischen Gesellschaften an die deutsche Wirtschaft erteilten Aufträge beläuft sich auf etwa eine Milliarde Reichsmark. Von den deutschen Firmen mit ausländischer Kapitalbeteiligung stehen damit die drei genannten Betriebsstoffgesellschaften als Auftraggeber für die deutsche Wirtschaft bei weitem an der Spitze.

Die deutsche Zuckererzeugung im Oktober.

Im Oktober 1933 sind in den deutschen Zuckerfabriken 659 000 (Vormonat 90 000) dz Rohzucker und 54 000 (17 000) dz Verbrauchszucker verarbeitet worden. Gewonnen wurden im Oktober 3,3 Mill. dz Rohzucker und 2,1 Mill. dz Verbrauchszucker. Im September und Oktober 1933 sind demnach in den beiden Vormonaten verarbeitet 750 000 (1932: 1 124 000) dz Rohzucker und 71 000 (115 000) Doppelzentner Verbrauchszucker, gewonnen wurden 3,3 (2,7) Mill. dz Rohzucker und 2,1 (2,1) Mill. dz Verbrauchszucker.

Kohlenförderung steigt weiter.

Braunkohlenförderung in Mitteldeutschland.

In den hauptsächlichsten deutschen Steinkohlengewinnungsgebieten (Ruhr, Aachen, Westoberschlesien, Niederschlesien und Freistaat Sachsen) betrug die Kohlenförderung im Oktober 1933 insgesamt 9 665 322 t, im Oktober 1932 9 360 466 t. Die Oktober-Förderung des deutschen Steinkohlenbergbaues zeigt eine weitere Besserung. Sie erhöhte sich gegenüber dem Vormonat um 4,7 Prozent. Auch die Kokserzeugung und Brikettherstellung schlossen sich dieser Besserung an. Die Bestände konnten etwas verringert werden. Bei geringerer Feierschichtenzahl nahm die Belegschaft etwas zu.

In Mitteldeutschland und im Rheinland wurden Rohbraunkohlen gewonnen im Oktober 1933 10 577 136 t, im Oktober 1932 10 723 786 t, Braunkohlenbriketts im Oktober 1933 2 413 917 t, im Oktober 1932 2 559 390 t.

Die Rohbraunkohlenförderung hielt sich im Oktober auf der Höhe des Vormonats. Die Briketterzeugung weist einen Rückschlag um 9,5 Prozent auf. Die Ursache lag hauptsächlich in den Witterungsverhältnissen und in den am 1. Oktober in Fortfall gekommenen Sommerabschlägen.

Der Eisenerzbergbau im Siegerland sowie an Lahn, Dill und in Oberhessen zeigte eine weitere Belebung.

Im Metallerzbergbau hat sich die Lage eher verschlechtert.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 25. November.

Tendenz: Uneinheitlich.

Im Verhältnis zu den Vortagen zeigte die Sonnabendbörse einen bedeutend ruhigeren Charakter. Montanwerte lagen durchweg gebessert. Dagegen wiesen Tarifwerte größere Schwankungen auf. Bemberg büßte 2½ Prozent ein, Kaliwerte konnten ihre letzten Gewinne nur teilweise behaupten. Renten zeigten freundliche Tendenz. Vereinigte Stahlobligationen waren leicht gebessert. Tagesgeld stand zu 4¼ Prozent zur Verfügung.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	24. 11.	23. 11.		24. 11.	23. 11.
Buenos 1 Peso	0.963	0.963	Jugosl. 100 D.	5.295	5.295
Japan 1 Jen	0.807	0.807	Kopenh. 100 K.	61.34	61.39
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	12.67	12.67
Lond. 1 Pfd. St.	13.74	13.75	Oslo 100 K.	69.03	69.08
Neuyork 1 Doll.	2.592	2.552	Paris 100 Frk.	16.40	16.40
Rio 1 Milr.	0.224	0.224	Schweiz 100 Frk	81.17	81.17
Amsterd. 100 G.	169.03	168.88	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Ath. 100 Drchm.	2.396	2.396	Span. 100 Pes.	34.27	34.22
Brüss. 100 Belg.	58.24	58.33	Stockh. 100 Kr.	70.88	70.93
Danz. 100 Guld	81.62	81.57	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	6.074	6.084	Wien 100 Schill	48.05	48.05
Italien 100 Lire	22.12	22.12			

Berliner Getreide-Großmarkt vom 24. November.

Je näher der letzte Tag der zweiten Einlagerungsdekade des Mühlengesetzes heranrückt, desto mehr tritt die Nachfrage für Roggen hervor; namentlich in der Provinz ist dies deutlich ausgeprägt. Die Binnenmühlen sind nur zu verhältnismäßig kleinem Teil mit Roggen eingedeckt, stand doch bisher für sie jederzeit genügend Rohmaterial in ihren nächsten Bezirken zur Verfügung. Das Angebot der ersten Hand bleibt schon im Hinblick auf den bevorstehenden neuen Monat weiter klein, werden doch die Erzeugerpreise ab 1. Dezember für Roggen um 2 Mark und für Weizen um 1 Mark heraufgesetzt. — Am Weizenmarkt wurde das herauskommende Material von den Mühlen zu Vortagspreisen aufgenommen. — Roggen war dagegen wieder besser gefragt, teilweise konnte der Begehr nicht befriedigt werden, ohne daß sich aber aus dieser Konstellation Preiserhöhungen ergaben. Hafer tendierte ruhig, für die geringeren Qualitäten konnten die Vortagspreise nicht mehr durchgeholt werden, hier wurden vom Konsum 1 Mark weniger angelegt. — Für Gerste gestaltete sich die Marktlage ruhiger, bei Futter- und Industriegerste drückten einige bahnstehende Waggons auf die Preise; auch das Braugerstengeschäft kennzeichnete sich als schwierig. — Weizenmehl und Roggenmehl tendierten weiter ruhig, die Abschlußtätigkeit hat sich kaum belebt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	24. 11.	(Für 100 kg)	24. 11.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	33.00—37.00
Roggen, märk.	—	Futtererbsen.	19.00—22.00
Braugerste	180—186	Peluschken	17.00—18.50
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	17.00—18.00
Neue Winterg	163—172	Wicken	—
Hafer märk.	141—148	Blaue Lupinen	—
Mais lok Berl	—	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	—	Serradella	—
Roggenmehl	—	Rapskuchen	—
Weizenkleie	11.75—12.00	Leinkuchen	12.40*
Roggenkleie	10.20—10.40	Trockenschnitz.	9.80—9.90
Raps. 1000 kg	—	Soja-Schrot	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Kartoffelflocken	13.70—13.80
		Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Rauhfutternotierungen.

Magdeburger Rauhfutternotierungen vom 24. Nov.

Weizenstroh, drahtgepreßt 0,40 bis 0,45, Roggenstroh, drahtgepreßt 0,45 bis 0,50, Haferstroh, drahtgepreßt 0,45 bis 0,50, Gerstenstroh, drahtgepreßt 0,45 bis 0,50, Roggenstroh, bindfadengepreßt 0,30 bis 0,40, Weizenstroh, bindfadengepreßt 0,30 bis 0,40, gutes Heu 2,50 bis 2,60, Luzerne 3,20 bis 3,30. Alles für 50 Kilo in Waggonladungen. Tendenz: Stroh ruhig, Heu fest.

Speisefette.

Berliner Butternotierungen vom 24. November.

1. Qualität 1,26 M., 2. Qualität 1,20 M., abfallende 1,13 M. Markenbutter auch höher.

Hamburger Schmalzmarkt vom 24. November.

Am Schmalzmarkt notierte Hamburger Schmalz in Dritteltonnen per 50 Kilo netto verzollt ab Stadtlager 150 M. Tendenz: Ruhig.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 24. Nov. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 24. Nov. Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,25, bei Lieferung November-Dezember 31,40, 31,50. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 24. Nov. Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. November 3,90 Br., 3,60 G., Dezember 3,90 Br., 3,70 G., Januar 4,00 Br., 3,80 G., Februar 4,10 Br., 3,90 G., März 4,20 Br., 4,00 G., Mai 4,30 Br., 4,20 Gr., August 4,60 Br., 4,40 G. Tendenz: Ruhig.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 25. November.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	181	Viktoriaerbsen	38—40
Roggen (70 kg/hl)	148	Futtererbsen	—
Braugerste	188—192	Raps	—
Wintergerste	172—174	Weizenkleie (mittelgrob)	11.00—11.50
Futtergerste	162—164	Roggenkleie	10.00—10.50
Hafer	141—144	Malzkeime	10.50—11.00
Mais	—	Trockenschnitzel	9.50—10.00

Tendenz: Unverändert.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 24. November.

Auftrieb: 2229 Rinder (davon 557 Ochsen, 527 Bullen, 1139 Kühe und Färsen), 25 direkt, 1568 Kälber, 3775 Schafe, 8969 Schweine, 14 direkt.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	33—34	Kühe	3	16—21	Schafe	3	36—38
do.	2	—	do.	4	11—15	do.	4	23—29
do.	3	30—32	Färsen	1	32	do.	5	33—35
do.	4	28—29	do.	2	29—31	do.	6	28—32
do.	5	24—27	do.	3	23—28	Schweine	1	51—53
do.	6	—	Fresser		19—24	do.	2	50—52
Bullen	1	31	Kälber	1	—	do.	3	48—50
do.	2	30	do.	2	—	do.	4	45—47
do.	3	27—28	do.	3	35—41	do.	5	42—44
do.	4	24—26	do.	4	25—32	do.	6	—
Kühe	1	26—28	Schafe	1	39—40	do.	7	43—48
do	2	22—25	do.	2	—			

Geschäftsgang: Rinder in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, Kälber mittelmäßig, Schafe und Schweine ruhig.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	24. 11.	23. 11.
Elektrolytkupfer wire bars	45.75	45.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz. u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	305.00	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb i. Barr., ca. 900 fein (f. 1 kg)	37.25—40.25	37.25—40.25

Hauptschriftleitung: Kurt Goldhammer.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und Unterhaltung; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 25. November

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
Hamb. Paketf.	10.25	11.75	Jlse Bergbau	—.—	138.—
Nordd. Lloyd	11.63	12.87	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	—.—	118.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	56.25	56.63
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	60.—	60.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	25.12	25.25
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	79.75	80.50
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	32.12	32.50
Reichsbank	172.—	173.50	Phönix Bergbau	38.25	38.75
Akkumulatoren	—.—	174.75	Polyphon	24.—	25.—
AEG.	20.—	20.25	Rhein. Stahlwerke	84.12	84.75
Jul. Berger	147.—	146.75	Riebeck Montan	—.—	—.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Rütgerswerke	53.50	54.36
Cont. Gummiwerke Hannover			Salzdetfurth	147.50	152.—
	142.50	141.—	Schubert & Salzer	—.—	188.—
Dtsch Conti Gas Dessau			Schuckert	94.75	94.—
	112.50	112.75	Schultheiß	90.50	92.50
Dtsch Erdöl	102.75	101.—	Siemens & Halske	139.—	137.75
Dtsch Linoleum	41.36	—.—	Stöhr & Co.	103.—	103.—
Elektr Licht u. Kr.	96.50	98.—	Leonhard Tietz	18.50	17.75
Farbenindustrie	124.—	124.75	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Feldmühle Pap.	63.—	62.25	Verein. Stahlwerke	33.63	33.75
Gelsenkirchen	50.36	50.75	Westeregeln Alkali	114.25	117.25
Ges. f. elektr. Unt.			Zellstoff Waldhof	45.75	45.50
Hacketal	85.—	86.25			
Harpener Bergbau	82.50	83.75	Aku	35.—	35.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	24. 11.	23. 11.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	90.25	92.30
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	15.85	15.50
8 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	88.50	88.50
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	90.50	91.—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	93.30	93.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	91.25	91.25
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	90.50	90.50
4,5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	89.75	89.50
8 % Nordd. Gr. 24	89.75	89.75
4½ % do. Liqu. Goldpt.	91.75	91.75
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	91.25	90.75
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	91.25	90.75
Verkehrswerte.		
Halberst. - Blankbg.	24.25	23.—
Halle-Hettstedt	31.—	30.—
Hamburger Hochb.	74.25	74.37
Hamburg-Süd	24.50	—.—
Nordd. Lloyd.	12.75	12.87
Bankaktien.		
Adca	38.—	37.25
Commerz-Bank	47.—	43.—
Dedi Bank	54.—	48.75
Hall. Bankverein	51.—	50.25
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	174.—	171.—
Ammendorf. Papier	58.75	57.—
Anh Kohlen	75.—	74.—
I. P Bemberg	43.75	44.—
Beton- u. Monierb.	81.50	82.—
Braunk u Brikett	166.75	166.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	71.25	70.—
Charl. Wasser	79.—	77.50
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	70.—	72.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	31.75	31.37
Dtsch. Atl. Tel.	103.—	103.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	113.—	111.50
Dtsch Erdöl	101.25	99.87
Dtsch. Kabel	54.—	52.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	91.—	89.50
Engelhardt-Br.	87.75	87.—
I. G. Farbenindustrie	124.25	122.12
Fröbeln Zucker	110.—	109.—
Glauz. Zucker	102.—	102.—
Cruschwitz Textil	82.—	81.50
Hall. Maschinen	51.50	51.50
Hildebrand Mühlen	46.—	46.75
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	62.75	62.37
Holzmann Ph.	63.—	62.—
Ilse Bergbau	135.—	135.—
Ilse Genuß	104.—	104.50
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	114.25	111.75
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	37.50	35.12
Mansfelder Bergbau	25.25	24.75
Maschinenf Buckau	66.—	65.—
Miag Mühlenb.	49.—	49.—
Niederl Kohlenw.	155.50	151.50
Norddeutsch. Kabel	85.50	65.25
Oberschles Eisenb.	9.87	9.12
Phönix Braunk.	—.—	73.50
Rh Braunk	193.12	192.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	80.—	78.50
Rositzer Zucker	67.50	70.—
Sangerhäus Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	71.50	71.50
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	140.87	132.75
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	15.50	15.75
Ver. Thür Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	87.—	88.87
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	81.—	78.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	45.—	44.50
Burbach Kaliw.	13.14	13.25
Kabel Rheydt	115.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	87.75	87.75
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	102.—	102.—
" 1. 4. 1935	98.50	98.50
" 1. 4. 1936	93.75	93.—
" 1. 4. 1937	89.—	88.—
" 1. 4. 1938	85.25	84.50
Steuergutscheine I	93.80	93.20

Leipziger Börse vom 24. November

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	24. 11.	23. 11.		24. 11	23. 11.
Altenbg. Landkr.	103.—	101.50	Lindner, G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	108.25	108.25	Mansf. Bergbau	25.75	25.75
Chromo Najork	41.—	42.—	Mech. Web. Zittau	—.—	—.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Pittler Masch.	89.50	89.50
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	—.—	—.—
Falkenst Gard.	58.—	—.—	Prehlitz Braunk.	142.—	—.—
Fritzsche Buchb.	13.—	13.—	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	103.—	99.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	2.—	Riquet & Co.	78.—	78.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Rositzer Zucker	69.—	68.75
Kirchner & Co.	15.—	15.—	Rudelsb Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	53.—	53.—	Sachsenwerk	—.—	—.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	186.75	186.75
Leipz. Baumwolle	69.—	69.—	Siemens-Glas	40.—	37.50
Leipz. B.-Riebeck	36.50	37.—	Stöhr & Co.	102.50	102.75
Leipz. Feuer-V.	—.—	—.—	Thür Gas	107.—	108.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—	Thür Wollg.	135.—	128.25
Leipz. Malzf. Schk.	14.—	—.—	Wezel & Naumann	23.25	23.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	14.—	Zuckerraff. Halle	65.—	62.50
Leipz. Spitzen	26.25	26.25			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131933112 5-18/fragment/page=0015

Bereiten Sie Ihren Kindern Freude durch den Besuch unserer

Märchenbilder-Ausstellung „Familie Dackelbein

aus Dackelshausen zum Einkauf in Merseburg“ – im II. Stock unseres Hauses

Eröffnung dieser, 13 bewegliche Bilder umfassenden Märchen-Ausstellung

Montag, den 27. November

Conitzer

... etwas ab vom Wege, aber es lohnt sich!

Was Schönes und Neues in der Welt vorgeht, hören Sie in Ihrem Heim durch Rundfunk

Die modernsten Rundfunkanlagen mit der herrlichsten Klangfülle, messerscharf trennend, erhalten Sie in den Spitzenmarken Saba, Seibt, Siemens, Telefunken, A. E. G., Staßfurt, Schaub, Lumophon, Blaupunkt, Mende usw.

Der Volksempfänger für RM. 76.- ist mit Unterstützung der Regierung so niedrig im Preis, daß auch Sie Rundfunkhörer werden können.

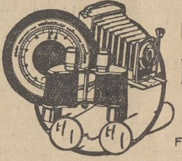
Alles, was Ihnen ein großes, gut geleitetes Fachgeschäft geben kann, biete ich Ihnen! — Schauen Sie meine Auswahl! Vergleichs-Vorführung gern unverbindlich!

Schütze, Inh. A. Gieseler
Merseburg, Entenplan 9.
Günstigste Zahlungsweise lt. Wirufa! Fachmänn. Ausführung aller Radioreparaturen unter Leitung eines Radioingenieurs

---

Gebrchte. und neue
Möbel
Küchen . . v. 35.- an
Schlafzi., v. 160.- an
Speisezi., v. 225.- an
Schränke . v. 15.- an
Sofas . . v. 10.- an
Chaiselong. v. 18.- an
Stühle . . . v. 2- an
Federb. kpl. v. 28.- an
Vertikos, Auszugt., Schreibtische, Spieg., sow. alle and. Möbel
Bitzmann, Halle a. S.
Maurerstr. 3
am Frankeplatz
Ehe-Darlehnssch. w. i. Zahlung genommen

Kauft bei unseren Inserenten



Optik Photo
nur vom Fachmann
Herbert Fischer
gepr. Optikermstr., Merseburg, Markt 20
Lieferant aller Krankenkassen

Anfertigung von Stempeln aller Art
schnell und preiswert durch
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Industrietor 1. — Telefon 2323.

Schönes Porzellan
Mit einem neuen, hübschen Tafel- oder Kaffee-Service sieht der gedeckte Tisch noch einmal so schön aus. Brauchen Sie nicht jetzt auch ein Service? Es gibt sehr schöne und sehr preiswerte Tafel- oder Kaffee-Service bei
OPPEL
JUSTUS NACHFG

Lichtspielhaus Sonne
Täglich 5.30 und 8.10 Uhr
der begeisternde Friedericus Rex-Film
Der Choral von Leuthen
mit Otto Gebühr als Friedrich der Große

Union-Theater
Täglich 8.15 Uhr
Der gr. nat. Bauernaufstand im Film
Unt. d. schwarz. Sturmfahne

Sonntag, 2 Uhr Gr. Jugendvorstellung **Der Choral von Leuthen**

Mehr als
50 Küchen
und
30 Schlafzimmer
steh. zu Ihrer Auswahl!
Ab. die billigen Preise werden Sie staunen.
Möbel-Philipp
Halle a. S.
Kl. Ulrichstraße 14
Gr. Klausstraße 9
Annahme v. Ehestandsdarlehen
Zahlungserleichterg.

„Roland“ Sonntag Konzert

Die Urgeschichte der Menschheit
nach Ausgrabungen im Orient, Bibel und Völkerkunde.
Lichtbildervortrag
Dienstag, 28. November, abends 8 Uhr, Tivoli, Adolf-Hitler-Straße.
Redner: K. Scheele. — Eintritt frei!

Auf vielfachen Wunsch
ist der **Naturheilkundige Knöfel**, früher Förster in Krosigk, Bez. Halle, **in Merseburg, Dienstag, den 28. November, von 8—13 Uhr**, bei Tischlermeister Degenhardt, Preußerstraße 33, zu sprechen. Eine Flasche Früh-Urin mitbringen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Blumen und Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Verein der Fleischbeschauer, Krieger- und Gesangverein für das ehrenvolle Geleit. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Böttger für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie Herrn Lehrer Dorendorf mit seiner Schuljugend und allen, die ihm das letzte Geleit zur Ruhe gaben. Dies hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

Martha Nohle
nebst allen Hinterbliebenen.

Zöschen, den 25. November 1933.

Pantoffel-Fricke
verkauft jetzt ***nur*** noch
Entenplan Nr. 4

Es wird kalt, darum warme Schuhe

Absatz-Hausschuh warm gefüttert, 36—42 . . . 2.95
Kinderstiefel Leder, warm gef., schw. v. 1.95 an
Lederkragenschuh warm gefüttert, Nr. 26 . . 4.95
Holzschuhe warm gefüttert, 40—46 . . . 3.45
Sohlenleder in großer Auswahl **billigst!**

Das schöne Geschenk
Eine Vergrößerung wirkt wie ein Edeldruck
ausgeführt von der **Photo-Drogerie** am Roßmarkt

Autofedern
aller Systeme ab Lager. Reparaturen sachgemäß, schnell und billigst
Stoye, Halle a. S., Raffineriestr. 43 a
Fernruf 22 260

Küchen die neuesten Modelle, sowie **Möbel** aller Art z. ganz niedr. Preis.
Möbel-Pertz, Tischlermstr.
Breite Straße 3.
Berecht. z. Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Er • Sie • Es
alle schreiben auf der **Olympia** Klein-Schreibmaschine
EUROPA SCHREIBMASCHINEN A-G
ERFURT
Größte Spezial-Schreibmaschinenfabrik Europas
15/Lg.

Habert Kaffee
Leipzig
Das Produkt 40jähriger Erfahrung
Zu beziehen in:
Merseburg: Hugo Reichenbach, Lutherstraße 20
Edmund Hickethier, Hindenburgstraße 25
Hermann Budig, Hälterstr.
Adolf Böhme, Kl. Ritterstr. 14
Zöschen: Reinhold Ohme
Otto Schaaf
Burgliebenau: Olga Bittner
Kriegsdorf: Olga Bittner

Warum kauft jeder ? Lederhandschuhe
bei **Atlas**
Lederhandschuhe echt Nappa gef. 2.90
Lederhandschuhe echt Nappa gef. 3.90
Lederhandschuhe m. Riegel, gefütt. 5.90

Möbel
sehr preiswert und gut, finden Sie in großer Ausw. im Fachgeschäft
Möbelhaus Degenhardt
Merseburg
Gotthardstraße 38 und Preußerstraße 33
Zur Annahme von Bedarfsdeckungssch. zugel.

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei:
1. **Zweigstelle Leuna**, Industrietor 1, Tel. 2323;
2. **Fritz Hanke**, Sattlerstr. 17.
3. **Gertrud Sander**, Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
4. **Frieda Hoffmann**, Pfalzstr. 38, Trägerbezirk 2;
5. **Lina Kalock**, Leuna Auestraße 11, Trägerbezirk 3;
6. **Marie Gaudes**, Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
7. **Minna Winkelhaus**. Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5;
8. **Anna Richter**, Adolf-Hitler-Straße 111, l, Trägerbez. 6;
9. **Helene Scheffler**, Leuna - Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7;
10. **Marg. Schümichen**, Leuna - Cröllwitz, Oststraße 5, Trägerbezirk 8.
11. **Margarete Scheffel**, Leuna-Randsiedlung Daspig (Zickzackhausen) Nr. 14, Trägerbezirk 9.

Am Donnerstag 21.45 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Franz Ludwig
im 79. Lebensjahre.

Marie Kunze geb. Ludwig
im Namen aller Hinterbliebenen.

Merseburg, Luisenstr. 20, 25. Nov. 1933
Beerdigung Montag nachm. 3/4 4 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus

---

Zwangsvollstreckung. Versteigert werden am 5. Dezember 1933, 10 Uhr, an Gerichtsstelle Poststraße 16, Zimmer 32, die der Katholischen Kirchengemeinde in Merseburg gehörigen Ackergrundstücke Gemarkung Merseburg, Ktbl. 4, Parz. 1230/220, 1248/220 und 1251/222 in Gesamtgröße von 3,3633 ha. **Das Amtsgericht in Merseburg.**

Verkauf!
Einfamilienhaus in best. Zustande, 5 Zimmer, Küche, Bad, Veranda, Balkon, Warmwasserheizung und Warmwasserbereitung, sofort preiswert zu verkaufen.
Merseburg, Bismarckstraße 46. Fernruf 2234.

Empfehle wieder eine Ausw. junger, schwerer, hochtragender u. frisch abgekalbter **Kühe** sowie **prima Ferkel** und **Läufer** sehr preiswert zum Verkauf.
Fa. R. Schmidt, Frankleben
Telephon Großkayna 217.

Gute Möbel, billige Preise
Hugo Schmieder
Markt 12 Tischlermeister
Amtlich zugelassen zur Annahme von Ehestandsdarlehen.

Photo-Alben
in großer Auswahl vorrätig.
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Telefon-Sammelnummer 2323.

Beim Autounfall gestern Freitag abend geg. 7 Uhr auf der Straße Oberbeuna—Kayna wurde eine gr. Aktentasche und kl. Reisekoffer aus dem Auto gestohlen. Zweckmäßige Mitteilungen erbitte an das Polizeiamt Merseburg.

MOEBEL
auf Teilzahlung
Metallbettstellen 45.00 M.
Größe 90/190, m. guter Stahlfeder-Matratze u. 4-teil. Drellauflage nur
Anzahlung 5 Mark
Wochenrate nur 1 Mark
Ferner **KUCHEN**
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schreibtische, Sessel, Holzbettstellen, Schränke, Chaiselongues, Sofas, Uhren, Korbmöbel, Kinderwagen, Federbetten, Gardinen, Teppiche, Steppdecken
N. Fuchs, Halle (S.)
Große Ulrichstraße 58
im Hause der Nordsee-Fischhalle

Preistafeln für Kolonialwarengeschäfte
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1
Sammelnummer 2323

Was sagt das Zeichen jedem Leser? Das ist das Haus der Augengläser!

Diplom-Optiker
Hermann Weber
Merseburg, Bahnhofstr. 12
Lieferant d. Krankenkasse

Teilzahlung
Damen-Winter-Mäntel
Herren-Winter-Mäntel
Lederol- und Loden-Mäntel
Billige Preise — 1/4 Anzahlung
Wochenrate 2 Mk.
Carl Klingler
Halle, Leipziger Str. 11, I. Etg.
Eingang Sandberg

KAWECO
der Qualitäts-Goldfüllhalter

mit 10 jähr. Fabrik-Garantie v. 5.50 an

mit 25 jähr. Fabrik-Garantie v. 9.50 an

Machen Sie eine unverbindliche Schreibprobe. Sie finden bestimmt die Ihrer Hand liegende Feder, „Ihren Kaweco-Halter“

Erhältlich bei
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Küchen
immer schön, gediegen und so preiswert.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Bruno Paris, Halle
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9.
3 Minuten vom Markt.
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen

Über kurz oder lang ... kommen auch Sie zu der Überzeugung, daß gegen Hühneraugen „Lebewohl“ das Beste ist.

„Lebewohl“ gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechdosen (8 Pflast.) 68 Pf., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Ritter-Drog.**, Kleine Ritterstr. 2; **Sonnen-Drog.** F. Sänger, Clobicauer Str. 17; **Neumarkt-Drog.** H. Weniger; in **Bad Dürrenberg: Salinen-Drog.** F. Stockmann; in **Leuna: Leuna-Drog. G. Groh.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Gesellschaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 276 | Sonnabend, den 25. November 1933 | 60. Jahrgang

Direkte Aussprache Deutschland—Frankreich?

Friedensrede des englischen Außenministers

Blutiger Zwischenfall an der österreichischen Grenze — Grundsätze der Deutschen Christen v. Eltz-Rübenach über die neue Reichsverkehrspolitik — Fälschung des „Saturday Review“ entlarvt

Roosevelt: Keine Änderung der Währungspolitik

Neuyork, 25. Nov. (TU.) Präsident Roosevelt hat in Warmspring (Georgia) als Antwort auf zahlreiche gegen ihn gerichtete Angriffe nachdrücklichst erklärt, daß er gegenwärtig keinerlei Änderung seiner Währungspolitik beabsichtige. Eine Stellungnahme zu den einzelnen Angriffen lehnte er ab.

*

Neue scharfe Angriffe gegen Roosevelt.

Neuyork, 25. Nov. (TU.) Der frühere Gouverneur von Neuyork, Alfred Smith, dessen politisches Schicksal in den letzten zehn Jahren mit dem Roosevelts engstens verknüpft war, nimmt in einem sensationellen Leitartikel in der Dezembernummer der Zeitschrift „New Outlook“ schärfstens gegen die Währungsexperimente Roosevelts Stellung, die seiner Ansicht nach das Vertrauen des amerikanischen Volkes untergraben. Sein Artikel gipfelt in der Forderung nach einer sofortigen Rückkehr zum Goldstandard. Politische Kreise betrachten die Ausführungen Smiths als ein Sturmsignal, das schwerwiegende innerpolitische Folgen haben dürfte.

Wer wird Sarrauts Nachfolger?

Paris, 25. Nov. (TU.) Über den Nachfolger Sarrauts gehen die Ansichten stark auseinander. In den vergangenen Krisentagen sprach man in parlamentarischen Kreisen in erster Linie von dem augenblicklichen Innenminister Chautemps als den zukünftigen Ministerpräsidenten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß eine Regierung ohne die Radikalsozialisten nicht lebensfähig ist, so scheint die Persönlichkeit Chautemps nach dem Ausgang der Donnerstagsitzung, die eine klare Trennung von den Sozialisten bedeutete, wegen seiner linksgerichteten Einstellung jetzt kaum geeignet, ein lebensfähiges Kabinett zusammenzubringen. In verschiedenen Kreisen spricht man daher auch von einer neutralen Persönlichkeit, die versuchen will, die seit langem gewünschte Konzentration herzustellen, die von den Neu-Sozialisten bis zur Gruppe Tardieu führen würde.

Wichtige innerpolitische Beschlüsse des italienischen Ministerrats.

Rom, 25. Nov. (TU.) Der italienische Ministerrat hielt am Freitag unter Vorsitz Mussolinis seine letzte Sitzung in diesem Monat ab. Die Beratungen galten vornehmlich den Maßnahmen zugunsten der italienischen Landwirtschaft und des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie Reis, Weizenmehl und Käse. Darüber wurden eine Reihe von Gesetzentwürfen verabschiedet. Ferner ist ein Gesetzentwurf angenommen worden, der die Zulassung weiblicher Mitarbeiter in den staatlichen Verwaltungen neu regelt. Auch für die Arbeit der Jugendlichen sind neue Bestimmungen vorgesehen. Eine der neuen Verordnungen gilt der Regelung der Sonntagsruhe für die Angestellten im Sinne der von den Syndikaten gemachten Vorschläge.

Parlamentsfeindlicher Flieger über Paris

Paris, 25. Nov. (TU.) In den Nachmittagsstunden des Freitag wurden von einem sehr hoch fliegenden Flugzeug über verschiedenen Stadtvierteln Flugblätter abgeworfen, in denen die Bevölkerung auf „den Zusammenbruch des parlamentarischen Systems in Frankreich“ hingewiesen wird. Es ist nicht gelungen, den Urheber dieser Propaganda festzustellen.

Traurige Zustände in Wöllersdorf.

Wien, 25. Nov. (TU.) Im Konzentrationslager Wöllersdorf ist es zwei Nationalsozialisten gelungen, auf dem Wege über das Krankenhaus in Wiener-Neustadt zu entfliehen. In Wöllersdorf waren in den Gebäuden, die als Unterkunft für das Konzentrationslager benutzt wurden, bis vor einigen Tagen keine Öfen vorhanden. Mehrere Personen erkrankten infolgedessen und mußten in das Wiener-Neustädter Krankenhaus eingeliefert werden. Von dort sind die Nationalsozialisten Parth und Steiner in der Krankenhauskleidung entwichen. Es ist deshalb die Weisung ergangen, daß Leichterkrankte im Konzentrationslager selbst zu behandeln sind.

Der Winter im Anmarsch.

Schneesturm über Köln.

Köln, 25. Nov. (TU.) Über Köln setzte in den Morgenstunden des Sonnabend ein regelrechter Schneesturm ein. Auf dem regendurchdrängten Boden in der Rheinebene wurde jedoch der Schnee bald in ein schmutziges Grau verwandelt. Anders dagegen sieht es in der Eifel aus.

In den hohen Lagen war der Schneefall so heftig, daß der Verkehr stark behindert wurde. In kurzer Zeit hat sich eine etwa 5 Zentimeter starke Schneedecke gebildet.

Die Frage der französisch-deutschen Beziehungen

England wünscht engere Fühlungnahme

London, 25. November.

Außenminister Sir John Simon hat seine Ausführungen im Unterhaus über das Abrüstungsproblem auf dem Jahresdiner der Handelskammer seines Wahlkreises in einer Rede ergänzt, in der er auf die deutsch-französischen Gegensätze in der Abrüstungsfrage hinwies.

Der Hauptfaktor im europäischen Abrüstungsproblem sei die Frage der deutsch-französischen Beziehungen. Wenn man zur Lösung beitragen wolle, so müsse man sich daher in die Lage beider Nationen versetzen. Frankreich sei eine Nation, die den Frieden aufs tiefste wünscht und keinen Krieg will, die nur zögert, abzurüsten, weil in ihr noch die Erinnerungen an verschiedene Invasionen an ihrer Ostgrenze lebendig sind. Und wenn man sich in die Lage der Franzosen versetze, so könne man diese Haltung verstehen.

Simon fuhr dann fort: „Auf der anderen Seite lebt ein anderes großes Volk, das gleichfalls von Erinnerungen an Demütigungen und Niederlagen lebt, das es schmerzlich empfindet, daß ihm die Abrüstung durch einen Vertrag auferlegt wurde, der anderen Mächten sicherlich nicht die gleiche Bedingung auferlegt, in dem jedoch zweifellos die Absicht der Sieger niedergelegt wurde, mit einer eigenen Abrüstung zu folgen. Wenn eine neue Generation Deutscher herangewachsen ist, die den Krieg nicht kennt, so sind ihnen doch bittere Erinnerungen vererbt worden, und sie haben einen Führer, der ihren eigenen Anspruch auf Würde und Gleichberechtigung verkörpert.

Wen wir uns in die Lage eines Deutschen versetzen, der seit dem Kriege in Deutschland gelebt hat, so können wir seine Gefühle verstehen und begreifen, wie diese Ansprüche aus seinem Innern hervorbrechen.

Nur durch ein Verstehen des Ursprungs dieser Gefühle und durch die Erkenntnis, daß, wenn wir Deutsche oder Franzosen wären, wir diese Gefühle teilen würden, werden wir imstande sein, unseren Teil an der Lösung beizutragen und an dem Versöhnungswerk helfen zu können. Der Einfluß Englands in diesem gewaltigen Problem wird dadurch ungeheuer erweitert, daß England nur den Frieden will und nichts weiter wünscht, als uneingeschränkt dazu beizutragen, den Weltfrieden durch ein Abkommen, das die Rüstungen reguliert und begrenzt, aufzubauen und zu erhalten.

Verkehrsminister von Eltz-Rübenach vor der Presse.

Aufgaben der Verkehrspolitik

Vollendung des Mit[…] […]wendigkeit.

Berlin, 25. Nov. ([…] **Reichsverkehrsminister vo**[…] **sprach am Freitag vor d**[…] **wartsaufgaben der Reichsv**[…]

Er führte u. a. folgendes a[…]

Lösung internationa[…]

Die Wahlen des 12. Nove[…] wältigende Bekenntnis der ge[…] der Regierung Adolf Hitler […] einer neuen Periode ist das e[…] verkehrsministers die Lösun[…] Bindungen und die Anerken[…] gung auch auf dem Gebiete […] Gesetzgebung für die „Deutsch[…] immer noch „internat[…] Eine Änderung des Reichsbah[…] möglich, als der „unabhängig[…] schaft mit ihrer selbständigen […] einträchtigt wird.

Die Reichsbahn ist nicht […] **Einfluß stehendes Unternehme**[…] **Reiches und ein Instrume**[…] **Hebung der deutschen Wirtsch**[…] **und ihre Geschäftsführung n**[…] **Gesichtspunkten geleitet.**

Viel schwieriger sind di[…] Bindungen auf dem […] deutschen Ströme. Die deu[…] mals die Notwendigkeit […] großen Strömen, die mehr[…] zum Meere geben, über die[…] nischen Regelungen für di[…] teiligten Uferstaaten zu ver[…] Ausbau einheitlich zu gestal[…] daran gedacht, die großen […] zu verschließen, sondern von jeher allen Staaten an beschränkte Verkehrs- und Schiffahrtsfreiheit zugestanden.

Es bleibt die Aufgabe der Reichsregierung, unter Aufrechterhaltung der berechtigten Ansprüche des internationalen Verkehrs, die internationale Zusammenarbeit für die Ströme auf die Uferstaaten zu beschränken. Auch hier gilt das Wort des Führers, daß wir bereit sind, uns an jeden Tisch zu internationalen Verhandlungen zu setzen, an dem wir mit dem Recht der Gleichberechtigung sitzen können.

Das zweite große Ziel in der Verkehrspolitik ist die

Durchführung des Reichsgedankens

gegenüber innerdeutschen Bindungen. Der Verkehr ist ein Verkehr des Reiches. Er geht über die Grenzen der deutschen Länder ohne Halt hinweg. So sehr die Reichsbahn auf die Eigenarten der deutschen Länder Rücksicht nimmt und die besonderen wirtschaftlichen Bedürfnisse der einzelnen Landesteile zu befriedigen bestrebt ist, so muß sie sich doch in ihrer Verwaltungsführung und Tarifgestaltung in erster Linie von dem Reichsgedanken bestimmen lassen.

[…]rifft, so war hier […]en.

[…]ng des Reichs- […]e Schwierigkeiten […]raßen im Grunde

[…]traßenverwaltung

[…]als

[…]lands unbefangen […]bindung des west- […]aßensystems un-

[…]ach dem Maßstab **[…]beurteilen. Kanäle […]tschaft und müssen […] die Wirtschaft zu […]e der vornehmsten […]Rücksichten auf […]en.**

[…]erkehrswasserbaues […]vom Main bis

[…] und den Ausbau […] einheitlichen Ge-

[…]traßenverkehr greift […] Notwendig ist die […]eichsstraßenverkehrs-

[…]rkehrspolitik ist die

[…]schiedenartigen Verkehrsmittel.

Die Schwierigkeit liegt in dem Nebeneinanderbestehen der Eisenbahn einerseits und der Binnenschiffahrt und des Kraftverkehrs andererseits. Überall besteht Übereinstimmung darüber, daß sich die staatliche Regelung des Kraftverkehrs nicht einseitig den Interessen der Eisenbahnen oder der Kraftfahrzeuge, sondern den Bedürfnissen und Wünschen der Wirtschaft anpassen muß.

Der Verkehr darf nicht nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführt werden, sondern muß sich immer vor Augen halten, daß er dem Gesamtleben des Volkes zu dienen hat. Die Verschmelzung der früher von den verschiedenen Ländern betriebenen Verkehrsmittel zu einer organischen Zusammenarbeit, kann als gelöst angesehen werden.

Meine Absicht ist es, die Verbindungen zwischen den verschiedenen Verkehren inniger zu gestalten. Und ich habe in Aussicht genommen, zur Erörterung der den Gesamtverkehr berührenden Fragen einen Reichsverkehrsrat zu errichten. Die Aufgabe, die mir gestellt ist, kann ich nicht besser umschreiben, als in dem Ziele: Einheit des Verkehrs im nationalsozialistischen Staate.

Politik der Woche

Die starke Betonung des Friedenswillens des von Adolf Hitler geführten deutschen Volkes, die sich nicht nur in dem überwältigenden Bekenntnis vom 12. November offenbarte, sondern auch in einzelnen konkreten außenpolitischen Erfolgen wie in der fühlbaren Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen, — diese Friedenssehnsucht Deutschlands ist vom Führer neuerdings wieder ganz besonders unterstrichen worden in seinem Gespräch mit dem französischen außenpolitischen Journalisten de Brinon. Adolf Hitler hatte schon einige Male Gelegenheit genommen, gerade auch gegenüber Frankreich darauf hinzuweisen, daß es keinen Grund zum Unfrieden mit diesem Lande, dagegen viele Gründe für die Aufrechterhaltung und Stärkung des Friedens sowie die Herbeiführung guten Miteinanderarbeitens gebe. Er hat in seinen Ausführungen vor dem französischen Journalisten, die in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt haben, dem französischen Volk die Hand zur Verständigung abermals hingestreckt. Es wäre jetzt wirklich an der Zeit, daß das französische Volk, das sicherlich ebenso vom Friedenswillen beseelt ist, einmal eine Regierung bekäme, die nicht, aus lauter Furcht vor dem Sturz durch mißgestimmte Parlamentarier, Angst davor haben muß, in die Friedenshand einzuschlagen. Sobald das geschehen ist, sobald einmal eine Pariser Regierung ohne Rücksicht auf parlamentarische Geschäftelhuber das deutsche Angebot ernsthaft prüfen könnte, würde es wesentliche und unüberwindliche Schwierigkeiten in ganz Europa nicht mehr geben. Dann wäre auch eine Verständigung in der Abrüstungsfrage durchaus möglich, denn es fehlt ja nicht am guten Willen des bis zum letzten abgerüsteten Deutschlands, sondern es fehlt lediglich an einer Anerkennung der Gleichberechtigung, die dem deutschen Volke bisher nur von der Furcht vor parlamentarischem Sturz in Frankreich vorenthalten wurde.

*

Allerdings muß bei dieser Gelegenheit auch einmal der Blick nach England gelenkt werden. Die englische Nation hat bisher von ihren Außenpolitikern im wesentlichen vernommen, daß England eine Vermittlerrolle in der Abrüstungsfrage spielen wolle. Das allein genügt aber nicht. England darf nicht vergessen, daß es unser Abrüstungsschuldner ist, ebenso wie Frankreich. Wenn man diese ganze internationale politische Lage überschaut, dann kann kein Zweifel daran bestehen, daß alle Nationen, d. h. die Völker, die unter den bösen Auswirkungen der Wirtschaftskrise seufzen, je eher je lieber aus diesen Schwierigkeiten befreit zu werden wünschen. Das ist aber nur möglich, wenn verständnisvolles Zusammenarbeiten überall erfolgt. Die deutsche Regierung hat es an Angeboten dazu wahrlich nicht fehlen lassen.

*

Wie stark das deutsche Volk mit seinem eigenen Aufbau beschäftigt ist, wie sehr es sich der wiedergewonnenen völkischen Eigenerkenntnis freut, aus der nun die Folgerungen für das staatliche Zusammenleben gezogen werden, das hat wieder auch der Tag des Deutschen Handels in Braunschweig bewiesen. Dort sind zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Volkswirtschaft die Vertreter aller der so verschiedenen Handelszweige gewissermaßen unter einem Dach zusammengekommen. Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft hat sich also auch in den nach bisheriger Ansicht scheinbar von widersprechenden Interessen getrennten Kreisen der Wirtschaftszweige bereits sehr fühlbar gemacht.

*

Schließlich ist als ein das deutsche Volk verbindendes Mahnmal noch auf die Feier des 450. Geburtstages Martin Luthers zu verweisen. Gerade in dieser Zeit des neu geweckten und erstarkten Gemeinschaftsgefühls aller Deutschen ist Martin Luther, der große Schöpfer deutscher Sprache und deutscher Ethik in letzten Dingen, mit besonders heißem Herzen von allen Aufrechten gefeiert worden. Die Reformation zur Freiheit des Geistes, die der Gründer der evangelischen Kirche vollzogen hat, geht ja eben weit über diese rein kirchliche Frage hinaus. Er ist es doch gewesen, der dem deutschen Volke die Anerkennung seiner eigenen Muttersprache gegeben hat; Martin Luther war es daher auch, der dieses so feste Band der Sprachgemeinschaft um die deutsche Nation schlang und der daher, zumal er diese nationale Geschlossenheit vom „einfachen Mann“ her aufbaute, am allerbesten in Parallele mit Adolf Hitler gestellt werden kann.“

Was Martin Luther auf dem Gebiete der Freiheit des Christenmenschen und darüber hinaus auf dem der Muttersprache der Deutschen geleistet hat, das hat Adolf Hitler mehr als 400 Jahre später auf allen anderen Gebieten des nationalen Zusammenlebens beenden können. Die große Reformation des Deutschtums ist nunmehr abgeschlossen.

Der Ausbau in den Einzelheiten ist weniger Aufgabe des wegweisenden Genies als der Tüchtigen, die das Genie auf allen Gebieten nach einem ewigen Gesetz anzuziehen vermag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331125-18/fragment/page=0017
DFG